

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verlag: Kiepsch & Reichardt, Dresden-N. 1, Marienstraße 18/19. Fernruf 25241. Postfachkonto 1068 Dresden. Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Hauptstadtkommandos Dresden und des Stadtschreibers beim Oberverwaltungsamt Dresden.

Abdruckverbot: 30 mm breite Zeilenbreite 36 Wp., 40 mm breite Zeilenbreite 40 Wp., 48 mm breite Zeilenbreite 48 Wp., 60 mm breite Zeilenbreite 60 Wp., 72 mm breite Zeilenbreite 72 Wp., 84 mm breite Zeilenbreite 84 Wp., 96 mm breite Zeilenbreite 96 Wp., 108 mm breite Zeilenbreite 108 Wp., 120 mm breite Zeilenbreite 120 Wp., 132 mm breite Zeilenbreite 132 Wp., 144 mm breite Zeilenbreite 144 Wp., 156 mm breite Zeilenbreite 156 Wp., 168 mm breite Zeilenbreite 168 Wp., 180 mm breite Zeilenbreite 180 Wp., 192 mm breite Zeilenbreite 192 Wp., 204 mm breite Zeilenbreite 204 Wp., 216 mm breite Zeilenbreite 216 Wp., 228 mm breite Zeilenbreite 228 Wp., 240 mm breite Zeilenbreite 240 Wp., 252 mm breite Zeilenbreite 252 Wp., 264 mm breite Zeilenbreite 264 Wp., 276 mm breite Zeilenbreite 276 Wp., 288 mm breite Zeilenbreite 288 Wp., 300 mm breite Zeilenbreite 300 Wp., 312 mm breite Zeilenbreite 312 Wp., 324 mm breite Zeilenbreite 324 Wp., 336 mm breite Zeilenbreite 336 Wp., 348 mm breite Zeilenbreite 348 Wp., 360 mm breite Zeilenbreite 360 Wp., 372 mm breite Zeilenbreite 372 Wp., 384 mm breite Zeilenbreite 384 Wp., 396 mm breite Zeilenbreite 396 Wp., 408 mm breite Zeilenbreite 408 Wp., 420 mm breite Zeilenbreite 420 Wp., 432 mm breite Zeilenbreite 432 Wp., 444 mm breite Zeilenbreite 444 Wp., 456 mm breite Zeilenbreite 456 Wp., 468 mm breite Zeilenbreite 468 Wp., 480 mm breite Zeilenbreite 480 Wp., 492 mm breite Zeilenbreite 492 Wp., 504 mm breite Zeilenbreite 504 Wp., 516 mm breite Zeilenbreite 516 Wp., 528 mm breite Zeilenbreite 528 Wp., 540 mm breite Zeilenbreite 540 Wp., 552 mm breite Zeilenbreite 552 Wp., 564 mm breite Zeilenbreite 564 Wp., 576 mm breite Zeilenbreite 576 Wp., 588 mm breite Zeilenbreite 588 Wp., 600 mm breite Zeilenbreite 600 Wp., 612 mm breite Zeilenbreite 612 Wp., 624 mm breite Zeilenbreite 624 Wp., 636 mm breite Zeilenbreite 636 Wp., 648 mm breite Zeilenbreite 648 Wp., 660 mm breite Zeilenbreite 660 Wp., 672 mm breite Zeilenbreite 672 Wp., 684 mm breite Zeilenbreite 684 Wp., 696 mm breite Zeilenbreite 696 Wp., 708 mm breite Zeilenbreite 708 Wp., 720 mm breite Zeilenbreite 720 Wp., 732 mm breite Zeilenbreite 732 Wp., 744 mm breite Zeilenbreite 744 Wp., 756 mm breite Zeilenbreite 756 Wp., 768 mm breite Zeilenbreite 768 Wp., 780 mm breite Zeilenbreite 780 Wp., 792 mm breite Zeilenbreite 792 Wp., 804 mm breite Zeilenbreite 804 Wp., 816 mm breite Zeilenbreite 816 Wp., 828 mm breite Zeilenbreite 828 Wp., 840 mm breite Zeilenbreite 840 Wp., 852 mm breite Zeilenbreite 852 Wp., 864 mm breite Zeilenbreite 864 Wp., 876 mm breite Zeilenbreite 876 Wp., 888 mm breite Zeilenbreite 888 Wp., 900 mm breite Zeilenbreite 900 Wp., 912 mm breite Zeilenbreite 912 Wp., 924 mm breite Zeilenbreite 924 Wp., 936 mm breite Zeilenbreite 936 Wp., 948 mm breite Zeilenbreite 948 Wp., 960 mm breite Zeilenbreite 960 Wp., 972 mm breite Zeilenbreite 972 Wp., 984 mm breite Zeilenbreite 984 Wp., 996 mm breite Zeilenbreite 996 Wp., 1000 mm breite Zeilenbreite 1000 Wp.

Ausländer in der Saarpolizei

Bedenkliche Verletzung des Saar-Statuts

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 7. Sept. Nach Meldungen aus dem Saargebiet hat die Regierungskommission des Saargebietes in der letzten Zeit Ausländer in das Landjägerkorps eingekleidet und hat die Absicht, weiterhin solche Einkleidungen vorzunehmen. Der Zweck des Mandats ist klar. Man hofft, mit einem solchen von Franzosen durchgeführten Landjägerkorps bei der Abkündigung leichter operieren zu können. Deutscherseits können diese Maßnahmen nicht hingenommen werden. Sie bedeuten eine Verletzung des Saarstatuts. Dieses bestimmt ausdrücklich, daß das Landjägerkorps der Aufrechterhaltung der inneren Ordnung im Saargebiet dienen soll, und es ist somit klar, daß Ausländer nicht in diesem Landjägerkorps zu suchen haben.

Die Regierungskommission hat jetzt auch die Zugewanderten in die Saarpolizei, einen Kommissar und fünf Brigadiere zu benennen, die als Kriminalbeamte in Saarbrücken eingesetzt werden sollen.

Für die Durchbringung des saarländischen Polizeierlasses mit Ausländern hat die Regierungskommission bereits einen Betrag von 600 000 Franken zur Verfügung gestellt.

Die Regierungskommission beabsichtigt demnach, einen sogenannten politischen Ueberwachungsdiens innerhalb der rheinischen Bevölkerung einzurichten. Das wäre geradezu eine ungeheuerliche Maßnahme, und die Regierungskommission wird sich darüber klar sein müssen, daß trotz der anerkannten Disziplin der Bevölkerung sich zwischen den neuen Beamten und den Bewohnern des Saarlandes Reibungen nicht vermeiden lassen werden. Sie wird weiter einsehen müssen, daß sie gerade das Gegenteil von dem erreicht, was sie erreichen möchte. Die wenigsten Grund zu der neuen Maßnahme besteht, daß daraus hervor geht, daß die saarländischen Landjäger und Polizeibeamten ihren bisher nicht leichten Dienst frei und mühelos in der Form geleistet haben und die Ruhe und die Ordnung im Saargebiet bisher nirgends ernstlich gestört worden ist. Daher ist anzunehmen, daß die Regierungskommission, die im Saargebiet eine Ruhe herrscht, die man sonst in anderen Abkündigungsgebieten nicht gewohnt ist. Die luxemburgische Regierung aber — eine andere Regierung soll das Ansehen der saarländischen Regierung — wird gut daran tun, sich genauestens über die Aufgabe zu unterrichten, die ihren Polizeierganeen hier zugemutet wird.

Der englische Geschäftsträger bei Daladier

Paris, 7. Sept. Ministerpräsident Daladier empfing am Donnerstag den englischen Geschäftsträger in Paris, Campbell. Die Aussprache galt der Vorbereitung der am 18. September stattfindenden Pariser Konferenz, an der englischerseits der ständige Vertreter im Vertretungsausschuß, Eden, und wahrscheinlich auch der Vorsitzende der Abkündigungs-Konferenz, Henderson, teilnehmen. Die Teilnahme Norman Davids scheint ebenfalls festzustehen. Doch dürfte er sich erst dann einschalten,

wenn zwischen England und Frankreich eine grundsätzliche Einigung in der Kontrollfrage erfolgt ist. Französischerseits behauptet man ferner, daß die Kontrolle der deutschen Wüstungen und die deutsch-österreichische Frage ebenfalls auf dem Arbeitsprogramm der Pariser Konferenz ständen und sogar Hauptverhandlungspunkte darstellten.

Änderung der Pariser Kolonialpolitik

Paris, 7. Sept. Der französische Außenminister hat am Donnerstag den Generalresidenten von Marokko, Ponsot, den Oberkommissar von Syrien, de Martel, und den Residenten für Kleinasien im Außenministerium empfangen und mit ihnen eine eingehende Aussprache gehabt. Es hat den Anschein, als ob Paul-Boncour nach der Neubekanntmachung sämtlicher fährender Völker in den französischen Mandatsgebieten

eine vollkommen neue Kolonialpolitik einführen will und seinen Beauftragten nunmehr neue Richtlinien gegeben hat.

In amtlichen Kreisen wird über die Unterredungen am Dual d'Orlay nur die Tatsache als solche verlautbart. Es ist aber seit langem offenes Geheimnis, daß die französische Kolonialpolitik überall zu Unzufriedenheit Anlaß gibt. Es handelt sich hierbei nicht nur um die Mandatsgebiete in Nordafrika. Auch in den ehemaligen deutschen Kolonien Togo und Kamerun macht sich eine wachsende Abneigung gegen Frankreich bemerkbar. In Dahomeu und in Togo soll es nach Berichten französischer Blätter sogar häufig zu Aufständen der Eingeborenenbevölkerung gekommen sein.

Amerikas Flotte einsatzbereit

Washington, 7. Sept. Das amerikanische Marineministerium hat angeführt, daß die amerikanische Flotte die Pazifikregion aller in den atlantischen Ozeanen stationierten Kriegsschiffe angeordnet.

In den südpazifischen Gewässern bzw. in der Nähe Kubas befinden sich jetzt insgesamt 20 amerikanische Kriegsschiffe, nämlich das Schlachtschiff „Mississippi“, die Kreuzer „Indiana“ und „Albatross“, fünf Zerstörer, acht U-Boote, vier Torpedobootzerstörer und vier kleinere Hilfschiffe.

Lord Grey - der Freund Frankreichs

London, 7. Sept. Die herrlichen Reste des Lord Edward Grey werden am Sonnabend in Darlington eingäschert werden.

Die Pariser Presse widmet dem verstorbenen ehemaligen englischen Außenminister ausführliche Nachrufe, in denen sie ihn als einen wahren Freund Frankreichs hinstellt, dessen Einfluß im Juli 1914 ausschlaggebend für den Eintritt Englands in den Weltkrieg gewesen sei.

Schon über 150 Millionen RM. bewilligt

Aus dem neuen Arbeitsbeschaffungsprogramm

Berlin, 7. Sept. In der am Mittwoch abgehaltenen Sitzung des Reichsausschusses der Deutschen Wirtschaft für öffentliche Arbeiten (Reichsausschuß) sind weitere Darlehen im Betrage von rund 15 Millionen RM. für eine Reihe von volkswirtschaftlich und arbeitsmarktpolitisch bedeutsamen Maßnahmen zur Verfügung gestellt worden. U. a. wurde für den weiteren Ausbau der Landeswassererfassung in Württemberg ein Betrag von 5 Millionen RM. bewilligt.

Die Rhein-Donau-Donau-WG. erhielt für den Ausbau der Staustufen Straßburg, Eibel und Bengelst 4,5 Millionen Reichsmark.

Für den Ausbau einer Talpferse bei Driesdorf (Sachsen-Rastau) wurden 370 000 RM., für Ergänzungs- und Erweiterungsbauten des Badenerwerkes Rastau 245 000 RM. zur Verfügung gestellt. Der seit längerem geplante Bau der Ostbrücke bei Geddeshausen (Provinz Hannover) wurde durch Bewilligung eines Darlehens von 450 000 RM. ermöglicht. Weitere erhebliche Beträge wurden für Arbeiten in Bremen, Hamburg und den Provinzen Westfalen und Sachsen gewährt.

Zusammen mit den vom Vorstand der Reichsausschuß und vom Reichsausschuß und Vorstand der Deutschen Rentenbankkreditanstalt aus gesprochenen Bewilligungen sind hiermit im neuen Arbeitsbeschaffungsprogramm bereits Mittel im Höhe von über 150 Mill. Reichsmark vergeben.

Autobahnen in Brandenburg und Grenzmark

Berlin, 7. Sept. Zwischen dem Oberpräsidenten Rube und dem Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr. Todt, fand heute eine Aussprache über den Bau und die Einleitung der Autobahnen in der Provinz Brandenburg statt. Bei dieser Gelegenheit setzte sich Ober-

präsident Rube mit allem Nachdruck dafür ein, daß nachdem erfreulicherweise in Hessen und Bayern Autobahnen bereits in Angriff genommen seien, jetzt auch die ihm unterstellten Provinzen Brandenburg und Grenzmark Polen-Weichpreußen berücksichtigt würden. Nach den Erklärungen des Generalinspektors Todt wird den Wünschen des Oberpräsidenten bereits in nächster Zeit Rechnung getragen werden. Diese für die Provinzen Brandenburg und Grenzmark Polen-Weichpreußen an sich hoch bedeutsame Angelegenheit wird auch von großem Einfluß auf die Verminderung der Arbeitslosigkeit in Berlin und in der Provinz Brandenburg sein.

Gegen wilde Geldschöpfungsversuche

Berlin, 7. Sept. Der Beauftragte des Führers für Wirtschaftsprüfung, Wilhelm Reppeler, wendet sich gegen Pläne einer unkontrollierten Geld- und Krediterschöpfung, so gegen das sogenannte Schwundgeldsystem, die vielleicht hier und da gewisse Anfangserfolge aufzuweisen könnten, auf die Dauer aber mit dem Neubau des Geld- und Bankwesens sowie mit der Kreditpolitik der Reichsbank unvereinbar seien. Im neuen Staat bedürfte es solcher wilden Geldschöpfungsversuche nicht mehr. Im Einvernehmen mit der Reichsregierung weist der Beauftragte des Führers nochmals darauf hin, daß Förderung und Unterstützung derartiger Versuche sowie Mitarbeit an ihnen seiner Parteistellung und keinem Mitglied der NSDAP. gestattet ist.

60 neue Lager für Mädchenarbeitsdienst

Berlin, 7. Sept. Nachdem in letzter Zeit des öfteren Klagen laut geworden sind, daß infolge der Ueberfüllung der Mädchenarbeitslager für die dienstwilligen Mädchen keine Möglichkeit mehr zum Eintritt vorhanden war, hat sich die Reichsleiterin des Mädchenarbeitsdienstes, Frau Elisabeth Braun, entschlossen, sofort mit der Einrichtung von 60 neuen Arbeitslagern zu beginnen, die über das gesamte Reich verteilt werden sollen.

Farbige Weltrevolution

Auch wer Oswald Spengler, dem Propheten vom Untergang des Abendlandes, nicht in allen Einzelheiten seiner Anschauungsweise und seiner geistigen Haltung zu folgen vermag, wird doch nicht den Wahnruf überhören wollen, den dieser überaus scharfsinnige Kulturphilosoph in seinen letzten Büchern immer dringender an die weiße Menschheit der Gegenwart richtet. Seine neue Schrift rückt das Problem der „farbigen Weltrevolution“, bei den meisten Kulturkritikern nur peripher behandelt, ganz in den Mittelpunkt der Betrachtung, beleuchtet es so grell wie nur möglich, um einzudämmern, wo die Gefahr droht und wo noch — vielleicht — letzte Möglichkeiten der Rettung sind.

Er bringt diese Gefahr der farbigen Weltrevolution, des Rassenkampfes, in Zusammenhang mit der „weißen“ Weltrevolution, mit dem Rassenkampf, d. h. mit der Völkervereinigung des weißen Arbeiteres, die im 19. Jahrhundert einsetzte und jetzt infolgedessen abgeschlossen ist, als die Katastrophe dieser Entwicklung da ist: Die „Weltwirtschaftskrise“, d. h. die Völkervereinigung der einzelnen Nationalwirtschaften bei den weißen Völkern. In für Spengler nicht eine Folge des Krieges oder der Revolution, auch nicht der Technik, sondern der Tatsache, daß die „weiße“ Wirtschaft gegenüber der „farbigen“ nicht mehr konkurrenzfähig ist. Die Weltwirtschaftskrise ist das Ergebnis der Völkervereinigung bei den weißen Völkern. In für Spengler nicht eine Folge des Krieges oder der Revolution, auch nicht der Technik, sondern der Tatsache, daß die „weiße“ Wirtschaft gegenüber der „farbigen“ nicht mehr konkurrenzfähig ist. Die Weltwirtschaftskrise ist das Ergebnis der Völkervereinigung bei den weißen Völkern. In für Spengler nicht eine Folge des Krieges oder der Revolution, auch nicht der Technik, sondern der Tatsache, daß die „weiße“ Wirtschaft gegenüber der „farbigen“ nicht mehr konkurrenzfähig ist. Die Weltwirtschaftskrise ist das Ergebnis der Völkervereinigung bei den weißen Völkern. In für Spengler nicht eine Folge des Krieges oder der Revolution, auch nicht der Technik, sondern der Tatsache, daß die „weiße“ Wirtschaft gegenüber der „farbigen“ nicht mehr konkurrenzfähig ist. Die Weltwirtschaftskrise ist das Ergebnis der Völkervereinigung bei den weißen Völkern. In für Spengler nicht eine Folge des Krieges oder der Revolution, auch nicht der Technik, sondern der Tatsache, daß die „weiße“ Wirtschaft gegenüber der „farbigen“ nicht mehr konkurrenzfähig ist. Die Weltwirtschaftskrise ist das Ergebnis der Völkervereinigung bei den weißen Völkern. In für Spengler nicht eine Folge des Krieges oder der Revolution, auch nicht der Technik, sondern der Tatsache, daß die „weiße“ Wirtschaft gegenüber der „farbigen“ nicht mehr konkurrenzfähig ist. Die Weltwirtschaftskrise ist das Ergebnis der Völkervereinigung bei den weißen Völkern. In für Spengler nicht eine Folge des Krieges oder der Revolution, auch nicht der Technik, sondern der Tatsache, daß die „weiße“ Wirtschaft gegenüber der „farbigen“ nicht mehr konkurrenzfähig ist. Die Weltwirtschaftskrise ist das Ergebnis der Völkervereinigung bei den weißen Völkern. In für Spengler nicht eine Folge des Krieges oder der Revolution, auch nicht der Technik, sondern der Tatsache, daß die „weiße“ Wirtschaft gegenüber der „farbigen“ nicht mehr konkurrenzfähig ist. Die Weltwirtschaftskrise ist das Ergebnis der Völkervereinigung bei den weißen Völkern. In für Spengler nicht eine Folge des Krieges oder der Revolution, auch nicht der Technik, sondern der Tatsache, daß die „weiße“ Wirtschaft gegenüber der „farbigen“ nicht mehr konkurrenzfähig ist. Die Weltwirtschaftskrise ist das Ergebnis der Völkervereinigung bei den weißen Völkern. In für Spengler nicht eine Folge des Krieges oder der Revolution, auch nicht der Technik, sondern der Tatsache, daß die „weiße“ Wirtschaft gegenüber der „farbigen“ nicht mehr konkurrenzfähig ist. Die Weltwirtschaftskrise ist das Ergebnis der Völkervereinigung bei den weißen Völkern. In für Spengler nicht eine Folge des Krieges oder der Revolution, auch nicht der Technik, sondern der Tatsache, daß die „weiße“ Wirtschaft gegenüber der „farbigen“ nicht mehr konkurrenzfähig ist. Die Weltwirtschaftskrise ist das Ergebnis der Völkervereinigung bei den weißen Völkern. In für Spengler nicht eine Folge des Krieges oder der Revolution, auch nicht der Technik, sondern der Tatsache, daß die „weiße“ Wirtschaft gegenüber der „farbigen“ nicht mehr konkurrenzfähig ist. Die Weltwirtschaftskrise ist das Ergebnis der Völkervereinigung bei den weißen Völkern. In für Spengler nicht eine Folge des Krieges oder der Revolution, auch nicht der Technik, sondern der Tatsache, daß die „weiße“ Wirtschaft gegenüber der „farbigen“ nicht mehr konkurrenzfähig ist. Die Weltwirtschaftskrise ist das Ergebnis der Völkervereinigung bei den weißen Völkern. In für Spengler nicht eine Folge des Krieges oder der Revolution, auch nicht der Technik, sondern der Tatsache, daß die „weiße“ Wirtschaft gegenüber der „farbigen“ nicht mehr konkurrenzfähig ist. Die Weltwirtschaftskrise ist das Ergebnis der Völkervereinigung bei den weißen Völkern. In für Spengler nicht eine Folge des Krieges oder der Revolution, auch nicht der Technik, sondern der Tatsache, daß die „weiße“ Wirtschaft gegenüber der „farbigen“ nicht mehr konkurrenzfähig ist. Die Weltwirtschaftskrise ist das Ergebnis der Völkervereinigung bei den weißen Völkern. In für Spengler nicht eine Folge des Krieges oder der Revolution, auch nicht der Technik, sondern der Tatsache, daß die „weiße“ Wirtschaft gegenüber der „farbigen“ nicht mehr konkurrenzfähig ist. Die Weltwirtschaftskrise ist das Ergebnis der Völkervereinigung bei den weißen Völkern. In für Spengler nicht eine Folge des Krieges oder der Revolution, auch nicht der Technik, sondern der Tatsache, daß die „weiße“ Wirtschaft gegenüber der „farbigen“ nicht mehr konkurrenzfähig ist. Die Weltwirtschaftskrise ist das Ergebnis der Völkervereinigung bei den weißen Völkern. In für Spengler nicht eine Folge des Krieges oder der Revolution, auch nicht der Technik, sondern der Tatsache, daß die „weiße“ Wirtschaft gegenüber der „farbigen“ nicht mehr konkurrenzfähig ist. Die Weltwirtschaftskrise ist das Ergebnis der Völkervereinigung bei den weißen Völkern. In für Spengler nicht eine Folge des Krieges oder der Revolution, auch nicht der Technik, sondern der Tatsache, daß die „weiße“ Wirtschaft gegenüber der „farbigen“ nicht mehr konkurrenzfähig ist. Die Weltwirtschaftskrise ist das Ergebnis der Völkervereinigung bei den weißen Völkern. In für Spengler nicht eine Folge des Krieges oder der Revolution, auch nicht der Technik, sondern der Tatsache, daß die „weiße“ Wirtschaft gegenüber der „farbigen“ nicht mehr konkurrenzfähig ist. Die Weltwirtschaftskrise ist das Ergebnis der Völkervereinigung bei den weißen Völkern. In für Spengler nicht eine Folge des Krieges oder der Revolution, auch nicht der Technik, sondern der Tatsache, daß die „weiße“ Wirtschaft gegenüber der „farbigen“ nicht mehr konkurrenzfähig ist. Die Weltwirtschaftskrise ist das Ergebnis der Völkervereinigung bei den weißen Völkern. In für Spengler nicht eine Folge des Krieges oder der Revolution, auch nicht der Technik, sondern der Tatsache, daß die „weiße“ Wirtschaft gegenüber der „farbigen“ nicht mehr konkurrenzfähig ist. Die Weltwirtschaftskrise ist das Ergebnis der Völkervereinigung bei den weißen Völkern. In für Spengler nicht eine Folge des Krieges oder der Revolution, auch nicht der Technik, sondern der Tatsache, daß die „weiße“ Wirtschaft gegenüber der „farbigen“ nicht mehr konkurrenzfähig ist. Die Weltwirtschaftskrise ist das Ergebnis der Völkervereinigung bei den weißen Völkern. In für Spengler nicht eine Folge des Krieges oder der Revolution, auch nicht der Technik, sondern der Tatsache, daß die „weiße“ Wirtschaft gegenüber der „farbigen“ nicht mehr konkurrenzfähig ist. Die Weltwirtschaftskrise ist das Ergebnis der Völkervereinigung bei den weißen Völkern. In für Spengler nicht eine Folge des Krieges oder der Revolution, auch nicht der Technik, sondern der Tatsache, daß die „weiße“ Wirtschaft gegenüber der „farbigen“ nicht mehr konkurrenzfähig ist. Die Weltwirtschaftskrise ist das Ergebnis der Völkervereinigung bei den weißen Völkern. In für Spengler nicht eine Folge des Krieges oder der Revolution, auch nicht der Technik, sondern der Tatsache, daß die „weiße“ Wirtschaft gegenüber der „farbigen“ nicht mehr konkurrenzfähig ist. Die Weltwirtschaftskrise ist das Ergebnis der Völkervereinigung bei den weißen Völkern. In für Spengler nicht eine Folge des Krieges oder der Revolution, auch nicht der Technik, sondern der Tatsache, daß die „weiße“ Wirtschaft gegenüber der „farbigen“ nicht mehr konkurrenzfähig ist. Die Weltwirtschaftskrise ist das Ergebnis der Völkervereinigung bei den weißen Völkern. In für Spengler nicht eine Folge des Krieges oder der Revolution, auch nicht der Technik, sondern der Tatsache, daß die „weiße“ Wirtschaft gegenüber der „farbigen“ nicht mehr konkurrenzfähig ist. Die Weltwirtschaftskrise ist das Ergebnis der Völkervereinigung bei den weißen Völkern. In für Spengler nicht eine Folge des Krieges oder der Revolution, auch nicht der Technik, sondern der Tatsache, daß die „weiße“ Wirtschaft gegenüber der „farbigen“ nicht mehr konkurrenzfähig ist. Die Weltwirtschaftskrise ist das Ergebnis der Völkervereinigung bei den weißen Völkern. In für Spengler nicht eine Folge des Krieges oder der Revolution, auch nicht der Technik, sondern der Tatsache, daß die „weiße“ Wirtschaft gegenüber der „farbigen“ nicht mehr konkurrenzfähig ist. Die Weltwirtschaftskrise ist das Ergebnis der Völkervereinigung bei den weißen Völkern. In für Spengler nicht eine Folge des Krieges oder der Revolution, auch nicht der Technik, sondern der Tatsache, daß die „weiße“ Wirtschaft gegenüber der „farbigen“ nicht mehr konkurrenzfähig ist. Die Weltwirtschaftskrise ist das Ergebnis der Völkervereinigung bei den weißen Völkern. In für Spengler nicht eine Folge des Krieges oder der Revolution, auch nicht der Technik, sondern der Tatsache, daß die „weiße“ Wirtschaft gegenüber der „farbigen“ nicht mehr konkurrenzfähig ist. Die Weltwirtschaftskrise ist das Ergebnis der Völkervereinigung bei den weißen Völkern. In für Spengler nicht eine Folge des Krieges oder der Revolution, auch nicht der Technik, sondern der Tatsache, daß die „weiße“ Wirtschaft gegenüber der „farbigen“ nicht mehr konkurrenzfähig ist. Die Weltwirtschaftskrise ist das Ergebnis der Völkervereinigung bei den weißen Völkern. In für Spengler nicht eine Folge des Krieges oder der Revolution, auch nicht der Technik, sondern der Tatsache, daß die „weiße“ Wirtschaft gegenüber der „farbigen“ nicht mehr konkurrenzfähig ist. Die Weltwirtschaftskrise ist das Ergebnis der Völkervereinigung bei den weißen Völkern. In für Spengler nicht eine Folge des Krieges oder der Revolution, auch nicht der Technik, sondern der Tatsache, daß die „weiße“ Wirtschaft gegenüber der „farbigen“ nicht mehr konkurrenzfähig ist. Die Weltwirtschaftskrise ist das Ergebnis der Völkervereinigung bei den weißen Völkern. In für Spengler nicht eine Folge des Krieges oder der Revolution, auch nicht der Technik, sondern der Tatsache, daß die „weiße“ Wirtschaft gegenüber der „farbigen“ nicht mehr konkurrenzfähig ist. Die Weltwirtschaftskrise ist das Ergebnis der Völkervereinigung bei den weißen Völkern. In für Spengler nicht eine Folge des Krieges oder der Revolution, auch nicht der Technik, sondern der Tatsache, daß die „weiße“ Wirtschaft gegenüber der „farbigen“ nicht mehr konkurrenzfähig ist. Die Weltwirtschaftskrise ist das Ergebnis der Völkervereinigung bei den weißen Völkern. In für Spengler nicht eine Folge des Krieges oder der Revolution, auch nicht der Technik, sondern der Tatsache, daß die „weiße“ Wirtschaft gegenüber der „farbigen“ nicht mehr konkurrenzfähig ist. Die Weltwirtschaftskrise ist das Ergebnis der Völkervereinigung bei den weißen Völkern. In für Spengler nicht eine Folge des Krieges oder der Revolution, auch nicht der Technik, sondern der Tatsache, daß die „weiße“ Wirtschaft gegenüber der „farbigen“ nicht mehr konkurrenzfähig ist. Die Weltwirtschaftskrise ist das Ergebnis der Völkervereinigung bei den weißen Völkern. In für Spengler nicht eine Folge des Krieges oder der Revolution, auch nicht der Technik, sondern der Tatsache, daß die „weiße“ Wirtschaft gegenüber der „farbigen“ nicht mehr konkurrenzfähig ist. Die Weltwirtschaftskrise ist das Ergebnis der Völkervereinigung bei den weißen Völkern. In für Spengler nicht eine Folge des Krieges oder der Revolution, auch nicht der Technik, sondern der Tatsache, daß die „weiße“ Wirtschaft gegenüber der „farbigen“ nicht mehr konkurrenzfähig ist. Die Weltwirtschaftskrise ist das Ergebnis der Völkervereinigung bei den weißen Völkern. In für Spengler nicht eine Folge des Krieges oder der Revolution, auch nicht der Technik, sondern der Tatsache, daß die „weiße“ Wirtschaft gegenüber der „farbigen“ nicht mehr konkurrenzfähig ist. Die Weltwirtschaftskrise ist das Ergebnis der Völkervereinigung bei den weißen Völkern. In für Spengler nicht eine Folge des Krieges oder der Revolution, auch nicht der Technik, sondern der Tatsache, daß die „weiße“ Wirtschaft gegenüber der „farbigen“ nicht mehr konkurrenzfähig ist. Die Weltwirtschaftskrise ist das Ergebnis der Völkervereinigung bei den weißen Völkern. In für Spengler nicht eine Folge des Krieges oder der Revolution, auch nicht der Technik, sondern der Tatsache, daß die „weiße“ Wirtschaft gegenüber der „farbigen“ nicht mehr konkurrenzfähig ist. Die Weltwirtschaftskrise ist das Ergebnis der Völkervereinigung bei den weißen Völkern. In für Spengler nicht eine Folge des Krieges oder der Revolution, auch nicht der Technik, sondern der Tatsache, daß die „weiße“ Wirtschaft gegenüber der „farbigen“ nicht mehr konkurrenzfähig ist. Die Weltwirtschaftskrise ist das Ergebnis der Völkervereinigung bei den weißen Völkern. In für Spengler nicht eine Folge des Krieges oder der Revolution, auch nicht der Technik, sondern der Tatsache, daß die „weiße“ Wirtschaft gegenüber der „farbigen“ nicht mehr konkurrenzfähig ist. Die Weltwirtschaftskrise ist das Ergebnis der Völkervereinigung bei den weißen Völkern. In für Spengler nicht eine Folge des Krieges oder der Revolution, auch nicht der Technik, sondern der Tatsache, daß die „weiße“ Wirtschaft gegenüber der „farbigen“ nicht mehr konkurrenzfähig ist. Die Weltwirtschaftskrise ist das Ergebnis der Völkervereinigung bei den weißen Völkern. In für Spengler nicht eine Folge des Krieges oder der Revolution, auch nicht der Technik, sondern der Tatsache, daß die „weiße“ Wirtschaft gegenüber der „farbigen“ nicht mehr konkurrenzfähig ist. Die Weltwirtschaftskrise ist das Ergebnis der Völkervereinigung bei den weißen Völkern. In für Spengler nicht eine Folge des Krieges oder der Revolution, auch nicht der Technik, sondern der Tatsache, daß die „weiße“ Wirtschaft gegenüber der „farbigen“ nicht mehr konkurrenzfähig ist. Die Weltwirtschaftskrise ist das Ergebnis der Völkervereinigung bei den weißen Völkern. In für Spengler nicht eine Folge des Krieges oder der Revolution, auch nicht der Technik, sondern der Tatsache, daß die „weiße“ Wirtschaft gegenüber der „farbigen“ nicht mehr konkurrenzfähig ist. Die Weltwirtschaftskrise ist das Ergebnis der Völkervereinigung bei den weißen Völkern. In für Spengler nicht eine Folge des Krieges oder der Revolution, auch nicht der Technik, sondern der Tatsache, daß die „weiße“ Wirtschaft gegenüber der „farbigen“ nicht mehr konkurrenzfähig ist. Die Weltwirtschaftskrise ist das Ergebnis der Völkervereinigung bei den weißen Völkern. In für Spengler nicht eine Folge des Krieges oder der Revolution, auch nicht der Technik, sondern der Tatsache, daß die „weiße“ Wirtschaft gegenüber der „farbigen“ nicht mehr konkurrenzfähig ist. Die Weltwirtschaftskrise ist das Ergebnis der Völkervereinigung bei den weißen Völkern. In für Spengler nicht eine Folge des Krieges oder der Revolution, auch nicht der Technik, sondern der Tatsache, daß die „weiße“ Wirtschaft gegenüber der „farbigen“ nicht mehr konkurrenzfähig ist. Die Weltwirtschaftskrise ist das Ergebnis der Völkervereinigung bei den weißen Völkern. In für Spengler nicht eine Folge des Krieges oder der Revolution, auch nicht der Technik, sondern der Tatsache, daß die „weiße“ Wirtschaft gegenüber der „farbigen“ nicht mehr konkurrenzfähig ist. Die Weltwirtschaftskrise ist das Ergebnis der Völkervereinigung bei den weißen Völkern. In für Spengler nicht eine Folge des Krieges oder der Revolution, auch nicht der Technik, sondern der Tatsache, daß die „weiße“ Wirtschaft gegenüber der „farbigen“ nicht mehr konkurrenzfähig ist. Die Weltwirtschaftskrise ist das Ergebnis der Völkervereinigung bei den weißen Völkern. In für Spengler nicht eine Folge des Krieges oder der Revolution, auch nicht der Technik, sondern der Tatsache, daß die „weiße“ Wirtschaft gegenüber der „farbigen“ nicht mehr konkurrenzfähig ist. Die Weltwirtschaftskrise ist das Ergebnis der Völkervereinigung bei den weißen Völkern. In für Spengler nicht eine Folge des Krieges oder der Revolution, auch nicht der Technik, sondern der Tatsache, daß die „weiße“ Wirtschaft gegenüber der „farbigen“ nicht mehr konkurrenzfähig ist. Die Weltwirtschaftskrise ist das Ergebnis der Völkervereinigung bei den weißen Völkern. In für Spengler nicht eine Folge des Krieges oder der Revolution, auch nicht der Technik, sondern der Tatsache, daß die „weiße“ Wirtschaft gegenüber der „farbigen“ nicht mehr konkurrenzfähig ist. Die Weltwirtschaftskrise ist das Ergebnis der Völkervereinigung bei den weißen Völkern. In für Spengler nicht eine Folge des Krieges oder der Revolution, auch nicht der Technik, sondern der Tatsache, daß die „weiße“ Wirtschaft gegenüber der „farbigen“ nicht mehr konkurrenzfähig ist. Die Weltwirtschaftskrise ist das Ergebnis der Völkervereinigung bei den weißen Völkern. In für Spengler nicht eine Folge des Krieges oder der Revolution, auch nicht der Technik, sondern der Tatsache, daß die „weiße“ Wirtschaft gegenüber der „farbigen“ nicht mehr konkurrenzfähig ist. Die Weltwirtschaftskrise ist das Ergebnis der Völkervereinigung bei den weißen Völkern. In für Spengler nicht eine Folge des Krieges oder der Revolution, auch nicht der Technik, sondern der Tatsache, daß die „weiße“ Wirtschaft gegenüber der „farbigen“ nicht mehr konkurrenzfähig ist. Die Weltwirtschaftskrise ist das Ergebnis der Völkervereinigung bei den weißen Völkern. In für Spengler nicht eine Folge des Krieges oder der Revolution, auch nicht der Technik, sondern der Tatsache, daß die „weiße“ Wirtschaft gegenüber der „farbigen“ nicht mehr konkurrenzfähig ist. Die Weltwirtschaftskrise ist das Ergebnis der Völkervereinigung bei den weißen Völkern. In für Spengler nicht eine Folge des Krieges oder der Revolution, auch nicht der Technik, sondern der Tatsache, daß die „weiße“ Wirtschaft gegenüber der „farbigen“ nicht mehr konkurrenzfähig ist. Die Weltwirtschaftskrise ist das Ergebnis der Völkervereinigung bei den weißen Völkern. In für Spengler nicht eine Folge des Krieges oder der Revolution, auch nicht der Technik, sondern der Tatsache, daß die „weiße“ Wirtschaft gegenüber der „farbigen“ nicht mehr konkurrenzfähig ist. Die Weltwirtschaftskrise ist das Ergebnis der Völkervereinigung bei den weißen Völkern. In für Spengler nicht eine Folge des Krieges oder der Revolution, auch nicht der Technik, sondern der Tatsache, daß die „weiße“ Wirtschaft gegenüber der „farbigen“ nicht mehr konkurrenzfähig ist. Die Weltwirtschaftskrise ist das Ergebnis der Völkervereinigung bei den weißen Völkern. In für Spengler nicht eine Folge des Krieges oder der Revolution, auch nicht der Technik, sondern der Tatsache, daß die „weiße“ Wirtschaft gegenüber der „farbigen“ nicht mehr konkurrenzfähig ist. Die Weltwirtschaftskrise ist das Ergebnis der Völkervereinigung bei den weißen Völkern. In für Spengler nicht eine Folge des Krieges oder der Revolution, auch nicht der Technik, sondern der Tatsache, daß die „weiße“ Wirtschaft gegenüber der „farbigen“ nicht mehr konkurrenzfähig ist. Die Weltwirtschaftskrise ist das Ergebnis der Völkervereinigung bei den weißen Völkern. In für Spengler nicht eine Folge des Krieges oder der Revolution, auch nicht der Technik, sondern der Tatsache, daß die „weiße“ Wirtschaft gegenüber der „farbigen“ nicht mehr konkurrenzfähig ist. Die Weltwirtschaftskrise ist das Ergebnis der Völkervereinigung bei den weißen Völkern. In für Spengler nicht eine Folge des Krieges oder der Revolution, auch nicht der Technik, sondern der Tatsache, daß die „weiße“ Wirtschaft gegenüber der „farbigen“ nicht mehr konkurrenzfähig ist. Die Weltwirtschaftskrise ist das Ergebnis der Völkervereinigung bei den weißen Völkern. In für Spengler nicht eine Folge des Krieges oder der Revolution, auch nicht der Technik, sondern der Tatsache, daß die „weiße“ Wirtschaft gegenüber der „farbigen“ nicht mehr konkurrenzfähig ist. Die Weltwirtschaftskrise ist das Ergebnis der Völkervereinigung bei den weißen Völkern. In für Spengler nicht eine Folge des Krieges oder der Revolution, auch nicht der Technik, sondern der Tatsache, daß die „weiße“ Wirtschaft gegenüber der „farbigen“ nicht mehr konkurrenzfähig ist. Die Weltwirtschaftskrise ist das Ergebnis der Völkervereinigung bei den weißen Völkern. In für Spengler nicht eine Folge des Krieges oder der Revolution, auch nicht der Technik, sondern der Tatsache, daß die „weiße“ Wirtschaft gegenüber der „farbigen“ nicht mehr konkurrenzfähig ist. Die Weltwirtschaftskrise ist das Ergebnis der Völkervereinigung bei den weißen Völkern. In für Spengler nicht eine Folge des Krieges oder der Revolution, auch nicht der Technik, sondern der Tatsache, daß die „weiße“ Wirtschaft gegenüber der „farbigen“ nicht mehr konkurrenzfähig ist. Die Weltwirtschaftskrise ist das Ergebnis der Völkervereinigung bei den weißen Völkern. In für Spengler nicht eine Folge des Krieges oder der Revolution, auch nicht der Technik, sondern der Tatsache, daß die „weiße“ Wirtschaft gegenüber der „farbigen“ nicht mehr konkurrenzfähig ist. Die Weltwirtschaftskrise ist das Ergebnis der Völkervereinigung bei den weißen Völkern. In für Spengler nicht eine Folge des Krieges oder der Revolution, auch nicht der Technik, sondern der Tatsache, daß die „weiße“ Wirtschaft gegenüber der „farbigen“ nicht mehr konkurrenzfähig ist. Die Weltwirtschaftskrise ist das Ergebnis der Völkervereinigung bei den weißen Völkern. In für Spengler nicht eine Folge des Krieges oder der Revolution, auch nicht der Technik, sondern der Tatsache, daß die „weiße“ Wirtschaft gegenüber der „farbigen“ nicht mehr konkurrenzfähig ist. Die Weltwirtschaftskrise ist das Ergebnis der Völkervereinigung bei den weißen Völkern. In für Spengler nicht eine Folge des Krieges oder der Revolution, auch nicht der Technik, sondern der Tatsache, daß die „weiße“ Wirtschaft gegenüber der „farbigen“ nicht mehr konkurrenzfähig ist. Die Weltwirtschaftskrise ist das Ergebnis der Völkervereinigung bei den weißen Völkern. In für Spengler nicht eine Folge des Krieges oder der Revolution, auch nicht der Technik, sondern der Tatsache, daß die „weiße“ Wirtschaft gegenüber der „farbigen“ nicht mehr konkurrenzfähig ist. Die Weltwirtschaftskrise ist das Ergebnis der Völkervereinigung bei den weißen Völkern. In für Spengler nicht eine Folge des Krieges oder der Revolution, auch nicht der Technik, sondern der Tatsache, daß die „weiße“ Wirtschaft gegenüber der „farbigen“ nicht mehr konkurrenzfähig ist. Die Weltwirtschaftskrise ist das Ergebnis der Völkervereinigung bei den weißen Völkern. In für Spengler nicht eine Folge des Krieges oder der Revolution, auch nicht der Technik, sondern der Tatsache, daß die „weiße“ Wirtschaft gegenüber der „farbigen“ nicht mehr konkurrenzfähig ist. Die Weltwirtschaftskrise ist das Ergebnis der Völkervereinigung bei den weißen Völkern. In für Spengler nicht eine Folge des Krieges oder der Revolution, auch nicht der Technik, sondern der Tatsache, daß die „weiße“ Wirtschaft gegenüber der „farbigen“ nicht mehr konkurrenzfähig ist. Die Weltwirtschaftskrise ist das Ergebnis der Völkervereinigung bei den weißen Völkern. In für Spengler nicht eine Folge des Krieges oder der Revolution, auch nicht der Technik, sondern der Tatsache, daß die „weiße“ Wirtschaft gegenüber der „farbigen“ nicht mehr konkurrenzfähig ist. Die Weltwirtschaftskrise ist das Ergebnis der Völkervereinigung bei den weißen Völkern. In für Spengler nicht eine Folge des Krieges oder der Revolution, auch nicht der Technik, sondern der Tatsache, daß die „weiße“ Wirtschaft gegenüber der „farbigen“ nicht mehr konkurrenzfähig ist. Die Weltwirtschaftskrise ist das Ergebnis der Völkervereinigung bei den weißen Völkern. In für Spengler nicht eine Folge des Krieges oder der Revolution, auch nicht der Technik, sondern der Tatsache, daß die „weiße“ Wirtschaft gegenüber der „farbigen“ nicht mehr konkurrenzfähig ist. Die Weltwirtschaftskrise ist das Ergebnis der Völkervereinigung bei den weißen Völkern. In für Spengler nicht eine Folge des Krieges oder der Revolution, auch nicht der Technik, sondern der Tatsache, daß die „weiße“ Wirtschaft gegenüber der „farbigen“ nicht mehr konkurrenzfähig ist. Die Weltwirtschaftskrise ist das Ergebnis der Völkervereinigung bei den weißen Völkern. In für Spengler nicht eine Folge des Krieges oder der Revolution, auch nicht der Technik, sondern der Tatsache, daß die „weiße“ Wirtschaft gegenüber der „farbigen“ nicht mehr konkurrenzfähig ist. Die Weltwirtschaftskrise ist das Ergebnis der Völkervereinigung bei den weißen Völkern. In für Spengler nicht eine Folge des Krieges oder der Revolution, auch nicht der Technik, sondern der Tatsache, daß die „weiße“ Wirtschaft gegenüber der „farbigen“ nicht mehr konkurrenzfähig ist. Die Weltwirtschaftskrise ist das Ergebnis der Völkervereinigung bei den weißen Völkern. In für Spengler nicht eine Folge des Krieges oder der Revolution, auch nicht der Technik, sondern der Tatsache, daß die „weiße“ Wirtschaft gegenüber der „farbigen“ nicht mehr konkurrenzfähig ist. Die Weltwirtschaftskrise ist das Ergebnis der Völkervereinigung bei den weißen Völkern. In für Spengler nicht eine Folge des Krieges oder der Revolution, auch nicht der Technik, sondern der Tatsache, daß die „weiße“ Wirtschaft gegenüber der „farbigen“ nicht mehr konkurrenzfähig ist. Die Weltwirtschaftskrise ist das Ergebnis der Völkervereinigung bei den weißen Völkern. In für Spengler nicht eine Folge des Krieges oder der Revolution, auch nicht der Technik, sondern der Tatsache, daß die „weiße“ Wirtschaft gegenüber der „farbigen“ nicht mehr konkurrenzfähig ist. Die Weltwirtschaftskrise ist das Ergebnis der Völkervereinigung bei den weißen Völkern. In für Spengler nicht eine Folge des Krieges oder der Revolution, auch nicht der Technik, sondern der Tatsache, daß die „weiße“ Wirtschaft gegenüber der „farbigen“ nicht mehr konkurrenzfähig ist. Die Weltwirtschaftskrise ist das Ergebnis der Völkervereinigung bei den weißen Völkern. In für Spengler nicht eine Folge des Krieges oder der Revolution, auch nicht der Technik, sondern der Tatsache, daß die „weiße“ Wirtschaft gegenüber der „farbigen“ nicht mehr konkurrenzfähig ist. Die Weltwirtschaftskrise ist das Ergebnis der Völkervereinigung bei den weißen Völkern. In für Spengler nicht eine Folge des Krieges oder der Revolution, auch nicht der Technik, sondern der Tatsache, daß die „weiße“ Wirtschaft gegenüber der „farbigen“ nicht mehr konkurrenzfähig ist. Die Weltwirtschaftskrise ist das Ergebnis der Völkervereinigung bei den weißen Völkern. In für Spengler nicht eine Folge des Krieges oder der Revolution, auch nicht der Technik, sondern der Tatsache, daß die „weiße“ Wirtschaft gegenüber der „farbigen“ nicht mehr konkurrenzfähig ist. Die Weltwirtschaftskrise ist das Ergebnis der Völkervereinigung bei den weißen Völkern. In für Spengler nicht eine Folge des Krieges oder der Revolution, auch nicht der Technik, sondern der Tatsache, daß die „weiße“ Wirtschaft gegenüber der „farbigen“ nicht mehr konkurrenzfähig ist. Die Weltwirtschaftskrise ist das Ergebnis der Völkervereinigung bei den weißen Völkern. In für Spengler nicht eine Folge des Krieges oder der Revolution, auch nicht der Technik, sondern der Tatsache, daß die „weiße“ Wirtschaft gegenüber der „farbigen“ nicht mehr konkurrenzfähig ist. Die Weltwirtschaftskrise ist das Ergebnis der Völkervereinigung bei den weißen Völkern. In für Spengler nicht eine Folge des Krieges oder der Revolution, auch nicht der Technik, sondern der Tatsache, daß die „weiße“ Wirtschaft gegenüber der „farbigen“ nicht mehr konkurrenzfähig ist. Die Weltwirtschaftskrise ist das Ergebnis der Völkervereinigung bei den weißen Völkern. In für Spengler nicht eine Folge des Krieges oder der Revolution, auch nicht der Technik, sondern der Tatsache, daß die „weiße“ Wirtschaft gegenüber der „farbigen“ nicht mehr konkurrenzfähig ist. Die Weltwirtschaftskrise ist das Ergebnis der Völkervereinigung bei den weißen Völkern. In für Spengler nicht eine Folge des Krieges oder der Revolution, auch nicht der Technik, sondern der Tatsache, daß die „weiße“ Wirtschaft gegenüber der „farbigen“ nicht mehr konkurrenzfähig ist. Die Weltwirtschaftskrise ist das Ergebnis der Völkervereinigung bei den weißen Völkern. In für Spengler nicht eine Folge des Krieges oder der Revolution, auch nicht der Technik, sondern der Tatsache, daß die „weiße“ Wirtschaft gegenüber der „farbigen“ nicht mehr konkurrenzfähig ist. Die Weltwirtschaftskrise ist das Ergebnis der Völkervereinigung bei den weißen Völkern. In für Spengler nicht eine Folge des Krieges oder der Revolution, auch nicht der Technik, sondern der Tatsache, daß die „weiße“ Wirtschaft gegenüber der „farbigen“ nicht mehr konkurrenzfähig ist. Die Weltwirtschaftskrise ist das Ergebnis der Völkervereinigung bei den weißen Völkern. In für Spengler nicht eine Folge des Krieges oder der Revolution, auch nicht der Technik, sondern der Tatsache, daß die „weiße“ Wirtschaft gegenüber der „farbigen“ nicht mehr konkurrenzfähig ist. Die Weltwirtschaftskrise ist das Ergebnis der Völkervereinigung bei den weißen Völkern. In für Spengler nicht eine Folge des Krieges oder der Revolution, auch nicht der Technik, sondern der Tatsache, daß die „weiße“ Wirtschaft gegenüber der „farbigen“ nicht mehr konkurrenzfähig ist. Die Weltwirtschaftskrise ist das Ergebnis der Völkervereinigung bei den weißen Völkern. In für Spengler nicht eine Folge des Krieges oder der Revolution, auch nicht der Technik, sondern der Tatsache, daß die „weiße“ Wirtschaft gegenüber der „farbigen“ nicht mehr konkurrenzfähig ist. Die Weltwirtschaftskrise ist das Ergebnis der Völkervereinigung bei den weißen Völkern. In für Spengler nicht eine Folge des Krieges oder der Revolution, auch nicht der Technik, sondern der Tatsache, daß die „weiße

fähig sie ihre gemeinsame Stärke und die Schwäche der anderen. Spengler sagt — und angelächelt der Verhältnisse in Indien z. B. ist das auch sehr einleuchtend: „Die weißen Herren sind von ihrem einstigen Rang herabgefallen. Sie verhandeln heute, wo sie gestern befehlten, und werden morgen schmeicheln müssen, um verhandeln zu dürfen. Sie haben das Bewußtsein der Selbstverwirklichung ihrer Macht verloren und merken es nicht einmal.“ In diesem Zusammenhang sei an die schon oft angeprangerte Kultur schande erinnert, die die Franzosen begeben, indem sie den Schwarzen ihrer Kolonien das Staatsbürgerrecht geben und immer mehr das Herrenbewußtsein verlieren, das die Schwäche der Rassenvermischung unmöglich macht. Ein schwarzes Friedensheer von 5000 Mann ist bereits auf französischem Boden stationiert, es gibt gemischte Regimenter, in denen Weiße und Schwarze gemeinsam schlafen, essen und exerzieren, oftmals die Weißen unter dem Befehl der Schwarzen. Aber nicht allein der französische Imperialismus stützt sich auf die Kolonien farbiger Soldaten, Frankreich erhebt nicht nur Millionen Frösche im Kriegshandwerk, sondern auch volkswirtschaftlich sucht man in allerhöchster Angelegenheit vor den Weissen jenseits des Rheins „Sicherheit“, indem man die Schwarzen mit ihrer ungeheuren Fruchtbarkeit nach Frankreich einströmen läßt, um den eigenen Bevölkerungsschwund auszugleichen. So gibt es nicht nur in Südfrankreich, sondern vor allem auch schon in Paris schwarze Minister, Schwarze und Mischlinge als Lehrer, Weisliche, Metzger usw.

Spengler gibt ein umfassendes Bild der revolutionären Bewegung in der Welt: Der asiatische Russe, der die Völker der Welt schon längst überlebt — aufwiegelt gegen das Abendland; der Japaner, der darauf wartet, sein riesiges Inselreich bis nach Australien hin in Besitz zu nehmen; die Mexikaner, die mit den Negern gemeinsam Texas und Arizona als Beute begehren; die Indianer Südamerikas, die die hochentwickelte, aber schwachgewordene Aristokratie spanischer Völker überrennen werden; die Chinesen, die Japans, die gewiß nicht labia sind, ohne fremde Herrschaft in ihrem Lande Ordnung zu halten, aber wohl imstande, das weiße Joch abzuwerfen; sie alle hegen einen unaussprechlichen Haß gegen die weiße Rasse und den unbedingten Willen, sie zu vernichten.

Es ist also ein sehr pessimistisches Bild, das Spengler entrollt. Aber es gibt ein: Dennoch! für ihn; und damit sieht sich das Bild, gerade für uns Deutsche. Denn wenn es gegen diese Entwicklung Kräfte des Widerstandes gibt, dann nur in uns! Spengler argumentiert — und darin ist er ja eins mit allen großen Verändern deutscher Weisheit der Vergangenheit, und vor allem eins mit dem gewaltigen völkischen Erben, das in diesem Jahre über uns gekommen ist — daß das deutsche Volk das unverbrauchteste der weißen Welt ist, weil es seine Vorfahren hat — wie die Spanier, die Angelsachsen, die Franzosen —, sein wertvollstes Blut und seine großen Begabungen zu verwenden in einer „großen Welt“, in einem „reichen“ Leben. Die „Rasse“ im Volkstum schließt und wartet auf den Weckruf einer Welt, in der erst um den größten aller Einsätze gewirkt wird: um die Herrschaft der Welt. Spengler sagt: Hier liegt, trotz der Verwühlungen der letzten Jahrzehnte, ein Schatz von tüchtigem Blut, wie ihn kein anderes Land besitzt. Er kann gewendet und muß durchgeföhrt werden, um für die gewaltigen Aufgaben der Zukunft bereit und wirksam zu sein. Aber diese Aufgaben sind heute da. Der Kampf um den Planeten hat

begonnen. Des Vagabundus das liberalen Jahrhunderts muß überwinden werden, wenn wir weiterleben wollen.“ Diese Erklärung unseres Volkes, die gut tut, um es einzuleiten in den Entscheidungskampf, nennt Spengler „preußisch“, für ihn kein geographischer oder ethnographischer, sondern ein ethischer Begriff, der das Neuhochland an seelischer Frucht, an kriegerischer Pflanz bedeuht. Man sieht: Spengler spricht mit der ganzen volkswirtschaftlichen Schärfe, die ihm zur Verfügung steht, mit der Rodungsfähigkeit seiner Art entwicklungsgeographische Wahrheiten und Notwendigkeiten aus, die auch aus den Reden Adolf Hitlers hindurchleuchten, in den letzten Jahren bis zu dem Reden in Nürnberg hin immer deutlicher, immer klarer für den, der auf ihn „abgehört“ ist. Mäander Weisung trennt Spengler vom Nationalsozialismus, so z. B. das A und O seiner politischen Weisheit: Die Menschenverachtung, die er mit gefühllosem Sarkasmus betont. Ein Adolf Hitler — das eben ist das wahrhaft Große an seiner einfachen Gestalt — hätte sein Werk nicht tun können, wenn er ein Menschenverächter wäre; aus un-

erschütterlicher und unbedingter Liebe zu seinem Volke, auch da, wo es klein erdlich, wurde er zum Riesen und besetzte es wieder, so daß es wieder bereit steht zu großen Taten. Spengler, ein überdauernder Intellekt, geht schwer mit, wo das Gefühl des Volkes überfordert ist. In dem patriotischen Fieber unserer Tage; in seiner fähigen Weisheit ihnen gegenüber begreift er nicht den letzten Sinn solcher „Weisheit“: daß Volk wieder zu Volk will nach jahrzehntelanger Verdrängung, daß sich hier ein sehr realpolitischer Vorgang abspielt, nämlich die langsame, aber feste Bildung einer wahrhaftigen öffentlichen Meinung auf Basis und geschäftsmäßiger Grundlage, die nicht mehr von Demagogogen zu verwirren sein wird. Solche Dinge unterschätzt Spengler. Und dennoch: auch seine Mitarbeit am neuen Staat ist zu begründen, denn gerade seine Weisheit kann die mehr intellektuellen Glieder unseres Volkes heranzuführen an die großen Aufgaben, die uns gestellt sind, kann sie einordnen in unseren Volkswort, der ja — wie der Führer immer wieder betont — so beglückend reich ist an fruchtbaren Spannungen.

Die Neuordnung der Sozialversicherung

Berufsständische Gliederung

Berlin, 7. Sept. Die Frage der Neuordnung der Sozialversicherung ist in letzter Zeit vielfach erörtert worden. Es handelte sich dabei im wesentlichen um Mutmaßungen, da irgendwelche Entscheidungen in dieser Richtung noch nicht vorliegen. Jetzt nimmt die Reichsregierung die Arbeitgemeinschaft der Krankenkassenverbände zu dieser Frage das Wort. Die Zeitschrift wird von dem Herausgeber des Reichsarbeitsministeriums zur Leitung des Reichsverbandes der Ortskrankenkassen, Dr. Walter Schumann, herausgegeben. Darin wird über die Neuordnung in der Sozialversicherung u. a. folgendes ausgeführt:

„Im Vordergrund aller Reformbestrebungen muß selbstverständlich die Vereinfachung stehen.“

Dem wird sich niemand, der in den gegenwärtigen komplizierten Aufbau der Sozialversicherung Einblick hat, entziehen können. Damit ist aber nicht gesagt, daß nun die bisherigen Träger der Sozialversicherung sämtlich verschwinden müssen. Im Gegenteil haben alle Pläne zur Neugestaltung grundsätzlich auf dem

berufsständischen Gedanken.

Infolgedessen werden gerade die Träger der Sozialversicherung, die bereits berufsständisch aufgebaut sind und den berufsständischen Gedanken auch in einer Zeit marxistischer Abwertung in erbittertem Kampfe durchgesetzt haben, die Grundlage für die Vereinfachung und Vereinheitlichung der Sozialversicherung abgeben müssen. Daß es hierbei, insbesondere für solche Gebiete, die keine berufsständische Grundlage haben, nicht ohne Härten abgehen wird, liegt auf der Hand. Jedoch läßt sich die berufsständische Gliederung des deutschen Volkes keineswegs durchföhren, ohne auch die verschiedensten Zweige der Sozialversicherung in die Berufsstände einzubauen. Wenn

dabei einmal angebeutet wurde, daß es als besonders vorteilhaft erweise, die gesamte Sozialversicherung der Deutschen Arbeitsfront zu übertragen, so ist darin nicht eine Gefahrenquelle, sondern im Gegenteil eine

Gärkung der bisherigen berufsständischen Träger

der Sozialversicherung zu erblicken.“ — Schließlich wird erklärt, daß über die Neuordnung der Sozialversicherung insgesamt das letzte Wort noch nicht gesprochen ist. Das einzige, was feststeht, sei die Notwendigkeit, die künftige Sozialversicherung dem Geiste des neuen Reiches weitgehend anzupassen. Wie diesem Gesichtspunkt Rechnung getragen werden würde, werde noch dahin. Man solle daher mit der Erörterung dieser Fragen noch warten, bis die Angelegenheit in ein greifbares Stadium getreten sei. Nationalsozialistischer Grundlag sei das Führerprinzip, das sich nicht zuletzt darin äußere, der Führung und den von der Führung beauftragten Sachbearbeitern unbedingtes Vertrauen entgegenzubringen.

Das Bekenntnis des Stahlhelms zu Hitler

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 7. Sept. Mit dem Nürnberger Parteitag der NSDAP. und der bevorstehenden Reichsführertagung des Stahlhelms in Hannover, deren Programm wir bereits bekanntgaben, befaßt sich die heutige Nummer des Stahlhelms in dem Leitartikel. Es wird nochmals festgehalten, daß Nürnberg den Durchbruch zur Einheit gebracht habe und den Sieg des heroischen Idealismus. Dann heißt es weiter in dem Artikel, „Am 28. und 29. September findet in Hannover in großem repräsentativen Rahmen die Reichsführertagung des Stahlhelms statt. Wir hoffen sehr, daß der Führer Adolf Hitler auf dieser Tagung zu seinen Stahlhelmkameraden sprechen wird. Denn wir wünschen jedem Kameraden, zumal jedem Führerkameraden, das Erlebnis der großen Persönlichkeit dieses Mannes. Es würde für alle ein Tag der innerlichen Erhebung und neuen Antriebs sein, für die aber, die heute noch skeptisch abseits stehen, seien sie aus irgendwelchen oft durchaus berechtigten Wünschen persönlich verbittert, ein Damaskus werden. In Hannover wird die gesamte Führerschaft des Stahlhelms bis herunter zum Führer der kleinsten Einheit gemäß dem hierarchischen Aufbau des Bundes als Vertretung aller Kameraden in der feierlichsten Form sich dem Dienst des neuen Staates verpflichten und sich auf neue Grundlagen des nationalsozialistischen Staatsaufbaues geloben, die Adolf Hitler als Forderungen aufstellt und die der Stahlhelm in den Jahren seines Kampfes bewährt hat: Opfer und Mut, Tapferkeit, Treue, Glauben und Heroismus. Unsere Fahnen aber wollen wir unserer Leistung und unseres Wertes bewußt, bewußt aber auch der Aufgaben, die uns in der Zukunft barren, von Hannover wieder hinausbringen auf Land zu neuem Kampfe für die Weltanschauung, die Adolf Hitler in Nürnberg verkündet hat und deren Diener wir seit 19 Jahren, seit den Tagen von Völkisch, Tannenberg und Langemark sind. Für die Weltanschauung des heroischen Ideals, um aus ihr neu formen zu helfen das ewige Deutsche Reich deutscher Nation.“

Wie Oesterreichs „Selbständigkeit“ aussieht

Vortrag im Bayerischen Rundfunk

München, 7. Sept. Am Donnerstag hielt ein Mitglied der Landesleitung Oesterreich der NSDAP. im Bayerischen Rundfunk einen Vortrag über das Thema: „Das wahre Gesicht der Selbständigkeit Oesterreichs.“ Der Redner wies darauf hin, daß die Beauftragten des Auslands an den Schicksalsstellungen des Oesterreichischen Wirtschaftsliebens saßen und von hier aus auch die Politik des Landes leiteten.

Die Regierung Dollfuß müsse, sozusagen, Montag auf das Kommando des österreichischen Dienstauf das deutsche italienischen, dann des französischen, englischen, belandten hören, wenn sie sich nicht das Wohlwollen dieser Mächte verlieren wolle.

Der Redner kritisierte dann die Oesterreichischen Regierungsmassnahmen gegen die Nationalsozialisten. Man könne Kommunisten und anderen Marxisten, die kein Vaterland, sondern nur die Internationale kennen, so behandeln, bis sie ihren Arretur eingesehen haben, aber man könne nicht jenen 7000 Oesterreichischen Nationalsozialisten, die vor dem Terror der Freyschen Polizei gelassen sind, mit Entzug von Haus und Hof, Heimat, ja Staatsangehörigkeit drohen, ihnen, die nichts anderes wollen, als auf dem international anerkannten Wege des freien Wahlrechts ihre politischen Ideale durchzusetzen.

Neuer Uebergriff der Heimatwehr

Innsbruck, 7. Sept. Am Donnerstagvormittag marschierte vor dem Gebäude der Bezirkshauptmannschaft in Rißbüchel die Rißbücheler Heimatwehr auf und be-

setzte das Haus. Die Ursache dieser Belegung ist recht ungewöhnlich. Gegenwärtig werden im Gebäude der Bezirkshauptmannschaft Arbeiterarbeiten durchgeföhrt. Den Auftrag hierzu erhielt ein Rißbücheler Malermeister, der Mitglied der Nationalsozialistischen Partei ist. Die Heimatwehr verlangte nun, daß diesem Mann der Auftrag entsagen werde, und erklärte, das Gebäude erst wieder zu verlassen, wenn ihrer Forderung Rechnung getragen werde. Nach telephonischen Verhandlungen mit der Landesregierung wurde verfügt, daß dem Rißbücheler Malermeister der Auftrag entsagen werde und die Malerarbeiten einem der Heimatwehr genehmen Meister übertragen werde. Daraufhin wurde das Gebäude von der Heimatwehr wieder geräumt.

Spanische Kletter an der Grenze

Bregenz, 7. Sept. Während sich bisher der Grenzverkehr zwischen Bregenz und Lindau reibungslos abgewickelt hat, wurde in den letzten Tagen am Eingang der Straße in die Stadt Bregenz ein Möbelwagen quer über die Straße gestellt, so daß jeweils nur ein Fahrzeug durchfahren konnte. Am Mittwochabend wurde der Möbelwagen durch spanische Kletter erlegt. Bei der Absperrung stehen Militärposten und Gendarmen, die dort eine genaue Kontrolle ausüben.

Ausfremdungen fordern Boykott

Wien, 7. Sept. Der sozialdemokratische Parteivorstand hat entsprechend der Aufforderung des Internationalen Gewerkschaftskongresses in Brüssel einen Aufruf zum Boykott deutscher Waren erlassen.

14. September nach London einberufenen Vollziehung der Internationalen Juristenkommission unterbreitet werden soll, weih man der Öffentlichkeit nichts weiter mitzuteilen, als daß bei den Beratungen auch viele Zeugen gehört und wertvolle Informationen gesammelt worden seien. Man darf wohl annehmen, daß diese „wertvollen Informationen“ sich dem in dem kommunistischen „Braunbuch“ Gebotenen würdig anreihen werden.

„Bremen“ und „Europa“ werden bevorzugt

Bremen, 7. Sept. Mitte August hat die zweite Welle des diesjährigen amerikanischen Reiseverkehrs auf dem Atlantischen Ozean begonnen, die nun die amerikanischen Besucher, die im Frühommer von bräuen nach Europa kamen, wieder in ihre Heimat zurückführt. Besonders macht sich diese Zielgerung bei den im Nordatlantikverkehr außerordentlich beliebten und immer gute Besetzung aufweisenden Cloud-Schneidampfern „Bremen“ und „Europa“ bemerkbar. Die „Bremen“ nahm schon auf ihrer letzten Ausreise über 1000 Passagiere nach den Vereinigten Staaten mit, die „Europa“ fast 1200.

Hilfsaktion für die Hungernden in Rußland

Berlin, 7. Sept. Laut Mitteilung des Evangelischen Presbiteriums hat die in Kopenhagen zu einer internationalen Konferenz versammelte Europäische Zentralstelle für kirchliche Hilfsaktionen beschlossen, eine skandinavische und internationale Hilfsaktion für die hungernden Christen aller Konfessionen in Sowjetrußland in die Wege zu leiten. Es besteht die Absicht, unverzüglich an die praktische Arbeit heranzutreten und vor allen Dingen die Kirchen der selben großen angelsächsischen Nationen, England und USA, für dieses große Werk der christlichen Liebe und Menschlichkeit zu mobilisieren.

Der Bahusen-Kredit der Stadt Bremen

Bremen, 7. Sept. Im weiteren Verlauf des Bahusen-Prozesses kam das Gericht zur Behandlung der sogenannten „10-November-Millionen“, einem Kredit, den die Nordwolle im November 1930 durch Senator Bömers von der Staatsbaukasse erhalten hat. Dieser Kredit wurde dazu verwendet, den Debitor Nordwolle bei der Danabank gering erscheinen zu lassen. Carl Bahusen behauptete, es sei ausdrücklicher Wunsch der Danabank gewesen, die Höhe der Kassa zu verkleinern. Dieser Kredit ging aber die Ultramarine, obwohl diese eigentlich nichts damit zu tun hatte. Der Erste Staatsanwalt wandte dann ein, daß dieser Vorgang, der im politischen Leben Bremens eine große Rolle gespielt habe, bei der Staatsbaukasse nicht verbucht sei. Carl Bahusen gab an, ihn für einen echten Kredit gehalten zu haben. Ich kann mir vorstellen, daß dieses eine Gefälligkeit des bremischen Staates gegen die Danabank war. Weiter wird gefragt, ob der Angeklagte wisse, in welcher Eigenschaft Senator Bömers, ob als Aufsichtsratsmitglied oder als Finanzsenator Bremens, diesen Kredit gegeben habe. Carl Bahusen erwiderte, daß Bömers ihm lediglich mitteilte, diese Abmachung mit der Danabank getroffen zu haben. Carl Bahusen führte dann weiter aus, daß seiner Ansicht nach der bremische Staat durch die Danabank für seine Forderung gesichert war. — Darauf wurde die Sitzung auf Montag 10 Uhr vertagt.

Gutbezahlte kommunistische Funktionäre

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung
Berlin, 7. Sept. Die polnische Regierungspresse veröffentlicht die Ergebnisse der polnischen Ermittlungen über die in Warschau vor einigen Tagen verhafteten Mitglieder des Hauptvorstandes der kommunistischen Partei Polens. Den Behörden ist u. a. der Haushaltsplan der Partei in die Hände gefallen. Es konnte festgestellt werden, daß die aus den Parteimitgliedern gezahlten Gehälter der kleinen Gruppe von 10 Hauptvorstandsmitgliedern 60000 Poln monatlich betragen, das sind pro Kopf rund 2400 M. monatlich. Diese kommunistischen Anführer waren in den teuersten Veranlagungslokalen Warschaus als Stammgäste bekannt, wo man sie für reich undunkellicke hielt.

Austritt des Oberpräsidenten der Provinz Sachsen

Berlin, 7. Sept. Wie der Amil. Preussische Presbiterium mitteilt, hat der Oberpräsident der Provinz Sachsen, Meißner, um seine Beurlaubung gebeten. Ministerpräsident Göring hat dem Wunsch unter gleichzeitiger Ernennung des Oberpräsidenten Meißner zum preussischen Staatsrat entsprochen. Mit der vertretungswesigen Verwaltung der Stelle des Oberpräsidenten der Provinz Sachsen ist der preussische Staatsrat v. Kirch beauftragt worden.

van der Lubbe-Komitee an der „Arbeit“

Berlin, 7. Sept. In Amsterdam hat dieser Tage wieder einmal ein „Unterauschluß der Internationalen Juristenkommission zur Untersuchung der Entdeckung des Brandes im Reichstagsgebäude“ eine Sitzung abgehalten. Ueber das Ergebnis dieser Beratungen, das einer für den

Der Wechsel im Oberkommando der 8. Armee im August 1914 in Ostpreußen

In Nr. 409 unserer Zeitung (27. August) hat Herr Eduard Kuntze, R. d. V., Königsberg i. Pr., die Rolle geschildert, die der Oberleutnant Hell, der Stabschef des 20. Armeekorps (v. Scholtz), spielte, als sich die Oberste Heeresleitung entschloß, einen Wechsel im Oberkommando der 8. Armee, die Ostpreußen 1914 gegen die Russen verteidigte, einzutreten zu lassen.

Dazu erhalten wir von Herrn Major a. D. Dollinger (Trauenmünde) eine Zuschrift, die folgendes zur Klärung enthält:

Am 21. August 1914 mittags fand ein Ferngespräch zwischen Generaloberst v. Woltke und Generaloberst v. Prillwitz statt. In diesem Ferngespräch meldete Prillwitz seinen Entschluß, hinter die Weichsel zurückzugehen, und bezog sich es sogar als fraglich, ob dieser Strom „gegenüber der großen russischen Ueberlegenheit“ im Hinblick auf den niedrigen Wasserstand auf die Dauer gehalten werden könne. Daraufhin entschloß sich — also schon am 21. August — die OHL, die Leitung der Operationen in die Hände anderer Männer zu legen. Noch am 21. August schrieb Generaloberst v. Woltke einen langen persönlichen Brief an Generalmajor Lubendorff, den er irgendwo im Hauptquartier der 2. Armee im Gegend Raum vermutete. In diesem Briefen sagte Generaloberst v. Woltke wörtlich: „Ich weiß keinen anderen Mann, zu dem ich so unbedingtes Vertrauen hätte, als wie zu Ihnen... Vielleicht retten Sie im Osten noch die Lage. Auch der Kaiser sieht mit Vertrauen auf Sie... Sie können mit Ihrer Energie noch das Schlimmste abwenden... Folgen Sie also dem neuen Ruf, der der ehrenvollste ist, der einem Soldaten werden kann... Schwer ist die Aufgabe, aber Sie werden es schon machen...“ Mit diesem Schreiben begab sich ein Hauptmann v. Rogow als Kurier im Kraftwagen auf die Suche nach Lubendorff. Am 22. August, 9 Uhr vormittags, trifft Hauptmann von Rogow den Generalmajor Lubendorff halbwegs Raum-Bawre. Eine Viertelstunde später sitzt Lubendorff im Kraftwagen und ist auf der Fahrt nach Königsberg zur OHL. Gemäß dem Bericht in den „Dresdner Nachrichten“ vom 27. August 1933 fährt — während Lubendorff also bereits zur OHL unterwegs ist — Oberleutnant Hell, als Mittler der Verbindung, das nach Ansicht des Artikelverfassers entscheidende Ferngespräch mit Generaloberst v. Woltke. Es heißt in dem Aufsatz weiter wörtlich: „General v. Woltke dankt für den Bericht, und fünf Stunden später trifft das erlösende Telegramm ein usw.“

Herr Major a. D. Dollinger macht weiter darauf aufmerksam, daß „fünf Stunden später“, also um 2 Uhr nachmittags, Hindenburg noch ahnungslos in Hannover saß und erst 3 Uhr nachmittags die ganz allgemein gehaltene Anfrage erhielt, ob er „zu sofortiger Verwendung“ bereit sei. Seine militärisch kurze lafonische Antwort „Bin bereit“ ging bei der OHL in Königsberg ein, als Lubendorff dort gerade eintraf und sich ansah, sich auf Grund der Nachrichten ein ganz allgemeines Bild der Lage im Osten zu machen. Im Laufe des Nachmittags erfolgte dann die Ernennung v. Hindenburg zum Oberbefehlshaber und Lubendorff zum „Chef“. In Hindenburgs Werk „Aus meinem Leben“ heißt es dann auf Seite 75: „... 3 Uhr nachts... Bahnhof (Dauver) ... kurzer Sonderzug... Ich entlieh mit frischem Schritt General Lubendorff... als mein Chef... Ich war mit meinem nunmehrigen Armeeführer in kurzem in der Auffassung der Lage einig. General Lubendorff hatte schon von Königsberg aus die ersten unaussprechbaren Weisungen geben können.“

Dazu schreibt uns Herr Kuntze, daß seine Darstellung in ihrem Kern den Ausführungen des Herrn Major a. D. Dollinger nicht widerspricht. „Denn nicht wegzutrennen ist die Tatsache, daß am 22. August 1914 um 9 Uhr früh die OHL ein Ferngespräch mit dem Chef des Stabes des 20. Armeekorps, Hell, hatte, in welchem sie ihm befohl, eine „ungeschnittene Beurteilung der Gesamtlage an der Ostfront“ zu geben. Dieser Befehl hätte keinen Sinn gehabt, wenn sich die OHL schon am 21. in allem klar darüber gewesen wäre, was im Osten zu tun sei. Das Entscheidende bei dem Ferngespräch war aber, daß über seinen Auftrag hinaus Hell den Rat gab, einen Wechsel im Oberkommando der 8. Armee einzutreten zu lassen, das heißt, den Generalobersten v. Prillwitz abzusuchen. Wenn Herr Major a. D. Dollinger meint, daß, als die Nachricht vom Wechsel im Oberkommando um 2 Uhr nachmittags bei Hell eintraf, Hindenburg noch ahnungslos in Hannover saß und erst um 3 Uhr nachmittags die Anfrage erhielt, ob er zur Verwendung bereit sei, so ist dem entgegenzusetzen, daß man im Großen Hauptquartier augenscheinlich bestimmt mit Hindenburgs Bereitschaft rechnete, und daß die OHL schon über ihn verfügte, bevor sie noch kein bestimmendes Telegramm erhalten hatte. Das geht aus Seite 75 aus Hindenburgs Buch „Aus meinem Leben“ deutlich hervor. — Es ist nicht richtig, daß Hindenburgs Telegramm gerade bei der OHL eintraf, als Lubendorff dort ankam, und daß dann die Ernennung v. Hindenburg zum Oberkommandierenden der 8. Armee erfolgte. Lubendorff saß in seinen Kriegserinnerungen,

daß er um 8 Uhr abends in Königsberg eintraf und sich dann sofort bei der OHL meldete. Es ist aber nicht anzunehmen, daß die Depesche Hindenburg von Hannover nach Königsberg drei Stunden gebraucht hat. General v. François schreibt in seiner Betrachtung über Tannenberg, daß die Ernennung des Generals v. Hindenburg zum Oberbefehlshaber der Ostarmee von S. M. dem Kaiser bereits am 22. August mittags vollzogen wurde. Also konnte die telegraphische Nachricht vom Wechsel im Oberkommando der 8. Armee durchaus schon um 2 Uhr in den Händen Hells sein. Das ist schon deswegen richtig, weil General Hell in seiner Veröffentlichung dieser Schilderung (siehe „Dresdner Zeitung“ vom 22. August 1930) den Zeitpunkt von fünf Stunden nach dem mit der OHL geführten Ferngespräch angibt. An seinem Wort ist aber nicht zu zweifeln, denn General Lubendorff sagt in seinen Kriegserinnerungen, daß Hell seinen Namen hoch zu Ehren gebracht und in der Weichsel verewigt hat.“

Der Einzelhandel im neuen Reich

Wünsche und Anregungen

Berlin, 7. Sept. Der Deutsche Industrie- und Handelskammertag eröffnete die Reihe seiner nach der Sommerpause einsetzenden Arbeitstagen am 7. September mit der ersten Sitzung des vom Präsidenten Dr. v. Kuntze neu konstituierten Einzelhandelsausschusses. Der Hauptgeschäftsführer des Deutschen Industrie- und Handelskammertages, Dr. Paul Dilland, unterließ in einem Referat „Der Einzelhandel im neuen Reich“ zunächst die hervorragende Bedeutung des Einzelhandels für die Volkswirtschaft und insbesondere auch für die Arbeitsbeschaffung. Wenn unter marxistischer und liberalistischer Herrschaft auch leider ein jüdischer Krämergeist in Teile des deutschen Einzelhandels eingedrungen sei,

so sei der Kern des handeltüchtig eingestellten deutschen Menschen durchaus gesund.

Eine im Geiste Adolf Hitlers geführte Erziehungsarbeit werde den deutschen Einzelhandel bald auch von den letzten ihm noch anhaftenden Schlägen befreien.

Dr. Dilland bekräftigte das Verbot des Jugaberwehens und bezeichnete eine Erweiterung des Jugaberwehens auch auf das Gebiet des Abartwessens im Einzelhandel als notwendig. Er bekräftigte das Sperrgesetz für den Einzelhandel, betonte jedoch, daß eine Verlängerung der Geltungsdauer des Gesetzes um ein Jahr notwendig erscheine, und daß es auch noch Pücker im Gesetz zu schließen gelte.

Inhabeltäre wäre eine Ausdehnung auf Versandgeschäfte, Straßenhandel und Geschäfte ohne eigenes Lager erforderlich.

nicht leicht unter dem Gesichtspunkt der Reinhaltung des Einzelhandelsstandes von artfremden Elementen. Dieser Tendenz diene auch der Gedanke der Schaffung einer Händlerkarte, den zur Erörterung zu stellen zweckmäßig erweise. Des weiteren sprach Dr. Dilland die Hoffnung aus, daß die Bankenkarte unter Umbau der deutschen Kreditverhältnisse weiterhin bessere Kreditmöglichkeiten für den Einzelhandel bringe. — Der Redner wandte sich dann gegen den Vorwurf der Preistreibeerei, der häufig gegen den Einzelhandel erhoben werde.

Der Einzelhandel sei das letzte Glied einer Kette und werde zu seiner Erhaltung mehr oder weniger von Faktoren gezwungen, die er nicht zu bestimmen vermöge.

Dr. Dilland bekräftigte zum Schluß freudig die enge, vielbeachtete, erfreuliche Zusammenarbeit zwischen den Berufsverbänden des Einzelhandels und den zuständigen Regierungsstellen.

Im Verlaufe der Diskussion ergriff Ministerialrat Dr. Hoppe vom Reichswirtschaftsministerium das Wort und hob unter lebhaftem Beifall hervor, daß der Wert und die außerordentliche Bedeutung des deutschen Kaufmanns nach seiner Auffassung niemals in einer nationalsozialistischen Wirtschaft übersehen werden würden.

Preussischer Erlass zur Frage der Bifektion

Berlin, 7. Sept. Ministerpräsident Göring hat auf Grund der Vereinbarungen zwischen den Tierzüchtereien und den Vertretern der Wissenschaft bis zum Erlass des Reichstierärztengesetzes den Begriff der verbotenen Bifektion dahin schärfte.

daß als Bifektion anzusehen ist die Zerschneidung des lebendigen, unbetäubten Tieres sowie die Operation am lebenden Tierkörper,

sofern bei gleichen oder ähnlichen Eingriffen am Menschen allgemeine oder lokale Anästhesie in der Regel zur An-

Kampfanlage an den „Faschismus“

London, 7. Sept. Die heutige Sitzung des Gewerkschaftskongresses brachte als wichtigstes Ereignis eine Rede des Generalsekretärs Citrine über die Gefahr des Faschismus und der Diktatur. Er warnte davor, die faschistische Bewegung in England zu unterstützen. Der Faschismus müsse bekämpft werden, bevor er zur Macht gelangt.

aber ohne Gewaltmaßnahmen, denn die Arbeiterpartei würde in diesem Falle viele ihrer Anhänger verlieren und hoffnungslos geschlagen werden.

Der Kongress nahm eine Entschließung an, die die Gewerkschaft und die Arbeiterbewegung zur energischen Bekämpfung der faschistischen Bewegung in England auffordert.

wendung gelangt und sofern die Anästhesie im einzelnen Falle unter den vorliegenden Verhältnissen durchführbar ist.

Der Bifektion sind gleichzeitigen unblutige Tierversuche am unbetäubten Tier, die mit einer Narkosehandlung verbunden sind.

Da die erste wissenschaftliche Forschung im Interesse der Erhaltung von Gesundheit und Leben nicht auf den wissenschaftlichen Tierversuch verzichten kann, wird dieser Tierversuch nicht als Bifektion angesehen, wenn folgende Punkte beachtet werden:

Wissenschaftliche Tierversuche dürfen in wissenschaftlich geleiteten Instituten unter Verantwortlichkeit des Institutsleiters ausgeführt werden,

jedoch nur dann, wenn wissenschaftliche Ermordungen einen bestimmten Erfolg versprechen.

Sie sind zu unterlassen, wenn die vorliegende Frage bereits geklärt ist. Wissenschaftliche Tierversuche sind durch allgemeine oder örtliche Betäubung schmerzlos zu gestalten. Versuche an höheren Tieren sollen nur ausgeführt werden dürfen, wenn an niederen Tieren der beabsichtigte Zweck nicht erreicht werden kann.

Tierversuche zu Schmerz sind nur gestattet, wenn andere Verfahren, z. B. Bild, Film, Modelle usw., nicht ausreichen.

Dank des Ministerpräsidenten Göring

Berlin, 7. Sept. Die Pressestelle des preussischen Staatsministeriums übergibt uns folgendes Dankschreiben des Ministerpräsidenten Göring zur Veröffentlichung: „Anlässlich der mir zuteil gewordenen Auszeichnung durch Verleihung des Charakters des Generals der Infanterie der Reichswehr habe ich so zahlreiche telegraphische und briefliche Glückwünsche bekommen, daß ich mich außerstande sehe, jedem einzelnen zu danken. Ich nehme daher Gelegenheit, auf diesem Wege für die herzlichen Glückwünsche sowie Anteilnahme an meinem Schicksal allen aufrichtig zu danken. Ich sehe auch in dieser Auszeichnung in erster Linie nur einen weiteren Ansporn, meine Pflicht für Volk und Vaterland zu tun. Ganz besonders aber möchte ich auch gerade den zahlreichen Angehörigen der Reichswehr danken, die mir in diesen Tagen ihren Glückwunsch zusandten. Mit Dank und Stolz hat mich die Auszeichnung erfüllt, da ich nunmehr auch aufrichtig wieder zur Wehrmacht gehöre. In meinem Innern bin ich freudig Soldat gewesen und geblieben.“

21 Jungkommunisten festgenommen

Essen, 7. Sept. Der politischen Polizei ist ein weiterer erfolgreicher Schlag gegen den Kommunismus gelungen. Unter der Leitung eines Willi Nattai hatte sich der kommunistische Jugendverband Deutschlands in Essen neuorganisiert und ein getarntes Büro errichtet. Nach dem vorgefundenen umfangreichen Druck- und Schriftmaterial stellt dieses Büro die neue Bezirksleitung des KJVD für das ganze Ruhrgebiet dar. Nattai konnte festgenommen werden. Außer ihm wurden 20 Kommunisten verhaftet. Aus dem beschlagnahmten Material geht hervor, daß die Kommunisten versuchten, sich auch auf dem Gebiete der Propaganda zu betätigen.

Zwei Kommunisten zum Tode verurteilt

Königsberg, 7. Sept. In dem Prosch gegen die Mörder des H. Mannes Götter in Großblumenau wurde Donnerstagnachmittag das Urteil gefällt. Es lautete gemäß dem Antrag des Staatsanwaltes gegen die Arbeiter Fritz Lange und den Kommunisten Siebelsmann wegen gemeinlichlichen Mordes an Todesstrafe, gegen den wegen Weibliche angeklagten Rogalla auf Freisprechung.

„Das Leben ein Traum“

Schauspiel nach Calderon von Wilhelm von Scholz
Uraufführung im Schauspielhaus, 7. September 1933

Ein Werk des großen spanischen Dramatikers, das über hundert Jahre der deutschen Bühne angehört. Die Romantiker haben uns Calderon zugeführt, und eines seiner besten Werke, „Das Leben ein Traum“, hat größte Nachwirkung auf die deutsche Dichtung gehabt. Eugen Gührer, der uns Calderons „Nichter von Salamea“ erneuert hat, und Wilhelm von Scholz haben gleichzeitig durch Neubildung das symbolische Schauspiel von der Traumbahntätigkeit unseres Daseins der Gegenwart nahebringen gekrebt. Wir sehen nun, was Scholz daraus gemacht hat: Er hat das tragende Gerüst des Stückes, seine Grundidee, seine Haupthandlung, seinen sinnbildlichen Charakter verständigerweise unverändert gelassen. Er hat in der Rebenhandlung eine Verschiebung vorgenommen, indem er Rosaura, die ihre Ehre an dem Herzog Alfons zu rächen kam, nun dem Prinzen Sigismund zugeführt und aus beiden am Schluß ein Paar gemacht hat. Dann hat er Rosaura's Diener Martin zur lustigen Person einigermaßen im Stille Schafeparees ausgebildet. Sprachlich ist mancherlei erneuert, psychologisch einiges vertieft, im ganzen etwas von Glanz und Schill' unserer deutschen Klassik angebracht. Das ist geschmackvoll, aber nicht unwägend, scheint doch selbst die Umstellung Rosaura's nicht zwingend und wesentlich für die Idee des Stückes.

Diese Idee bleibt doch der Kern des Werkes, um deswillen wir es pflegen und lieben. Es hat etwas romantisches Reliquies, das Schicksal eines Königssohnes in einem Märchenreich, in dem im Grunde unsere Maßstäbe für menschliches Handeln nicht gelten, zwischen Traum und Wirklichkeit schwanken zu sehen, belehrt zu werden, wie die Tat aus den tiefsten Quellen der Persönlichkeit steigt, mag sie im Wachen oder im Träumen geschehen. Die Sigismund, zuerst ein tosender Titan, dann nach schwerer innerer Kette ein weiser Mann ist, das ist ein Stück Lebenskenntnis, vorgetragen in phantastischen Begebenheiten, die großes Theater im besten Sinne sind. So wirkt auch die Auf-führung: gegenläufig, farbenvoll, hier etwas klassisch, da etwas romantisch, halb Märchenraum, halb historisches Schauspiel, wechselweise tiefinnig und heiter, auch ein wenig lehrhaft und durch die Breite des Nebenwerkes nicht so dramatisch hinreichend, wie eine knappere Fassung wirken könnte.

Die äußere Handlung ist ja ganz einfach, wenn man das Netzwerk der Beziehungen des Prinzen zu Rosaura oder Stella abläßt. Aufgeboten ist das Geschehen auf jenem astrologisch begründeten Schicksalsglauben, auf den auch Iphigenia in Schillers „Braut von Messina“ ihre Handlungsweise



In der Föhle: Sigismund (Steinböck), in der Mitte: Clotald (Kottenkamp), rechts: Basilius (Lindner)

führt. Die Sterne verkünden Unheil für den neugeborenen Prinzen, der Vater glaubt dem entgegenarbeiten zu können, wenn er den Prinzen vom Leben fernhält, und veranlaßt gerade dadurch die Erfüllung des vorausgesagten Schicksals. Das ist der alte Urgebäude des Sophokles' „Oedipus“. Tragödie der Calderon wie der Schiller. Und obwohl Schiller Calderon nicht gekannt hat, klingt fast wörtlich die Er-

kenntnis des Sterngläubigen Wallenstein mit der des Prinzen Sigismund überein: „Wahrhaft ist der Himmel, und die Sterne lügen nicht und täuschen nimmer. Der nur täuscht und lügt, der zu durchforschen wähnt ihren Rat-schluß.“ Der Prinz erfüllt seine Schicksalsbestimmung. Im Kerker erzogen, wird er, durch einen Schlaftrunk betäubt, plötzlich in volle Herrschermacht versetzt und löst hier nun ungebändigt seine wilden Triebe aus. Durch das gleiche Mittel in den Kerker zurückgeworfen, glaubt er nun, alles geträumt zu haben. Von den aufrührerischen Soldaten aber zum Herrscher ausgerufen, ergreift er dann, durch das erste Erlebnis innerlich umgewandelt, die Macht und läßt sie weise und mit Bedacht. Ob Traum oder Wirklichkeit: er erfüllt sein Schicksal, das ihm zum wahren Herrscher bestimmt hat.

Die innere Linie des Geschehens nachzugehen, ist etwas schwerer, weil verwickelter. Man muß nur festhalten, daß es sich hier gar nicht um ein Traumschpiel (wie bei Grillparzer „Der Traum ein Leben“ oder in Hauptmanns „Danneberg“) handelt, sondern um ein Spiel mit dem Traum. Der König und Clotald reden dem Prinzen nur ein, es sei ein Traum, was er erlebt. Er selbst hat einen unbetäubbaren Wirklichkeitsinn. „Mein Wachen ist mir kund.“ „Nein, es ist kein Traum, ich weiß, ich fühle, was ich empfinde, was ich sehe.“ Erst als er aus dem Schlaf nach dem zweiten Trunk erwacht, glaubt er, geträumt zu haben. Und nun wirft ihm Clotald den ephischen Gedanken hin: „Denn selber in des Traumes Gefilde darf man das Rechtum nicht entdecken.“ Das bewirkt die stilkliche Wende in Sigismund. Denn als er nun zum zweiten Male handelt, tut er es im Gefühl der Verantwortlichkeit. „Sei's Wahrheit

Deutliches und Sächsisches

Der Wind

Der Wind ist ein Virtuose. Er gelst im Schill, er darft in den Bäumen, er bläst Blüte in der Gartenlaube und stößt in die Wolke, wenn er um hohe Häuser fährt, er trommelt an Türen und Fensterläden, er singt leise im Gras und trompetet auf den Bergen, er heult in den Schluchten und brüllt auf dem Meer.

Wie könnte er die Instrumente nicht auch zu dirigieren wissen? Da läuten eben vom Turm der kleinen Kirche drüben am Dohrenwitzer Ufer die Abendglocken. Del, wie schön der Wind dabei ist! Er schwingt den Stab, und sie müssen ihm gehorchen. Fortissimo! Voll tönt der Glockensang über das Wasser. Diminuendo! Das Lied verklingt. Piano! Jetzt ist es wohl aus? Arscendo! Nun hebt sich die Melodie, schwillt an und stutet über das Land — bis die Glocken endlich klingen.

Weiter fährt der Wind, er flagt und köhnt, er faucht und jubelt, ist ohne Maß und Maß, bringt Nutzen hier und Schaden dort. Was kümmerst du? An der nächsten Straßenecke schon pfeift er darauf.

Herbstübungen der 4. Division

Für einen Teil der Truppen der 4. Division finden kleinere Truppenübungen in der Zeit vom 19. bis 21. September in der Gegend Meerane — Werdau — Zwidau — Gartenitz statt, an die sich am 22. September ein Vorbeimarsch bei Zwidau anschließt. Die Leistung liegt in den Händen des Infanterieführers IV in Wadewura, Generalmajor v. Jagow.

Am 19. September, morgens, wird sich das Gefecht in der Gegend südlich Gehulz — Waldenbura abspielen. Die Übung wird mittags abgebrochen, worauf Quartier im Raum Zwidau — Werdau — Grimmitzsch — Wälzen bezogen wird. Am 20. und 21. September geht die Übung durch. Sie wird sich von der Zwidauer Wäde zwischen Großen und Schlunzig über Detmannsdorf — Zschoden — Weutha nach Gegend Streitwald hinziehen.

Sehr nachdrücklich wird das Disziplin von Verfall der Zuschauer vor die Augen gestellt; sie werden nämlich Kampfwagen-Nachbildungen, das sind Blech-Kittrappen, und Kampfwagenabwehr-Kanonen-Nachbildungen, das sind — man wagt es nicht hinzuzuschreiben — Dolzkanonen, leben!

Am 19. September werden die Militär-Attachen der fremdländischen Mächte als Zuschauer teilnehmen.

Drei Elbbrücken-Projekte

Die Erörterungen über den Bau einer neuen Elbbrücke nehmen, obwohl in nächster Zeit keinerlei Hoffnung vorhanden ist, den Plan auszuführen, kein Ende. Am Donnerstagabend fand im Speisesaal des Reichsbahnhofes eine vom „Schubund für die Neu- und Antontstadt“ einberufene öffentliche Versammlung statt, auf der der Vorsitzende des „Verbandes zur Förderung der Neustadt“, Schriftsteller G. W. Gurausch, an Hand von Lichtbildern eingehend über die vorliegenden Projekte berichtete.

Es sind ihrer drei. Der eine Plan zielt auf die Schaffung einer Verbindung zwischen der Leipziger Vorstadt im Zuge der Erlurter Straße nach dem Schlossthor, der Großmarkthalle, und darüber hinaus nach Friedrichstadt und Völsau. Sie hätte vor allem der dringend nötigen Entlastung der Marienbrücke zu dienen. Die beiden anderen Baupläne liegen zueinander in scharfer Konkurrenz. Für die Brücke im Zuge der Fürstenthrase spricht die dadurch zu erreichende Entlastung des Fernverkehrs, die Möglichkeit, die östlichen Vororte Dresden mit seiner „Kugel“, der Dresdner Weide, zu verbinden, sowie die bereits vorhandene, ausgezeichnete Zufahrtstraße. Schwierigkeiten stellen sich ihr, abgesehen von der Kostenfrage, auf Neustädter Seite durch das hügelige Gelände am Waldschloßchen, auf Altstadt Seite durch das zu überbrückende Hochwassergebiet entgegen. Die Brücke zwischen dem Feldherrnplatz auf dem einen und der Kreuzung der Bautzener, Habeburger und Forststraße auf dem anderen Ufer hat bereits vor dem Kriege zur Diskussion gestanden. Zwar sind die Zugangstrassen auf der Johannstädter Seite denkbar ungenügend beschaffen, für die enge Verbindung beider Ufer wäre sie von großem Wert, zumal, wie die Reg. Benennung der Elbfähren beweist, ein offensichtlich großer Bedarf dafür vorhanden ist.

An den Vorarbeiten, bei dem als Vertreter der Stadt Dresden Stadtrat Voss, ferner der Direktor der Dresdner Straßenbahn AG, Leubner, Prof. Rauda und Oberpostrat Bötzler anwesend waren, und der durch Darbietungen des Schuberth und des umrahmt wurde, schloß sich eine anregende Aussprache. Dipl.-Ing. Raumann hielt es für zweckmäßig, daß die gewünschte Verbindung der Neustadt, die durch vier Brückenbauten bisher nicht herbeigeführt werden

konnte, nun durch eine fünfte zu erreichen sei. Stadtrat Voss betonte namens des „Bezirksvereins Leipziger Vorstadt“ den Wert, der der Brücke im Zuge der Erlurter Straße für den Fernverkehr in der Richtung auf Freital zukäme. Direktor Bauer, der Vorsitzende des „Bezirksvereins Johannstadt“, erklärte dessen Eintreten für die Brücke am Feldherrnplatz, Prof. Rauda bezeichnete es als unumgänglich, vor der künftigen Brückenbauarbeiten, die Lage der Planungen und Ausführung des Königsplatzes hin, die einer Brücke am Feldherrnplatz auf der Neustädter Seite infolge der Unebenheiten der Vorkantstraße und der Tassachen entgegenzutreten, daß die Vorkantstraße lediglich für den Einbahnverkehr geeignet ist. In einem Schlußwort legte Schriftsteller G. W. Gurausch nochmals die Gründe dar, die für die Bevorzugung des Projektes am Feldherrnplatz sprechen, das allein eine Neuerkennung der Stadt und die Möglichkeit zur Neuorientierung des Verkehrs verbürge. — Das Resultat des Aussprachens darf dahingehend zusammengefaßt werden, daß alle drei Brücken als wünschenswert erscheinen, daß für alle drei ein Bedürfnis vorliegt, daß aber auf absehbare Zeit keiner der Pläne irgendeine Aussicht hat, in Erfüllung zu gehen.

Die Sächsischen Werke fördern den Wiederaufbau der Wirtschaft

Die Arbeiter- und Angestelltenchaft der Sächsischen Werke beteiligt sich geschlossen an der Spende zur Förderung der nationalen Arbeit. Neben einer einmaligen Spende im Monat Juli von insgesamt 8000 RM. führt die Angestellten- und Arbeiterchaft der Sächsischen Werke ab 1. August 1933 monatlich rund 4800 RM. zur Förderung der nationalen Arbeit ab. Diese monatliche Spende soll zunächst bis 31. Dezember d. J. fortgesetzt werden, so daß bis zu diesem Zeitpunkt von der Belegschaft der Sächsischen Werke rund 28 000 RM. an Gesamtspenden aufgebracht werden.

Der Vorstand der Sächsischen Werke hat beschlossen, der „Asterhilfe“, die der Herr Reichsbahnhaltler von Sachsen und Leben gerufen hat, einen Betrag von 1000 RM. zu überweisen. Die Auszahlung ist inzwischen erfolgt.

Die A.S.W. der Sächsischen Werke hat in sämtlichen Betrieben eine freiwillige Sammlung für ein „Kinderhilfswerk“ durchgeführt, deren Erlös dazu bestimmt wird, besonders erholungsbedürftigen Kindern einen vierzehntägigen Ferienaufenthalt im Bergschloß Rappeneitz in Altenberg zu ermöglichen. Der Opfergeist der gesamten Belegschaft hat ein so erfreuliches Ergebnis erzielt, daß 68 Kinder während der arden Ferien jeweils 14 Tage kostenlos im Rappeneitz untergebracht werden konnten, wo ihnen Gelegenheit gegeben wurde, in gesunder Luft und bei guter Beköstigung Körper und Geist wieder für das Alltagsleben zu stärken.

Um auch das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Regierung wirksam zu unterstützen, haben die Sächsischen Werke ein Bauprogramm aufgestellt, das Neubau- und Erneuerungsarbeiten in dem Freileitungswerk und Kabelnetz sowie in den Braunkohlen- und Großkraftwerken, in der Eisen- und Stahlindustrie und im Bergbau vorzieht. Weiterhin werden in der Nähe von Völsau größere Wasserleitungen verlegt, wodurch mehreren Gemeinden der Anschluß an das Wasserleitungsnetz der A.S.W. ermöglicht wird. Für alle die vorgezeichneten Arbeiten, die bestimmt in diesem Jahre zur Ausführung kommen, wird ein Betrag von 5 800 000 RM. aufgewendet.

Außer den baulichen Arbeiten bereiten die Sächsischen Werke eine große Volksherd-Werbung vor, die sich über ganz Sachsen erstrecken wird und deren Durchführung ebenfalls auf einer Entlastung des sächsischen Arbeitsmarktes führen wird.

Seit dem 1. Mai d. J. haben die Sächsischen Werke 60 Angestellte und 200 Arbeiter neu eingestellt. Es ist zu hoffen, daß bei einer fortschreitenden günstigen Entwicklung der gegenwärtigen Wirtschaftslage, insbesondere auch im Hinblick auf die bevorstehende Volksherd-Werbung, weitere Einstellungen vorgenommen werden können.

— Neue Stadtverordnete. An Stelle des aus dem Stadtverordnetenkollegium ausgeschiedenen Verwaltungsdirektors Keller und des Kaufmanns Salzmann sind Stadträte der Hitlerjugend Sachsen Karl Weber und als Abteilungsleiter Edwin Seibt Stadtverordnete geworden.

— Das Dresdner Soldatenheim auf der Königsbräcker Straße ist nun schon 22 Jahre alt und hat, allen Wechsellagen zum Trotz, im Novemberurlaub durchgehalten, während die übrigen 118 Soldatenheime, die es in ganz Deutschland gab, infolge der Inflation und der allgemeinen wirtschaftlichen Notlage zugrunde gingen. Selbstverständlich sind die Umstände der Nachkriegszeit nicht so spurlos am Heim vorbeigegangen. Nur der Aufopferung des Vereins „Soldatenheim“ — dessen letzter 1. Vorsitzender Oberst a. D. Ehrig und dessen Schatzmeister Kommerzienrat Palm ist — und des Hausvaters Pange, der am 1. Oktober dieses Jahres das Heim 20 Jahre verwaltet, ist es zu danken, daß unser

Soldatenheim nicht den Weg der anderen 118 gegangen ist. — Das Soldatenheim ist also ein historisches Stück, und für Dresden sollte es eine besondere Ehre sein, das einzige deutsche Soldatenheim zu besitzen. Der Dresdner Bevölkerung und der Garnison ist es erhalten geblieben. Jeder Gast, ob Zivilperson oder Soldat, soll sich im Heim wohlfühlen. Die Vereins- und Gastzimmer sind trotz der Not der Zeit vorgerichtet worden. Für Unterhaltung ist in reichlichem Maße gesorgt. Etwa 30 Wohnungen liegen aus. Viele aller Art sind vorhanden. Das Reueite vom Tage und die Unterhaltungsmusik vermittelt der Rundfunk. Für besonders musikalisch interessierte Gäste stehen Klavier und Harmonium zur Verfügung. — An Räumlichkeiten verfügt das Heim über einen Saal, der mit den Emblemen sämtlicher früherer Dresdner Truppenteile ausgestattet ist, vier Vereins- und Gastzimmer, ein Billardzimmer und zwei Regelbahnen, außerdem über einen schönen schattigen Garten und eine Terrasse.

— Richard-Wagner-Gedächtnis in Freital. Im „Steiger“ in Freital, einem Strahengasthaus, das er zuweilen wegen seiner damals romantischen Lage aussuchte, fand Richard Wagner nach dem Dresdner Sturmjahren von 1849 ein kurzes Unterkommen, und in dem fünfzehnjährigen Sohn des Besitzers des Gasthofes, G. Palm, einen Jährigen, der ihn aufgeben und für einen Stadter seiner Zeit unauflöslichen Wegen nach Freital und zu weiterer Flucht brachte. Gatten den irgeleiteten Deutschen, als den ihn seine viel früheren Pariser Bekanntschaft auswies, damals die Preußen gefaßt oder eine Augen den Kleinen erhellte, wo wäre dann der Deutschen künftige Kunst- und Ethos-berühmte im „Steiger“, im „Erlkönig“, in den „Meistersingern“ und schließlich gar im „Parsifal“? So sprach in einer würdigen Gedächtnisrede in dem schönen Park des „Steiger“, der einen Gedanken an diese entscheidende Teilungstunde birgt, Herr Palm zu einer sehr großen Zahl von Mitfeiernden, die am Mittwochabend zu einem gut vorbereiteten Wagner-Konzert der Kapelle der S. A. - Standarte 100 unter dem Musikgruppenführer G. Erlig gekommen waren. Daß die Kapelle mit gutem Erfolg sich namentlich um erste Sengen aus dem „Steiger“ bemühte, bezeugte die Gediegenheit der ganzen Veranstaltung und zeigte sich in der großen Aufmerksamkeit der Hörer, daß in der Menge auch das Verständnis für einen Wagner wach ist, der nicht nur der Wagner des „Meister“-Vorlesers, der Spinnhose aus dem „Holländer“ und des Kaisermarsches ist. Auch Stadtrat Kerschmar widmete den Teilnehmern an der Feier warmherzige Worte. Den Höhepunkt bildete eine Kranzniederlegung durch fackeltragende Pilger, die die eigenartigen Anlagen des Parks stimmungsvoll ausnutzten, während die Gruppe Freital des Elbaufgangs und des unter Martin Ulrich den Pilgerchor sang; auch der Matrosenchor wirkte unter Begleitung der Ständartenkapelle frisch und warm.

— Schwere Verkehrsunfälle. In den Mittagsstunden wurde auf der Hauptstraße ein sechsjähriges Mädchen von einem Auto angefahren und schwer verletzt. Kurze Zeit später wurde auf der Marienberger Straße ein achtfähriger taubstummer Schüler gleichfalls das Opfer eines Verkehrsunfalls; er wurde von einem Kraftwagen zur Seite geschleudert und mußte in bedenklichem Zustande dem Johannstädter Krankenhaus zugeführt werden. Ferner fiel am Nachmittag im Industriegelände in der Altstadt ein Motorrad mit einem Auto zusammen. Der 67 Jahre alte Motorradfahrer und seine 64 Jahre alte Ehefrau wurden mit erheblichen Kopfverletzungen in eine Klinik gebracht.

— Verkehrsunfälle eines Straßenbahnführers. Am 6. August gegen 8 Uhr verlor die in Wadewura an der G. Leipziger-Platzstraße eine Radfahrerin, die auf dem Fahrrad ein 8 Jahre altes Kind und einen Hund mit sich führte, in schräglager Weile kurz vor einem stadtwärtfahrenden Nachwagens der Linie 16 das Gleichgewicht zu verlieren. Die Radfahrerin fuhr an die linke Seite der Fahrerplattform des Triebwagens und stürzte. Das Kind geriet unter den Triebwagen. Durch die heftigere Verkehrsunfälle des Führers und die vorläufige Wirkung der Schwerkraft des Kindes konnte der Wagenzug auf ganz kurze Entfernung zum Stillstand gebracht und dadurch die Radfahrerin und das Kind vor dem Überfahren bewahrt werden.

— Die Wädewura-Gruppe Dresden des Volksbundes für das Deutsche im Ausland veranstaltet am Sonntag 16 Uhr im Hotel Bellevue einen Gesellschaftlichen Nachmittagsfest zum Besten der Betreuungsdarstellung. Künstlerische Darbietung: Volte Meyer, Staatskassier, Rezitation.

Dresdens Bevölkerungsentwicklung in der 34. Woche

In der Woche vom 30. bis 26. August schlössen 187 Tote (74 in der gleichen Woche des Vorjahres) die Ehe. Geboren wurden 82 (90) Kinder. Verstorben sind 90 (100) Personen. Es ergab sich damit ein Sterbedeberschlag von 17 Personen. Unter den Geborenen waren 18 Uneheliche = 15,9 Prozent, und 11 Christkinder, unter den Verstorbenen 8 Säuglinge und 40 Personen über 60 Jahre. Es haben an Disziplin 1 Person, an Tuberkulose 7, Krebs 2, Gehirnschlag 7, Herzkrankheiten 16, Ungeheuerkrankung 4, Altersschwäche 2, durch Selbstmord 2, durch Unfälle 4, sowie an anderen Ursachen 36 Personen.

oder Traum, recht muß ich handeln um der Wahrheit willen.“ Dieser starke Wirklichkeitsinn des taufähigen Menschen bewahrt sich in der Wirtung, die ihn umgibt. Was alles, was mit ihm geschieht, wie ein Traum sein. — er handelt nach der Erkenntnis, die ihm geworden ist, daß er recht und verantwortungsvoll handeln müsse.

So stellt sich, glaube ich, der Kern der Dichtung und heute dar. Denn die Lehre, die wie ein poetisch-mystischer Nebel über das Ganze ausgegossen ist, stammt von dem Dichter selbst, entspricht seiner jenseitigen Weltanschauung. Calderon, der Dichter des spanischen Katholizismus der Inkquisitionzeit, steht völlig im Transzendenten, von wo aus „in dem Reigen der Wunderwelt, in der wir schweben, ein Traum nur ist das ganze Leben.“ In dieses sein zeitloses, metaphysisches Grundgefühl taucht er Sigismund und sein Erlebnis und legt es ihm an einigen Stellen in den Mund. Das eben ist das Wesen des romantischen Dichters, das Calderon so weit von Shakespeares abdrückt. Er redet, versteht, predigt, beinahe möchte man im Hinblick auf den mystischen Fluß der Sprache sagen: singt seine Lehre, dort, wo der germanische Dichter Wirklichkeit und Erleben gehalten. Man vergleiche nur, wie der Kesselflicker Schlam in Vorpiel zu der „Bekanntem Widerspenstigen“ sich mit seinem Traum, einmal Vord gewesen zu sein, mit aller Lebendigkeit abfindet!

Der romantische Charakter der Dichtung, die in ihrer Farblichkeit, Musikalität, beinahe Opernhaftigkeit liegt, darf natürlich in einer Aufführung nicht verlorengehen. Man kann Calderon nicht in Shakespeares umdichten. Das hat Rudolf Schirmer als Spielleiter auch nicht getan. Er hat den Sinn für das Märchenhafte des Stückes gehabt und ihn in Ausstattung und Darstellungsstil betätigt. Die Felsenkluft, die Sigismunds Kerkerturm steht, ist schaurig und weitestern; der Spiegelssaal im polnischen Königschloß einfach feenhaft in seiner altgermanischen Pracht. Und ein phantastisches Volentum aus unfahbaren Zeiten prunkt in den Gewändern und Uniformen voll Glanz und Herrlichkeit. Das haben Mahle und Panto mit vollem Sinn für Charakter der Dichtung wohlverstanden. An der Schönheit dieser Bilder kann man sich erfreuen.

Bekanntlich war der Sigismund eine Genierolle des jungen Moskowsky, mit der er überall siegte. Er vermochte es, dieser Gestalt Shakespearesches Blut einzusößen. Von Felix Schirmer haben wir das so wenig erwartet, wie es von anderen guten Schauspielern zu erwarten wäre. Es ist schon sehr lobenswert, wenn die Rolle vor wildem Toben oder leerem Singen, wozu sie verführt, bewahrt bleibt. Schirmer ließ überall das innere Erleben durch-

leuchten. Dieser Sigismund war auch im Kräfteüberschwang kein Verfechter, sondern hatte beständige Augenblicke; da er nicht zum Tier verwildert war in seiner Kerkertürme, konnte er auch Aufricht machen, daß in Sigismunds edler Seele die Erkenntnis, zwischen Traum und Wachen zu stehen, eine so läuternde Wirkung auf ihn ausübt. Es war seine und kluge psychologische Arbeit, was Sigismund gab, ein verheißungsvolles Stück seiner Weiterentwicklung von der Abtorik zur festlichen Vertiefung.

Wortwüchsig langsam und pausenreich setzte das Tempo des Spielers ein und ließ Ermüdung fürchten. Der Sprech- rick Lindner die erste Rede des Königs Bassilus plötzlich im Eiltempo heruntersprach. Erst später ließ sich das etwas aus, obwohl weder Rainer Geldern noch Cara Gul als Kroll und Citrella den Ton für klassisch-romantische Versprache fanden. Vorbildlich darin war nur Antonia Dietrich als Rosaura, die sich überhaupt dieser vom Reublicher mehr in den Vordergrund geschobenen Rolle mit abnehmendem Gestaltungsbeifer annahm. Als ihr Vater Grotald gab Walter Kottenkamp einen im- portierenden, kraftvollen Geis.

Es wirkte ganz wohltuend in dem Kreise dieser problematisch verflochtenen Handlungsstränge, daß Paul Hoffmann als Diener Martin seine leichten und witzig zugespitzten Späße in die erste Thematik freuen konnte. Denn sonst war nur noch viel grimmigeg Kriegeswoll unter Hauptmann Pölle und viel Hingungstum unter Führung Oskar als Werke.

Es war verdienstlich, dies gedankentief, farbenschöne Werk der Weltliteratur wieder auf unsere Bühnen zu bringen, ein Verdienst, in das sich Schröder und Wilhelm von Scholz, der an der Rampe erschien, teilen können.

Dr. Felix Zimmermann.

Kunst und Wissenschaft

† Dresdner Theaterspielplan für heute. Opernhaus: „All Baba“ (8); Schauspielhaus: „Agnès Bernauer“ (8); Residenztheater: „Gräfin Mariza“ (8).

† Neueröffnung der Wändener Kammerspiele. Die Wändener Kammerspiele im Schauspielhaus haben nach Umgestaltung der Gesellschaft und einer Pause von einigen Wochen ihre Pforten wieder geöffnet und mit einer mustergetreuen Aufführung von Shakespeares

„Wie es euch gefällt“ die neue Spielzeit begonnen. Ein offizielles München ludigte an diesem Abend nicht nur dem Genie Shakespeares, sondern zu Recht auch einer Bühne, die alleseitig Kunst wollte und Kunst konnte und schon deshalb aus dieser Stadt nicht wegzudenken ist. Die Inszenierung des Direktors Otto Falkenberg war so liebevoll und sorgfältig wie nur möglich; kein Ensemble, bewährte alte Kräfte und auch hoffnungsvolle neue Leute, folgte seinen Absichten mit Begeisterung; der Komponist Hermann Fricke war selbst am Pult und dirigierte seine schöne, innige Musik, und so kam eine Aufführung zustande, die den Zuschauern unvergessen bleiben wird. Den Abend leitete ein kurzer sinniger Prolog ein von Richard Willinger. Die Bühnenbilder und Kostüme von Eduard Sturm können in ihrer Einfachheit mustergetreu genannt werden.

† Professor Dr. Gustav Pauli, der verdienstvolle Direktor der Hamburger Kunsthalle, wird, wie man aus Hamburg schreibt, am 1. Oktober in dem Ruhestand treten und befindet sich bereits auf Urlaub. Er ist im Alter von 67 Jahren. Zwei Jahrzehnte hat er die Hamburger Kunsthalle, vorher, von 1890 bis 1914, die Kunsthalle seiner Vaterstadt Bremen geleitet.

† Viele großer Chemiker. Die Bibliothek des Deutschen Museums in München ist durch verschiedene Zuwendungen in den Besitz zahlreicher, für die Geschichte der Chemie bedeutender Urkunden und Briefe gekommen. Der von der Wime gestiftete wissenschaftliche Nachlaß des Chemikers Prof. Carl Graebe enthält außer der umfangreichen chemischen Bibliothek des Gelehrten eine große Anzahl handschriftlicher Dokumente; andere Stellungen betreffen Schriftstücke von der Hand Paul Ehrlichs und den Briefwechsel des verstorbenen Dr. Paul von den Höpfer Nordwerken mit Wändener, Wagner, Bunsen, Caro, Marilius, Roscoe und Solvan.

† Preußen läßt schöne Pferde malen. Die dem Preussischen Ministerium des Innern unterstellte Gesundheitsverwaltung hat den als Krieger- und Soldatenmaler bekannten Wändener Künstler Oskar Merz beauftragt, mehrere Tuschbilde des ostpreussischen Hauptquartiers Träfelbren im Wilde zu verfertigen.

† Fontanes handschriftlicher Nachlaß kommt zur Versteigerung. Theodor Fontanes Briefe und Handschriften, soweit sie bei des Dichters Tode in seinem Besitz waren, kommen in der zweiten Septemberhälfte auf einer großen Versteigerung des Berliner Autograpphenhauses Gelmutz

Warum Luftschutz?

In der Dresdner Einwohnerschaft taucht vielfach noch die Frage auf, ob es sinnvoll sei, viel Arbeit aufzuwenden für einen bloßen Luftschutz. Es ist zweifellos richtig, daß selbst ein vollkommen organisierter Selbstschutz die wehrpolitische Ohnmacht Deutschlands in einem Luftkrieg nicht erlösen kann.

Warum jeder Volksgenosse im Reichsluftschutzbund?

Die Organisation des Selbstschutzes können nicht allein die Behörden sein. Hier ist vielmehr Mitarbeit jedes einzelnen Volksgenossen erforderlich und dringend notwendig. Nicht ohne Absicht hat der Reichsminister für Luftfahrt, Hermann Göring, den Jahressbeitrag so bemessen, daß er jedem erwachsenen Mann ein Recht auf Mitgliedschaft im Reichsluftschutzbund gibt.

Kundgebung Luftschutzhause, Weiße Gasse 1, täglich geöffnet von 9 bis 10 Uhr, Sonntags von 11 bis 12 Uhr, erteilen zu lassen.

Jum nächsten Jungmännern versammelten sich etwa 800 Jungen des evangelischen Jugendwerkes zu einer Vorgespräch in der Kirche zu Bismarck. In geschlossenem Zuge wurde der Rückmarsch nach Dresden angetreten. Nachmittags sammelten sich die Jungmännern in der Aula der Oberrealschule Seestraße.

Barberina. Einen kräftigen Auftakt stellt die Eröffnung der Barberina für die Herbstzeit dar. Die Kapelle Preklich hat sich mit vollem Erfolg in die Herzen des Publikums hineingespielt. Ihre vorzüglichsten Solisten, die auch in vornehmer Art Zusammenhang mit dem Publikum zu gewinnen verstehen, legen einen langsamen Zweitritt (au deutsch: Slow Fox) so gefühlvoll hin, als ob sie auf einer grünen Wiese lägen, und begleiten mit dem Temperament einer Zierampel eine spanische Tanz des besonders reizvollen Kanapaars Edda und Erik Rätz.

Weyer & Ernst zum Verkauf. Es handelt sich um Tausende von Briefen des Dichters an seine Familie, darunter allein rund 3000 Seiten an seine Frau, und umfangreiche Korrespondenzen mit literarischen und persönlichen Freunden. Besonders wertvolles Material findet sich über die literarischen Vereinigungen, denen Fontane angehörte, wie den Tunnel über der Spree. Ferner ist der Nachlass reich an Manuskripten und Aufzeichnungen für literarische Arbeiten, so an Unterlagen für die unvollendeten Teile der Wandlungen durch die Welt Brandenburg. Weit über das literarische Interesse hinaus ist die Briefe aber auch die ganze Folge der Zeitereignisse.

Erkrankt - Erbgesund Der Mundunt im Dienste rassenbiologischer Aufklärung

Der große bevölkerungspolitische Aufklärungsbund, der für die nächsten Wochen bevorsteht, wurde am Donnerstagabend durch den Mundunt eröffnet. In der „Stunde der Nation“ hörte man über alle deutschen Sender ein rassenbiologisches Lehr- und Hörspiel von Dr. Konrad Dürre: „Erkrankt - Erbgesund.“

Wir erleben zunächst in ungeschönter Realistik Szenen in einem Wohlfahrtsamt Ende 1932, hören die ganze Minderwertigkeit, Demmungslosigkeit und Brutalität der Entarteten, Krogasien, die - im Bewußtsein, daß sie verdrängte Fürsorgekinder eines marxistisch durchgeführten Staates sind - dem Wohlfahrtsbeamten die Faust zeigen. Der eine Landstreicher hat bereits mit sechs Frauen acht Kinder in die Welt gesetzt, von denen vier der Fürsorge zur Last fallen; dennoch trumpft er auf, daß seine „Privatwirtschaft“ in die sich der Beamte nicht einzumischen solle; und er selbst hat den Staat bereits über 2000 Mark gekostet. Für diesen Landtagel waren die Mittel bei den nächsten Besucher, einen Diplomingenieur mit sechs hoch-

Das erste Kameradschaftshaus in Dresden Kollegbesuch wird für Studenten Dienst

in erster Dienst am Volke.

Student sein, heißt in Zukunft, eine öffentliche Funktion leben, genau so, wie etwa Soldat sein! Es gab eine Zeit, da verließ der Student die Hochschule. Er verließ sie aus Protest, da sie glaubte, ein Eigenleben führen zu können, abgesehen vom völkisch-nationalen Leben; er verließ sie, da seine Aufgabe an einem anderen Orte lag, von dem die Hochschule nichts sah; er ging zu einem in Not befindlichen Volke, und der deutsche Student wurde SA-Mann. Heute, nachdem das junge Deutschland die Nacht ergriffen hat, geht er in die Hochschule zurück, aber er bleibt SA-Mann.

Die erste Kameradschaftshaus wird als geschlossene Gruppe ihren Sportdienst tun. Sie wird nicht minder hart ihren Wissenschaftsdienst leisten; ihr Stundenplan umfaßt die Kolleg ebenso wie die politische Schulung, und nur im Kameradschaftshaus läßt sich die Zeit des Studenten so einteilen, daß ihn der Sportdienst nicht in seinen Studienarbeiten stört.

Die erste Kameradschaftshaus wird sich größtenteils aus Berufsjahrsabituieranten und SA-Studenten zusammensetzen, die durch ihren freiwilligen Einsatz im Arbeitsdienst bekundet haben, daß sie den Geist der neuen Zeit verstanden haben. Unterm Dach und im hellen, luftigen Kameradschaftshaus finden die Schlafräume Platz; das ehemalige geräumige Badezimmer, das ganz mit Fliesen ausgelegt ist, wird Brauseraum, auch Waschräume sind reichlich vorgesehen. Die Bedienung der Heizungsanlage, Räumendienst, Studentendienst, der Betrieb des Hauses wird von der Kameradschaft selbst aufrechterhalten. Die ganze Einrichtung wird schlicht, aber nicht primitiv, denn der junge Student soll sich wohlfühlen können in dem Hause, das doch sein Heim wird.

Das Kameradschaftshaus ist eine neue Form der studentischen Korporation. Das heißt aber nicht, daß es etwa den wertvollen Gedanken des Massenstudententums verdrängen will. Allerdings soll es in die studentischen Korporationen, soweit es noch nötig ist, den Geist der neuen Zeit hineinbringen helfen. Auch in Dresden haben schon eine Reihe von Verbindungen begonnen, ihre Häuser zu Kameradschaftshäusern auszugestalten, in denen sie ihrerseits die Erziehung ihres Nachwuchses nach neuen Grundgedanken vornehmen. Das Kameradschaftshaus will jedoch eine Auslese überzeugter Nationalsozialisten formen, die einen geschlossenen Kreis bilden für die nationalsozialistische Revolutionierung der deutschen Hochschulen.

Die Dresdner Studentenschaft wird am Tage des „Arbeiter und Studenten“ ihr Kameradschaftshaus einweihen können. Sie marschieren damit in der vordersten Linie der deutschen Hochschulen. In der Gemeinschaft und durch die Gemeinschaft

arbeitet der Student zuerst an sich selbst, um dann als nationalsozialistischer Mensch in den Staat einzurücken. Strenge Dienstformen müssen angeleitet werden, aber daneben wird dem einzelnen Freiheit gelassen werden, mit sich selber klar zu kommen und schwere Dinge mit sich allein abzumachen. Kein Kollektivismus, sondern Gemeinschaft, und in ihr die Persönlichkeit - das ist das Kameradschaftshaus.

Wie kamen Sie gerade auf dieses Haus? „Es ist zufällig in jeder Beziehung. Einmal liegt es nahe zur alten und neuen Technischen Hochschule, zum Studentenhause und zu den Sportplätzen, dann aber ist die Raumverteilung gut, so daß keine großen Umbauten erforderlich sind, und dazu kommt, daß selbst vom alten Inventar manches übernommen werden kann, so daß nicht viel neues gebraucht wird.“

Dann dreht sich der Schlüssel im Schloß, Hüblich ist der Ausgang. „Die zwei großen Dielen werden behagliche Aufenthaltsräume“, erklärt der Führer. Außerdem liegen im Erdgeschoss Küche und zukünftige Speisräume.

Wieviel Mann wollen Sie insgesamt hier unterbringen? - „Rund hundert.“ - Wird denn der Herd ausreichen? - „Für Kaffee und Abendbrot ja; das Mittagessen werden wir im Studentenhause einnehmen und uns in dieser Beziehung mit Kochen selbst befassen.“

Damit gehen wir die Treppe hinauf. „Arbeitsräume werden hier entstehen“, erklärt mein Führer. „Diese beiden Zimmer sind den Technikern, Architekten und Bauingenieuren vorbehalten, jene den Physikern, Chemikern und Mathematikern, und dort werden sich die Vorkursen auf die Dozentenböden sehen.“ Also alle zum Hüblich im Kameradschaftshaus! Darüber war ich denn doch überrascht, denn mir schwebte wohl ja der SA-Betrieb vor, aber kein Verbundmäßigen und Kollegverarbeiten. „O, aber seht!“ wird mir erklärt. Und dann folgt eine Erläuterung, die das Wertvolle war von allem. Student sein, wurde ausinandergesetzt, ist keine Privatangelegenheit mehr.

Was ein halbes Dutzend Mal den Tarif für ein gutes Spiel spielen zu lassen; ein auf diesem auch von Liebhabern bearbeitetes Gebiet völlig neuer Ehre. Den Schluß bildet eine ganz ausgefallene Partier- und Trambolin-Akrobatennummer. Wollton und Man. Sprung aus dem Scheitlerisch im Handstand auf den Kopf des Partners scheint schon unmöglich... aber der gleiche Sprung, so daß der freilegende Obermann köpflings auf den Kopf des Unterarmen sitzt und dort auf dem Kopfe stehen bleibt... das ist ein toller Beifall aus, wie er selten gehört wird.

Den 20. Geburtstag feiert am 12. September der über 50 Jahre bei der Schiffbau- und Dampfmaschinen-Fabrik als Werk-

Student sein, heißt in Zukunft, eine öffentliche Funktion leben, genau so, wie etwa Soldat sein! Es gab eine Zeit, da verließ der Student die Hochschule. Er verließ sie aus Protest, da sie glaubte, ein Eigenleben führen zu können, abgesehen vom völkisch-nationalen Leben; er verließ sie, da seine Aufgabe an einem anderen Orte lag, von dem die Hochschule nichts sah; er ging zu einem in Not befindlichen Volke, und der deutsche Student wurde SA-Mann. Heute, nachdem das junge Deutschland die Nacht ergriffen hat, geht er in die Hochschule zurück, aber er bleibt SA-Mann.

Die erste Kameradschaftshaus wird als geschlossene Gruppe ihren Sportdienst tun. Sie wird nicht minder hart ihren Wissenschaftsdienst leisten; ihr Stundenplan umfaßt die Kolleg ebenso wie die politische Schulung, und nur im Kameradschaftshaus läßt sich die Zeit des Studenten so einteilen, daß ihn der Sportdienst nicht in seinen Studienarbeiten stört.

Die erste Kameradschaftshaus wird sich größtenteils aus Berufsjahrsabituieranten und SA-Studenten zusammensetzen, die durch ihren freiwilligen Einsatz im Arbeitsdienst bekundet haben, daß sie den Geist der neuen Zeit verstanden haben. Unterm Dach und im hellen, luftigen Kameradschaftshaus finden die Schlafräume Platz; das ehemalige geräumige Badezimmer, das ganz mit Fliesen ausgelegt ist, wird Brauseraum, auch Waschräume sind reichlich vorgesehen. Die Bedienung der Heizungsanlage, Räumendienst, Studentendienst, der Betrieb des Hauses wird von der Kameradschaft selbst aufrechterhalten. Die ganze Einrichtung wird schlicht, aber nicht primitiv, denn der junge Student soll sich wohlfühlen können in dem Hause, das doch sein Heim wird.

Das Kameradschaftshaus ist eine neue Form der studentischen Korporation. Das heißt aber nicht, daß es etwa den wertvollen Gedanken des Massenstudententums verdrängen will. Allerdings soll es in die studentischen Korporationen, soweit es noch nötig ist, den Geist der neuen Zeit hineinbringen helfen. Auch in Dresden haben schon eine Reihe von Verbindungen begonnen, ihre Häuser zu Kameradschaftshäusern auszugestalten, in denen sie ihrerseits die Erziehung ihres Nachwuchses nach neuen Grundgedanken vornehmen. Das Kameradschaftshaus will jedoch eine Auslese überzeugter Nationalsozialisten formen, die einen geschlossenen Kreis bilden für die nationalsozialistische Revolutionierung der deutschen Hochschulen.

Die Dresdner Studentenschaft wird am Tage des „Arbeiter und Studenten“ ihr Kameradschaftshaus einweihen können. Sie marschieren damit in der vordersten Linie der deutschen Hochschulen. In der Gemeinschaft und durch die Gemeinschaft

arbeitet der Student zuerst an sich selbst, um dann als nationalsozialistischer Mensch in den Staat einzurücken. Strenge Dienstformen müssen angeleitet werden, aber daneben wird dem einzelnen Freiheit gelassen werden, mit sich selber klar zu kommen und schwere Dinge mit sich allein abzumachen. Kein Kollektivismus, sondern Gemeinschaft, und in ihr die Persönlichkeit - das ist das Kameradschaftshaus.

Wie kamen Sie gerade auf dieses Haus? „Es ist zufällig in jeder Beziehung. Einmal liegt es nahe zur alten und neuen Technischen Hochschule, zum Studentenhause und zu den Sportplätzen, dann aber ist die Raumverteilung gut, so daß keine großen Umbauten erforderlich sind, und dazu kommt, daß selbst vom alten Inventar manches übernommen werden kann, so daß nicht viel neues gebraucht wird.“

Dann dreht sich der Schlüssel im Schloß, Hüblich ist der Ausgang. „Die zwei großen Dielen werden behagliche Aufenthaltsräume“, erklärt der Führer. Außerdem liegen im Erdgeschoss Küche und zukünftige Speisräume.

Wieviel Mann wollen Sie insgesamt hier unterbringen? - „Rund hundert.“ - Wird denn der Herd ausreichen? - „Für Kaffee und Abendbrot ja; das Mittagessen werden wir im Studentenhause einnehmen und uns in dieser Beziehung mit Kochen selbst befassen.“

Damit gehen wir die Treppe hinauf. „Arbeitsräume werden hier entstehen“, erklärt mein Führer. „Diese beiden Zimmer sind den Technikern, Architekten und Bauingenieuren vorbehalten, jene den Physikern, Chemikern und Mathematikern, und dort werden sich die Vorkursen auf die Dozentenböden sehen.“ Also alle zum Hüblich im Kameradschaftshaus! Darüber war ich denn doch überrascht, denn mir schwebte wohl ja der SA-Betrieb vor, aber kein Verbundmäßigen und Kollegverarbeiten. „O, aber seht!“ wird mir erklärt. Und dann folgt eine Erläuterung, die das Wertvolle war von allem. Student sein, wurde ausinandergesetzt, ist keine Privatangelegenheit mehr.

Was ein halbes Dutzend Mal den Tarif für ein gutes Spiel spielen zu lassen; ein auf diesem auch von Liebhabern bearbeitetes Gebiet völlig neuer Ehre. Den Schluß bildet eine ganz ausgefallene Partier- und Trambolin-Akrobatennummer. Wollton und Man. Sprung aus dem Scheitlerisch im Handstand auf den Kopf des Partners scheint schon unmöglich... aber der gleiche Sprung, so daß der freilegende Obermann köpflings auf den Kopf des Unterarmen sitzt und dort auf dem Kopfe stehen bleibt... das ist ein toller Beifall aus, wie er selten gehört wird.

Den 20. Geburtstag feiert am 12. September der über 50 Jahre bei der Schiffbau- und Dampfmaschinen-Fabrik als Werk-

Weyer & Ernst zum Verkauf. Es handelt sich um Tausende von Briefen des Dichters an seine Familie, darunter allein rund 3000 Seiten an seine Frau, und umfangreiche Korrespondenzen mit literarischen und persönlichen Freunden. Besonders wertvolles Material findet sich über die literarischen Vereinigungen, denen Fontane angehörte, wie den Tunnel über der Spree. Ferner ist der Nachlass reich an Manuskripten und Aufzeichnungen für literarische Arbeiten, so an Unterlagen für die unvollendeten Teile der Wandlungen durch die Welt Brandenburg. Weit über das literarische Interesse hinaus ist die Briefe aber auch die ganze Folge der Zeitereignisse.

Wir erleben zunächst in ungeschönter Realistik Szenen in einem Wohlfahrtsamt Ende 1932, hören die ganze Minderwertigkeit, Demmungslosigkeit und Brutalität der Entarteten, Krogasien, die - im Bewußtsein, daß sie verdrängte Fürsorgekinder eines marxistisch durchgeführten Staates sind - dem Wohlfahrtsbeamten die Faust zeigen. Der eine Landstreicher hat bereits mit sechs Frauen acht Kinder in die Welt gesetzt, von denen vier der Fürsorge zur Last fallen; dennoch trumpft er auf, daß seine „Privatwirtschaft“ in die sich der Beamte nicht einzumischen solle; und er selbst hat den Staat bereits über 2000 Mark gekostet. Für diesen Landtagel waren die Mittel bei den nächsten Besucher, einen Diplomingenieur mit sechs hoch-

gebauten Kindern, für die er eine Unterstufung von 200 Mark bittet, damit sie ihr Studium zu Ende führen können, muß der Obermann blutenden Herzen abwarten, denn es fehlt jede gesetzliche Handhabe, hier helfend einzugreifen. - Mit viel Liebe ist in dem Hörspiel auch diese Tragik des Beamten unter dem alten System gekennzeichnet, das ihn oft zwang, wider sein völkisches Gefühl und seine bessere Einsicht zu entscheiden. - Der Obermann und seine Gehilfin, die Sozialbeamtin Frau Andrea, finden in ihrem entsetzlich schweren Amt verstehende Hilfe durch den neuen Kreisarzt Dr. Priesen, der ihnen die Augen darüber öffnet, was wahre Liebe zum Volk und was Humanitätshilfe ist. Er beehrt sie über die unerbittliche Weisheit der Vererbung und des völkischen Todes, wir hören, daß noch 1001 in Deutschland zwei Millionen lebensgeborene Kinder zur Welt kamen, 1932 dagegen eine. Fünftausend Großstädte häugerten in ihrer Bevölkerungsabnahme die Sätze sind zahlreicher als die Wägen. Das die Städte nicht aussterben, ist dem Umstand zu verdanken, daß sie die Erbschaften aus dem Lande an sich ziehen: aber diese Auslese wird dann schon in der zweiten Generation unfruchtbar; auf die Dauer werden Stadt und Land veröden. - Wo noch Geburtenüberschuss ist, stammt er von den Minderwertigen; in den Herren- und Krankenhäusern, belastet mit Epilepsie, Trunksucht, Schizophrenie, manisch-depressivem Irresein, Schwachsinn, Lunenüberfülle, erblicher Blindheit, mit Zuckerkrankheit, Fettsucht, Gicht, Krebs usw., leben die Frauen mit 5,8 Geburten im Durchschnitt! Die Unfruchtbarkeit dieser Kreise - durch die nationalsozialistische Regierung 1933 mit dem Sterilisierungsgesetz in die Wege geleitet - ist also ein unerschütterlicher Segen für das Volk. Nur so ist der rasche Niedergang aufzuhalten! - Dr. Priesen macht weiter klar, daß der Volkstod in den Städten nur gebannt werden kann, indem man bestes deutsches Erbgut wieder hereinimportiert auf Land, aber in einem Umfang, der bisher als phantastisch galt: Wenn man 500.000 gesunde Sterilisierten schaffen könnte, dann wäre unser Volk gerettet. Er appelliert - im Dezember 1932! - an eine Regierung, die kommen muß, kommen wird, und zwar bald, um dem Volk wieder den Lebenswillen einzubringen, der über den toten Punkt hinausführt.

Wir erleben zwischen durch immer wieder teils humorvolle, teils bestimmlische, teils fürchterlich erschreckende Bilder aus dem Volksgeschehen, die uns nahebringen, daß wir den Dingen unmöglich ihren Lauf lassen können, sondern daß die Verantwortung eines jeden einzelnen Volksgenossen mit aller Eindringlichkeit gewahrt werden muß. Wir leben auch die tragischen Auswirkungen einer teilhaftigen Gatten-

maß: ein Arbeitsloser, fast entnervt durch jahrelanges Nichtstun, rafft sich noch einmal auf, faßt den Entschluß, zu siedeln; aber da muß ihm in der Beratungsstelle gesagt werden, daß das mit einer Kranken, tuberkulösen Frau unmöglich ist; die letzte Aussicht, die Zukunft neu aufzubauen, schwindet hin. Umgekehrt nehmen wir teil an dem frohen Wagemut eines gesunden Bauernburschen aus friesischem Stamme, der als dritter Sohn zu Hause keinen Platz mehr hat, aber mit seiner Kathrin, die auch die Spore zu führen weiß, selbst Stammvater auf freier Scholle sein wird.

Die Lehren aus all diesen Tatsachen - denn um Tatsachen, nicht um Theorien handelt es sich - werden zum Schluß in einem Gespräch zwischen dem Bürgermeister, dem Kreisarzt und dem Wohlfahrtsbeamten gezogen. Der Arzt fordert, daß die Ständebeamten, die bisher nur rein bürokratisch, ohne tiefere Verantwortung gegenüber dem Volksganzen handeln konnten, aus Ehe-, Familien- und Sippenangelegenheiten herausgehoben werden. Der Ständebeamte ist am Erbström des Volkes, und es müßte seine höchste und vornehmste Aufgabe sein, dafür zu sorgen, daß dieser Schicksalsstrom des Volkes lauter und klar fließt, daß seine fruchtbarsten Erbströme zusammenkommen. Dazu freilich müßte man läckenlose Stammbäume schaffen, Karrieren mit Aufzeichnungen über die Erbgutqualität jedes einzelnen, ein erbbiologisches Grundbuchamt. Der Ständebeamte der Zukunft als Grundbuchrichter der Erbmasse, beraten von einem erbbiologisch und eugenisch geschulten Arzt, der gleichzeitig der eigentliche Eheberater des neuen Amtes ist, der die schwersten Fälle der Sterilisierungskommission überweist und der eigenliche Kontrolleur des generativen Prozesses der Sippen und Familien ist - das ist eine Forderung, die für den völkischen Staat unabwendbar ist.

Wespielt wurde das alles unter Leitung von D. G. Jahn von namhaften Berliner Kennern so lebendig, daß man glaubte, an Reportagen teilzunehmen, und vollkommen hineingerissen wurde in die brennende Aktualität dieser Probleme. Einleitungs- und Schlusswort sprach ein Dr. Hinger vom Aufklärungsamte für Bevölkerungspolitik und Rassenpflege; er wies noch einmal auf die Sendung Adolf Hitters und des nationalsozialistischen Staates hin, der die Stimme des Blutes in unserem Volke wieder geweckt habe und nun mit aller Energie in die Tat umsetze, was einst verpöblicht wurde. - Es ist zu wünschen, daß das Hörspiel noch Wiederholungen findet, damit alle Volksgenossen finden, die Wahrheiten zu hören, die so einfach sind wie groß, und so hart für das Individuum wie segensreich für unser deutsches Volk.

203. Sächsische Landeslotterie

4. Zug - Ziehung vom 7. September - 5. Klasse
Alle Nummern, neben welchen die Gewinnzahl steht, sind mit
200 Reichsmark gezogen worden.

Table of lottery numbers for the 203rd Saxon State Lottery, 4th draw, 5th class. Includes columns for numbers and winning amounts.

Table of lottery numbers for the 203rd Saxon State Lottery, 4th draw, 5th class. Includes columns for numbers and winning amounts.

Im Glücksspiel verbleiben nach heute beendeter Ziehung an
großen Gewinnen: 1 Hauptgewinn zu 200 000, 20 Sonderpremi-
en zu 5000 RM., 1 zu 500 000, 1 zu 200 000, 1 zu 100 000, 2 zu 50 000,
8 zu 40 000, 6 zu 30 000, 5 zu 20 000, 23 zu 10 000, 101 zu 5000,
205 zu 3000, 800 zu 2000, 1708 zu 1000 RM. u. v. a. m.

Bereinsveranstaltungen

- List of community events including church services, school activities, and social gatherings.

Kleine kirchliche Nachrichten

- Small church news items including announcements and reports.

Vorschläge für den Mittagstisch

Am Sonnabend:
Deutsche Beifisch mit Binsen.

Jenseits der Maritza



soll es Leute geben, die noch nicht die
bulgarischen Tabake kennen.
Das kann aber nicht in Sachsen sein.
Denn dort versteht man von jeher et-
was vom Tabak.
Verwöhnte Raucher bevorzugen seit
langem Bulgaria-Zigaretten.
Ihre Qualitätshöhe wurde von König
Boris durch Verleihung des Hofliefer-
rantentitels anerkannt.

BULGARIA
SPORT
3 1/2
NEUE BILDER

SPEZIAL - BULGAREN - MISCHUNG

Robinsons zerstörte Legende

Die Wahrheit über das Schicksal des Romanhelden — Neue Forschungen — Wie er auf die einsame Insel gelangte — Ein zweiter Robinson

Daniel Defoe hat die unsterbliche Figur des Robinson Crusoe, welche die Jugend aller Völker begeistert hat, nicht frei erfunden. Er hat ein Vorbild gehabt, nämlich den schottischen Seemann Alexander Selkirk, der auf eine Weise, über die man sich bisher nicht ganz einig gewesen ist, auf eine einsame Insel verschlagen worden sein soll. Jetzt hat der englische Forscher Stanley Rogers in mühseligen Untersuchungen ermittelt, wie sich das Abenteuer des Schotten in Wirklichkeit abgepielt hat.



Das bulgarische Königspaar in London

König Boris von Bulgarien und seine Gattin, Königin Maria, die sich auf einer Europareise befinden, unterhalten sich mit einem Londoner Polizisten

Alexander Selkirk war Unterseemann auf einer Galeere. Wie Stanley Rogers mittels, gelangte Selkirk jedoch nicht infolge eines Schiffbruchs auf die menschenleere Insel; er ist

vielmehr aus freien Stücken

in die Einsamkeit gegangen, da er sich mit seinem Kapitän nicht vertragen konnte. Das Schiff befand sich gerade bei den Juan-Fernandez-Inseln. Einige Matrosen brachten ihn im Boot auf die Insel seiner Wahl. Und noch in einem zweiten Punkt weicht die Wirklichkeit entscheidend von der überlieferten Historie ab. Robinson soll sich, als er den Inseln entkommen war, halbnaht und ohne jedes Werkzeug in der sandigen Wildnis einer einsamen Düne belanden haben. Selkirk schleifte dagegen seinen Koffer auf die Insel, und darin befanden sich zwei Äxte, Leibwäsche und sogar Bettwäsche. Er besaß außerdem einige religiöse Bücher, Musikinstrumente, Werkzeuge, zwei Gewehre und einen ganzen Kasten Munition. Die Galeere fuhr davon. Nach ein paar Tagen tat Selkirk seine Hartnäckigkeit bitter leid, er war mehrmals nahe daran, Selbstmord zu begehen. Die Einsamkeit bedrückte ihn furchtbar. Er ätztete vor Angst, nachts schloß er sein Auge. Seine Nahrung bestand aus Früchten, die er sammelte, und aus wilden Hirschen, die er jagte. Schrecklich fehlte ihm das Salz. Vom Kochen verstand er nichts, und bald litt er an Ruhr.

Doch Selkirk war ein kräftiger Kerl. Er überwand körperliche und seelische Leiden, und da er sehr erfindungsreich war, wurde sein Leben allmählich erträglicher. Er zimmerte sich ein kleines Haus und richtete sich, verglichen mit seinem Zustand der ersten Wochen des Inselaufenthaltes, dort mit einer gewissen Behaglichkeit ein. Niemals war er so aller Gegenstände aus dem Bereich europäischer Zivilisation entbehrt, wie man es früher angenommen hat. Noch nach vier Jahren besaß er bei seiner Rückkehr nach England zwei nicht zerrißene Hemden, und nicht einmal sein Munitionsvorrat war aufgebraucht. Allerdings jagte er die Hirsche und anderes Wild für seine Küche vorwiegend mit Pfeilen und Fallen, um seine kostbare Munition für den Notfall zu sparen.

Der Schotte hatte mehrmals Gelegenheit gehabt, in die abendländische Welt zurückzukehren.

Wenn er, was einige Male vorkam, fremde Matrosen landen sah, sah er in das Innere der Insel, weil er fürchtete, daß es Spanier sein könnten, und zu jener Zeit führte England mit Spanien Krieg. Eines Tages, als er des Abenteurers endgültig überdrüssig geworden war, sah er sich ein Pferd, als ein Schiff vorüberfuhr, das er für ein englisches Fahrzeug hielt. Er gab ein Zeichen, man sollte ihn, und er hatte sich nicht geirrt; das Schiff führte die britische Flotte.

Selkirks Zeitgenosse Richard Falconer war ein englischer Seemann, der tatsächlich etwas von dem erlebt hatte, was dem historischen Robinson nicht widerfahren ist. Er gelangte nicht freiwillig, sondern bei einem Schiffbruch auf „seiner“ Insel, die zum Archipel von Alcarane gehörte. Ihm fehlten im Gegensatz zu Selkirk alle Werkzeuge. Er ernährte sich von den Eiern, die die Seevögel in den Sand der Uferdünen legten, wurde aber furchtbar vom Durst geplagt, da er kein Trinkwasser auftreiben konnte. Nach einigen Tagen war seine Junge geschwollen, er glaubte, daß sein Ende bevorstand. Da legte ein heftiger Regen ein, und Falconer fing das Wasser in rasch gegrabenen primitiven Zisternen auf. Aus geschmeidigen Zweigen verfertigte er sich eine Art Sonnenschirm. Alles, was er schuf, war wirklich das Werk seiner zehn Finger.

Erst nach langer Zeit, die er unter großen Entbehrungen auf der Insel verbrachte, wurde Falconer von vier englischen Matrosen gefunden, die mit einer Barke landeten und sehr erstaunt waren, in der tropischen Einsamkeit einen Landsmann anzutreffen. Das Zusammentreffen wurde etwas zu reichlich mit mitgeführtem Alkohol gefeiert; völlig betrunken gingen die vier Ankömmlinge an Land und ließen nur Falconer als Bewachung am Bord der Barke zurück. In jener Nacht brach ein gewaltiger Orkan über die Insel herein, das Schiff wurde losgerissen, und nun schwamm Falconer in das Weltmeer hinaus, unfähig, die Barke

Dollarprinzessin wird Filmstar

„Mrs. Dolores Carnegie gibt sich die Ehre...“ — Die Filmindustrie steht Kopf vor einem Metainfo und kommt auch in Amerika mit den Millionen

Die Filmindustrie steht Kopf vor einem Metainfo und kommt auch in Amerika mit den Millionen

Auch in U.S.A., dem nächstern Bande des Geschäfts, gibt es Abenteuer, und auch hier kommt die Begabung mit den Millionen, selbst wenn sie nur vorgetäuscht sind. Vor kurzer Zeit erhielten einige Filmgewaltige in New York gestochene Einladungskarten, die mit den Worten begannen:

„Mrs. Dolores Carnegie gibt sich die Ehre...“

dann folgte der übliche Text, der zu einer „Garden-Party“ in einem großen Hotel einlud. Die Karte hatte die Adresse „Park-Avenue 4“. Da die Park-Avenue die Straße der Millionäre ist, so gab sich niemand die Mühe nachzuforschen, ob überhaupt in der Park-Avenue 4 der berühmte Millionär oder seine Familie wohnte. Am nächsten Tage fuhr vor den Filmateliers eine Luxuskarosse vor. Der Portier, der sonst gegen Fremde von eisiger Unnahbarkeit ist, erstarrte vor dem prächtigen Wagen in Ehrfurcht, zumal das Auto von einem Chauffeur in großer Eile gelenkt wurde. Das konnte nur ein großes Tier sein, und als er die Karte Dolores Carnegies in den Händen hielt, war jeder beabsichtigte Widerstand hingschmolzen wie der Schnee vor der Sonne. Er gab die Karte dem Boten, und wenige Minuten später durfte der Wagen durch das sonst streng verschlossene Tor des Atefers rollen, denn auch die New Yorker Filmgewaltigen kennen die großen Westen ihrer Hollywooder Genossen. Mrs. Dolores Carnegie wurde empfangen und erklärte mit liebreichendem Vächeln, daß sie gekommen sei, um sich persönlich die Antwort des hochwürdigen Film-Direktors oder Regisseurs zu holen, ob sie das Vergnügen haben werde, ihn bei ihrer Garden-Party zu empfangen. Das Vergnügen sollte sie haben, zumal sie in einer kleinen Gesprächspause leise erklärte,

daß sie gern Filmschauspielerin werden wolle, um das „lästige Drogenleben der Dollarprinzessin“ gegen eine ernste Beschäftigung einzutauschen.

Eventuell wolle sie sich auch wirtschaftlich mit etwas Kapital... Weiter brauchte sie, wie sie vor Gericht mit ihrem entzückendsten Vächeln erklärte, nicht zu sprechen, denn sofort wurde sie unterbrochen, auf ihre Eignung zum Filmstar geprüft, nach wenigen Worten für eine zweite Weta

Wardo erklärt und als Diva für den nächsten Film engagiert, wobei der Filmgewaltige die Hoffnung zum Ausdruck brachte, daß diese Verbindung noch viel inniger gestaltet werden sollte, wenn erst das Kapital... Weiter sprach auch er nicht. Er wußte, was er wollte, und auch seine reizende Gesprächspartnerin sollte wissen, was er wollte. So wurde Mrs. Dolores Carnegie zum Filmstar. Die Herrlichkeit dauerte aber nicht lange,

denn bei der Garden-Party erlitten ein Beamter des Gerichts, der Geld haben wollte, Geld von einer Carnegie...!

Deut, wo man glücklich sein muß, wenn man eine Carnegie zur Kundin hat. Da, so erklärte der Mann des Gerichts, das ist sehr schön, aber der Name allein tut es nicht. Es muß auch Geld dahinterstehen. Und so fixierte langsam durch Mrs. Carnegie gar nicht zu der großen Millionärin gehört, sondern nur den Namen hat. Und daß sie durchaus nicht Millionärin ist, sondern eher das Gegenteil. Nun lief alles zum Rabi. Eine Gaunerin hat uns reingeleit. Es konnte aber vor Gericht nicht festgestellt werden, wie die liebreichende junge Dame irgend einen Menschen reingeleit hat. Sie wurde nach Prüfung für einen Star erklärt. Sie kann aber nichts dafür, daß vor den Millionen Notau gemacht wurde, zumal sie wirklich 5000 Dollar in das Geschäft einbringen wollte. Die Garden-Party war bezahlt. Es lag also für den Richter kein Grund vor, gegen die Dolores Carnegie einzuschreiten, wenn auch ihr Benehmen ein wenig auf Täuschung berechnet war.

Dolores erklärte aber, daß sie nur die Dummheit und Servilität der Menschen für ihre Zwecke und für ihre Heiterkeit auszunutzen wolle.

Betrügen wollte sie nicht, sondern nur eine Wette gewinnen, denn sie hatte gewettet, daß sie in 8 Tagen Filmstar mit Kontrakt werden werde. Und sie war es geworden! Das war aber nicht Betrug, sondern Auabell und Menschenkenntnis! Der Richter behält die Auffassung und sprach die Angeklagte frei. Jetzt wird sie als Filmstar beschäftigt werden müssen.

dorthin zurückzukehren, wo seine plötzlich aufgetauchten und schon wieder verlorenen Kameraden geblieben waren. Nach wenigen Tagen wurde er von spanischen Piraten aufgefischt, die ihn verschleppten, und erst sehr viel später, im Jahre 1720, konnte Falconer in seine Heimat zurückkehren, wo er dann die Geschichte seiner Abenteuer veröffentlichte.

Vermischtes

„Deine Zeit ist gekommen...“

Tragisches Ende eines verbrecherischen Scherzes

Schönebeck, 5. September 1933.

Seit Wochen schon wurde ein junges Mädchen in Schönebeck an der Elbe mit Postkarten und Briefen bombardiert, deren rätselvoller Inhalt wohl zu keiner Verorgannis Anlaß gab, immerhin aber dem Mädchen und seinen Eltern lästig fiel. Alle Nachforschungen im Bekanntenkreis blieben vergeblich. In den letzten Tagen änderte der unbekannte Briefschreiber seine Taktik und drohte mit Anschlügen, Ueberräufen und ähnlichem.

Es ist kein Wunder, daß das junge Mädchen in eine gewisse Nervosität verfiel und schließlich die Poststunden erwartete. Gestern nun kam ein Paket, in dem ein Kranz mit einer breiten Schleife lag und darin noch ein Brief, schwarzumrandert. Aus dem Papier war ein Grabstein gemalt mit einem großen schwarzen Kreuz und darunter stand: Deine Zeit ist gekommen, nimm Abschied, ich erwarte Dich. Deine Stiefschwester.

Zwei Stunden später war das junge Mädchen tot. Ein Derschlagn hat ihrem Leben ein Ende bereitet, ein verbrecherischer Scherz hat ein junges, hoffnungsvolles Menschenleben vernichtet. Die Polizei ist liebesthaft bemüht, den Urheber dieses verwerflichen, grausamen Briefwechsels zu eruiieren.

Das grüne Licht verschwindet aus dem Verkehr

Die Verkehrskampel hand in den letzten Tagen im Mittelpunkt einer Beratung des Verkehrs-ausschusses des Völkerbundes. Man hat das Dreifarbensystem, wie es in Deutschland, England und Italien in Anwendung ist, für ungewandmäßig erklärt und das Einfarbensystem zur allgemeinen Einführung beschlossen. Danach wird das „Rote“ Zeichen weiterhin durch rote Licht signalisiert, während freie Fahrt durch Nichtbeleuchtung angezeigt wird. Der Völkerbundsausschuss beschäftigte sich weiterhin mit dem Autostraßenbau und stellte dabei die deutsche Autobahnstraße als nachahmenswertes Vorbild hin. Die deutschen Projekte wurden eingehend besprochen.

Ein Schlageterweg im Schwarzwald. Ein Straßenzug im südlichen Teile des Schwarzwaldes zwischen Aha und Schluchsee erhielt jetzt den Namen „Schlageterweg“. In Anwesenheit des Vaters von Schlageter wurde zugleich ein würdiges Denkmal für den Freiheitskämpfer enthüllt.

Wasser weist sich mit seiner Tochter vor die Harzquerbahn. In der Dämmerung sprang der Wägrige, seit mehreren Jahren arbeitslose Arbeiter Billi Stude aus Salza, Provinz Sachsen, mit seiner 17jährigen Tochter vor die Lokomotive der Harzquerbahn. Das Kind wurde scharf abgeprallt, aber nicht lebensgefährlichem Zustand. In der Krankenstube angekommen, wurde Stude hatte aus Wirtschaftssorgen den Entschluß gefaßt, mit seinem Kinde aus dem Leben zu scheiden. Er hatte sich hinter Büschen am Bahndam verborgen. Als der Zug kam, sprang er mit den Worten: „Gottgott, verzeih mir!“ mit seinem Kinde vor die Lokomotive, die das Kind tötete. Er erlitt Armbrüche und Kopfverletzungen.

Hamburgs erster Fischtag. Ein voller Erfolg. Hamburgs erster Fischtag, der vom Hamburger Senat für Dienstag angelegt war, wurde für alle Beteiligten ein voller Erfolg und hat sogar die Erwartungen in Anbetracht der nur kurzen Vorbereitungszeit bei weitem übertroffen. An den Hamburg-Altonaer Fischmärkten wurden am Dienstagmorgen 10 Fischdampfer und drei Fisch-Ewer geladelt, die weit über 1 Million Pfund Seefische an den Markt brachten. Das ganze Quantum war innerhalb von zwei Stunden auf den Auktionen reiflos geräumt. Der Bedarf der Fischhändler konnte allerdings nicht ganz gedeckt werden, da nicht genügend Schollen, Schellfische, Kabeljau und filettische herbeigekauft werden konnten. Die Bevölkerung von Hamburg und Altona hat gezeigt, daß der Appell des Hamburgischen Senats vollen Widerhall gefunden hat, zum Wohle des Volksganzen.

Seipel-Doppelschillinge. Anlässlich des Wiener Ratholikentages wurde nach dem Schubert- und Blüthner-Doppelschilling als dritter in der Serie der Doppelschillinge nunmehr ein Seipel-Doppelschilling ausgegeben. Die Ausfertigung der Münze bleibt in Größe und Gewicht unverändert, wie auch die Rückseite mit dem Bundes- und den Landeswappen beibehalten wird. Die Vorderseite zeigt das Kopfbildnis Seipels nach einem Modell des Wiener Bildhauers Danisch-Bonice. Der Kopf ist nach rechts gewendet und zeigt seine charakteristische Seitenansicht. Oberhalb des Bildnisses ist der Name, unterhalb das Geburts- und Sterbedat. verzeichnet.

Verpflichtung gegen verregnetes Becken. Die holländischen Eisenbahnen haben eine Versicherung gegen ein verregnetes Wochenende eingeführt. Jeder Wochenendreisende hat die Möglichkeit, sich beim Kauf der Fahrkarten einen Regenversicherungsschein zu kaufen, dessen Preis 10 Prozent des Fahrpreises beträgt. Regnet es dann am Sonntag, so wird dem Reisenden gegen Vorzeigen des Versicherungsscheines der Fahrpreis zurückerstattet.

Ein menschliches Torpedo? Eine etwas seltsam klingende Nachricht über ein in Japan erfundenes menschliches Torpedo verbreitet das englische Blatt „Daily Express“. Danach ist es nämlich den Japanern gelungen, einen Torpedo zu konstruieren, der aus gewöhnlichen Torpedoausschüßrohren abgefeuert wird, aber im Inneren Raum für einen Piloten hat, der das Ziel auf das Ziel lenken kann. Dieser Pilot opfert zwar sein Leben, hat aber die Benutzung, dem Vaterlande dadurch, daß er das feindliche Schiff sicher trifft, einen unschätzbaren Dienst zu leisten. Wie das englische Blatt weiter mitteilt, haben die japanischen Marinebehörden im Frühjahr junge Pilotenoffiziere aufgefordert, sich freiwillig für Versuche zu melden, die mit unmittelbarer Lebensgefahr verbunden seien. Statt der 400 angeforderten Leute hatten sich 5000 gemeldet.

Verhüllte Schönheiten auf Bali

Bali, die westlichste der kleinen Sundainseln in Niederländisch-Indien, ist ein wahres Paradies, dem Licht, Wärme und saftige Farben sein schillerndes Gepräge geben. Und im Licht dieser glühenden Sonne, die alles verguldet und alle Farbensättigungen zu strahlender Wirkung bringt, tragen die eingeborenen Frauen ihre blendende Schönheit stolz und selbstbewußt zur Schau. Alle, ganz gleich, ob alt oder jung, sind vom Gürtel aufwärts nackt. Zwischen den Warftständen, auf denen Terrakotten, Batikstoffe und exotische Früchte ausgebreitet liegen, hocken die Verkäuferinnen. Sie sind fast alle jung und ausnahmslos schön. Ihre Nacktheit ist nichts weiter als die Erfüllung eines Naturgesetzes, das Zeit und Ueberlieferung geheiligt haben. So war es hier immer. Es ist die größte Ueberraschung der Schönen von Bali, wenn sie eine Frau des Schens erblicken, die vom Kopf bis zum Fuß bekleidet ist. Sie lächeln über die fremdartige Erscheinung, wie wir lächeln würden beim Anblick einer Frau, die ihr Gesicht bedeckt. Vor einiger Zeit nun verstarb der holländische Gouverneur in Singaradja, der kleinen Hauptstadt der Insel, die eingeborenen Frauen von Bali zu zwingen, sich zu bekleiden. Seine beiden Töchter hatten Anstoß an den nackten Schönen genommen, die ihre Neige so herausfordernd zu Wartetruagen. Der Gouverneur erließ die gewünschte Verordnung, und selbster gingen die Frauen im Norden der Insel verhüllt. Nicht lange, denn der holländische Direktor des königlichen Orogene-Instituts von Bali mußte bald feststellen, daß in den zwei Jahren dieses Experimentes sich bei den Frauen des Landes ungewöhnliche und erste Erkränkungserscheinungen zeigten. Die an Luft und Sonne gewöhnten Körper vertrugen den Kleiderzwang nicht. Tuberkulosegefahr führte schließlich zur Aufhebung der Verordnung. Nach Verheilung des alten Zustand erfreuten sich die Schönen auf Bali wieder guter Gesundheit. Selbster hat niemand an ihrer Nacktheit Anstoß genommen.



Jaruschelt

Jaruschelt kauft Insektenpulver. Der Verkäufer fragt ihn: „Für dreißig oder für fünfzig?“ Jaruschelt: „Was ist für dreißig oder für fünfzig? Für über tausend!“

Der Kraftfahrzeugmotor — technisches Wunderwerk

1260000 mm Ventillweg
36000000 mm Kolbenweg
90000 Zündungen pro Stunde
8-10 kg/qcm Druck
400-600° C Dauertemperatur
90000000 ccm Gasgemisch

Ein Bild unter die Motorhaube — und man sieht eigentlich nichts als glatte Metallwände verschiedener Formen, mit und ohne Vorsprünge, mit und ohne einigen ansehnlich belanglosen Anhängeln. — Ein paar Rabel allenfalls noch — das ist so ziemlich alles! Wo die Maschine nun eigentlich die Kraft herinnimmt, den Wagen samt Insassen mit 70-80-100 Kilometer durch die Lande zu jagen — ist doch beinahe rätselhaft. Man sieht's ihm äußerlich nicht an.

Es muß also doch so ein Wunderwerk sein!

Haben Sie schon einmal nachgedacht, daß der Motor Ihres Kraftfahrzeuges je nach Konstruktionsart 3000-9000 Umdrehungen bei Vollgas macht? Kleingit — wird mancher denken! Deshalb ein paar nette „neine“ Zahlen aus dem Arbeitsleben unseres Rotors zum Nachdenken.

Sie sind bescheiden und nehmen die geringere Zahlenangabe von nur 3000 Umdrehungen, greifen uns ein Ventil heraus und verfolgen seine Bewegung. Beim Gasdurchschlag möge es nur 7 mm tief hinuntergedrückt werden, das ergibt bei einem im Viertakt arbeitenden Motor (je Hin- und Rückweg 7 mm = 14 mm; jede zweite Umdrehung ein Arbeitstakt) $\frac{3000 \times 14}{2} = 21000$ mm Weg pro Minute. Für eine Betriebsstunde aber kommen wir schon auf $\frac{3000 \times 14 \times 60}{2} = 1260000$ mm Weg pro Betriebsstunde.

Rechnen Sie nun bitte Ihre Betriebsstunden im Jahre aus — und Sie kommen zu astronomischen Zahlenverhältnissen.

Aber noch viel achtunggebietender werden diese Zahlen bei dem Kolben. Nehmen wir an, daß der Hub des Motors 100 mm betrage, dann legt der Kolben pro Umdrehung einen Weg von 200 mm zurück. Lappalie! Was sind schon 20 Zentimeter! Augenblick bitte! Gerednet wie oben: $3000 \times 200 = 600000$ mm pro Minute — bereits längere Geschlechter — und nun aber wieder auf eine Betriebsstunde: $3000 \times 200 \times 60 = 36000000$ mm Weg für eine Betriebsstunde.

Run kommt noch etwas hinzu. Nicht bloß, daß sich das Ding dreht oder daß es gleitet, das wäre noch erträglich — aber jetzt passieren doch noch so was Ähnliches, wie ununterbrochene Explosionen oder wie der Hochmann sagt Verpuffungen.

Beim Viertaktmotor liegt bekanntlich innerhalb zweier Umdrehungen ein Arbeitstakt, also auch eine Zündung, Explosion, Verpuffung oder wie wir diese heilige Angelegenheit nun nennen wollen. Mit 3000 Zahlen gesprochen $\frac{3000}{2} = 1500$ Zündungen pro Minute und $\frac{3000}{2} \times 60 = 90000$ Zündungen für eine Betriebsstunde.

Das bedeutet pro Sekunde 25 Zündungen! Bei einem im Zweitakt arbeitenden Motor verdoppeln sich diese Zahlen, was nur „nebenbei“ erwähnt sein möge!

Und wenn man nun noch daran denkt, welche Gasgemischmengen sich der Motor ansaugt, hat man die wichtigsten und imponierendsten Zahlen aus dem Leben unseres Motors beisammen. Nehmen wir an, unser Motor habe 1000 ccm Inhalt, so füllt er sich (theoretisch) in der Minute 1500 mal, denn innerhalb zweier Umdrehungen liegt ein Saughub. Demgemäß ergibt sich: $1500 \times 1000 = 1500000$ ccm pro Minute und: $1500 \times 1000 \times 60 = 90000000$ ccm angesaugte Gasgemischmenge pro Stunde.

So vorbereitet in Hochachtung vor unserem „harmlosen“ Motor noch eine kurze erste und in-

Der D.N.-Kraftfahrer prüft:

Der neue 1,2-Liter-BMW-Sechszylinder

Schon längst hatte ich die Absicht, den Lesern des „D.N.-Kraftfahrer“ den neuen raffigen 1,2-Liter-BMW-Sechszylinder vorzuführen — aber es ist mir bis heute noch nicht möglich gewesen, vom Hersteller oder einer seiner Vertretungen einen Testwagen gestellt zu bekommen. Meine folgenden Ausführungen beziehen sich daher auf eine Probefahrt mit einem Privatwagen, den ich zufälligerweise für kurze Zeit erhalten konnte, um einen Eindruck über die Leistungsmerkmale und die Fahrcharakteristika dieses modernen Kleinwagens zu bekommen.

Der Gesamteindruck, den man vom neuen 1,2-Liter-BMW bekommt, ist

das starke Hervortreten der sportlichen Note dieses Fahrzeuges. Wir haben einen Leichtwagen (die Limousine wiegt etwa 720 kg) vor uns mit einer

höheren Leistungsauswertung gegeben erscheint. **Nachdem wir nun wählte man eigentlich bei diesem kleinen Zylindergeamtolumen sechs Zylinder?**

Run — je größer die Anzahl der Zylinder, um so mehr Arbeitshübe kommen auf eine Kurbelwellenumdrehung — und um so gleichmäßiger, ruhiger und ruhiger läuft der Motor! — Das sind Eigenschaften, die der anspruchsvollere Kraftfahrer wohl zu schätzen weiß, ganz abgesehen davon, daß kleinere umlaufende Massen und ruhiger Gang der Maschine naturgemäß auf die Reparaturanfälligkeit günstig einwirken. Dazu kommt bei diesem Fahrzeuge noch das

außerordentlich günstige Leistungsgewicht im Verhältnis zur mitgeschleppten Last. Es braucht hier 1 PS nur etwa 24 kg totes Gewicht

verhältnisse im Getriebe erscheinen sehr günstig gewählt. Eine Dauerhöchstgeschwindigkeit von 85 km/Stdn. dürfte ohne weiteres einzuhalten sein. Dabei ist erstes Erfordernis, daß die

Struktur

eines Fahrzeuges eine solche Geschwindigkeit gefahrlos zuläßt. Die ganze Fahrgelegenheit gibt die Gewissheit dafür. Der Rahmen ist ein verwindungssteifer Niederflerchassis mit Längs- und Quertträgern verbleit. Die Vorderachse ist als Schwingachse nach dem Parallelogrammsystem ausgebildet, bei der Heberung und Führung der Räder getrennten Organen übertragen wurde. Organisch eingebaute Ölwanne-Ölwanne übernehme die Dämpfungsbildung und dienen gleichzeitig als zusätzliche Sicherheitsorgane. Die Hinterachse ist, abweichend von den sonstigen Bauentwürfen bei BMW, als starre Achse ausgebildet. Das ergibt eine

Federungscharakteristika

die den Wagen gegen Straßenunebenheiten und Geländeschwierigkeiten ziemlich unempfindlich macht. Ergänzend übernehmen die Type „Kero“-Spezial-Niederbrildreifen 5,25-16" ein Abfangen der kleinen Fahrbahnhöbe schon durch den großvolumigen Reifenschwamm. Ferner gibt das günstige Verhältnis von Spurweite (1200 mm) zu Radstand (2400 mm) ein weiteres Moment, das den Wagen auch bei höchsten Geschwindigkeiten strahlend und kurvenfest erscheinen läßt.

Die Raumbereitstellung im Innern

erscheint uns glänzend gelöst, vier Personen haben bequem Platz — und Gepäck kann man in dem geräumigen Kofferraum in Mengen verstauen. Kurz, die Fragen der praktischen Gebrauchsfähigkeit sind beim neuen BMW recht geschickt und befriedigend gelöst. Und so scheint uns dieses harmonische Kleinfahrzeug der BMW mit seinem Hochleistungsmotor, in dem man trotz hoher Verdichtung die handelsüblichen Benzine verwenden kann, geeignet, sich die Herzen aller der Kraftfahrer zu erringen, die ein sportliches Moment auch beim wirtschaftlichen Gebrauchswagen bevorzugen.

Leistungswerte

Bestleunigungsübermögen

Im vierten (direkten) Gange von 10 bis 60 km/Stdn. in 21,5 Sek., im dritten Gange von 10 bis 60 km/Stdn. in 16,0 Sek., Mittlerer Beschleunigungswert zwischen 10 und 60 km/Stdn. beträgt etwa 0,7 m/Sek.².

Bergsteigefähigkeit

Diese wurde gemessen zwischen 30 und 40 km/Stdn., weil erfahrungsgemäß 95 Prozent aller Kraftwagen hier ihre beste Beschleunigung aufweisen:

im direkten Gange	7,5 %
im dritten Gange (1:1,66)	12,0 %
im zweiten Gange (1:2,34)	21,0 %
im ersten Gange (1:4,04)	31,0 %

Bremswerte

Die Höchstverzögerung ist mit etwa 7 m/Sek.² anzusehen:

Bremsweg aus 30 km/Stdn. etwa	5,0 m
40 km/Stdn. etwa	9,0 m
60 km/Stdn. etwa	20,5 m

Höchstgeschwindigkeit (gekoppt)

etwa 85 km/Stdn.

Brennstoffverbrauch im praktischen Fahrbetrieb

Benzin auf 100 km etwa 10,5 Liter
Öl auf 100 km etwa 0,2 Liter

Hans-Arnold König



Der Wagen . . .

außergewöhnlichen hohen Motorleistung: 30 PS an der Pleum bei 1773 ccm Zylinderinhalt! Und dazu eine Unterteilung dieses kleinen Gesamtinhalts in sechs Zylindereinheiten! Es gibt in Deutschland weiter keinen so kleinen Sechszylinder. Alles weist darauf hin, daß man bei der Konstruktion dieses Wagens etwas Besonderes im Sinne hatte. Man wollte wohl einen wirtschaftlichen Gebrauchswagen mit sportlichem Einschlag schaffen, der durch alle seine motorischen und fahrtechnischen Eigenschaften den anspruchsvollen Kleinwagenfahrer betriebsfest — und der sich wohl auch als ausgesprochen schneller Kleinwagen eignen dürfte — eine Fahrzeugart, die in Deutschland bisher nicht vertreten war — oder noch keinen befriedigenden Absatz finden konnte, wenn tatsächlich die Anfänge dazu gemacht worden waren (wie erinnern an den BMW-Werksburgtyp, den DKW-Sportwagen usw.). Es liegt heute schon etwas anders aus im neuen Deutschen Reich — und der leichte, leistungsstarke Sportwagen dürfte bald im Straßenbild eine Rolle spielen. Wahrscheinlich wird dann dieser neue 1,2-Liter-BMW auch mit einer entsprechenden Sportartserie erscheinen, während er heute als Vierstert-Limousine und Zwei- bis Vierstert-Rabriolett außerordentlich reizvolle Liniengestaltung und Formgebung aufweist.

Im Rotorkaufbau unterscheidet sich der neue Sechszylinder nicht wesentlich von seinem kleineren Bruder, dem 0,8-Liter-Vierzylinder. Er hat wie dieser hängende, durch Stoßstangen gesuete Ventile, bei denen eine Nachstellung sehr leicht vorgenommen werden kann. Zwei Solexventiltriebvorrichtungen die sechs Zylinder mit Kraftstoffluftgemisch, was im Interesse besseren Füllungsgrades und dadurch

zu schleppen — ein Wert, der bei keinem anderen Fahrzeuge der gleichen Klasse erreicht werden dürfte. Auf all diesen Grundlagen ruht die sehr hohe Leistungsfähigkeit des Motors, über die unsere Wertetabelle am Schluß zahlenmäßigen Aufschluß gibt. Beschleunigungszeiten, Bergsteigefähigkeit und Höchstgeschwindigkeit lassen eigentlich keine Wünsche mehr offen, dazu kommt noch der voll ausgeglichene, erschütterungsfreie und weiche Lauf des kleinen Sechszylinders, dem man sein raffines Temperament — übrigens von jeder eine geschickte Eigenschaft der BMW-Rotoren — gar nicht ohne weiteres zutraut.



und sein vorderes Schwingenpaar

In angenehmer Harmonie stehen dazu die fein empfundenen, hochfreie Fahranlagen mit geteilter Spurstange und die sehr weich arbeitende Einschieben-Rupplung, die die Kraftübertragung von der Kurbel- auf die Getriebewelle übernimmt. Das Schalten des Vierganggetriebes macht keine Freude. Abweichend vom üblichen Schaltmechanismus liegen erster und zweiter Gang hier nebeneinander. Der dritte und vierte Gang sind — wie heute allgemein üblich — lauffähig verzahnt, die Unterstufungs-

haltsschwere Mahnung an seine Beherrscher. — Es ist nicht gleichgültig, was man einem Motor „zu freieren“ gibt. Entsprechend seinem komplizierten Organismus reagiert er auch auf die ihm zuteil werdende Behandlung. Kann man es ihm nach den vorangegangenen Jahren abelnehmen?

Schlechter Treibstoff und ungeeigneter Treibstoff ist zwar durchaus eine wesentliche Ursache der Unzuverlässigkeit — in seinen Auswirkungen auf den Motor aber ist es beinahe daselbe. Unverbrannte und unverbrennte Treibstoffrückstände laufen an den Kolbenwänden entlang hinunter in das Schmieröl, verschlechtern dies und — na, der übliche Bruch! Ausgelassene Lager, Zylinder usw. uho.!

Ebenso empfindlich sind die Ventile, die bei schlechtem, unreinem Treibstoff hart harzig, teerige Rückstandsablagerungen aufweisen. Ich erwiderte vorher, daß Explosionen im Motorinnern vor sich gehen. Hier treten zwei Momente auf: Erhitzung und Druckverhöhung! Beide erreichen — wie üblich bei unserem Wunderwerk — beachtliche Werte und verlangen im Kraftfahrzeugmotor ein höchstes Beanspruchungen standhaltendes Material. Die üblichen Verbindungen liegen heute bei 1:5 bis 1:6 (abgegeben von Spezialfahrzeugen). Das bedeutet, daß auf

1 qcm Fläche ein Druck von etwa 8-10 kg ausgeübt wird, wobei nicht vergessen werden darf, daß der jeweilige Explosionsdruck wesentlich höher liegt und kaum unter 25 kg/qcm angelegt werden kann. Entsprechend schwanke die Durchschnittsdrücktemperatur zwischen rund 400-600° C,

die von jeweiligen Explosionshöchsttemperaturen abgeleitet werden, die ein Vielfaches betragen. Das ist der Normalbetrieb! Kommt aber ein Motor ins Klopfen, eine den meisten Schreckhaft wohlbekannte Erscheinung, dervielachen sich Druck- und Hitzeerhöhung, und unser Motor schwebt in Lebensgefahr. Es heißt dann sofort Handlung verstehen, Motor kalt werden lassen, Treibstoff wechseln oder was der Motor nun von Fall zu Fall an Gegenmaßnahmen erfordert. Unter keinen Umständen darf man es unbeachtet lassen — es führt zu schweren Schädigungen!

Und nun soll einer kommen und sagen, unser Kraftfahrzeug wäre kein Wunderwerk! H. Eichhorn

Düsenfragen in der Praxis

Die Zumesung der Kraftstoffmenge, die dem Motor zugeführt wird, erfolgt im Vergaher, der allerdings in Wirklichkeit den Betriebsstoff nicht vergahert, sondern nur zerhäut. Hier wird dem Motorzylinder, dem Wagen des Kraftwagens, die richtige Dosis zugeführt, damit er imstande ist, Wärme und damit Bewegungsenergie zu erzeugen. Im Vergaher entscheidet sich nicht nur die Frage, wieviel Energie in Form von Kraftstoffen dem Motor zugeleitet wird, sondern auch die ebenso wichtige, mit welchem Wirtschaftlichkeitsgrad diese flüchtige Energie im Zylinder ausgenutzt werden kann.

Denn die Wirtschaftlichkeit der Verbrennung ist zwar abhängig von der zugeführten Kraftstoffmenge, aber sie fällt und steigt nicht etwa im gleichen Maße. Der Kolben holt immer die gleiche Luft-Gasgemisch-Menge durch das Ansaugrohr in den Zylinder. Der Luftstrom hat bei hohen Touren in der Nähe der Brennkammer eine Geschwindigkeit bis zu 200 Metern in der Sekunde und reißt durch seine Saugwirkung Brennstoffteilchen aus der Düse heraus, die beim Austritt vernebelt und mit der angesaugten Luft mehr oder weniger gut vermischt werden. Wieviel Kalorien bei jedem Saughub dem Motor zur Verfügung gestellt werden, hängt in erster Linie vom

Austritts-Querschnitt der Düse

ab, aber gleichzeitig vom Kraftstoff selbst; denn in gleich großen Tropfen kann ja schwererer und leichter, energiereicher und energiereicherer Kraftstoff enthalten sein. Beim Übergang von einem Kraftstoff zum anderen muß deshalb gewartet werden, ab man nicht besser, im Interesse der Wirtschaftlichkeit, zu einer anderen Düse übergeht. Energie-reicherer Kraftstoff (etwa ein Benzolgemisch gegenüber reinem Benzin) kann sich mit einem kleineren Düsen-Querschnitt begnügen.

Natürlich beginnt die eigentliche Dosierung der Kraftstoffmenge schon beim Schwimmer. Hat man seinen Wagen bisher mit Benzin betrieben und ist

jetzt zum Gemisch-Betrieb, also zur Verwendung eines wesentlich schwereren Kraftstoffes, übergegangen, dann sinkt der Schwimmer um einen errechenbaren Betrag, also vielleicht um 7 oder 8 Prozent, weniger tief ein. Das muß ausgeglichen werden entweder durch eine entsprechende Gewichtserhöhung des Schwimmers oder durch eine feingemessene Verstellung der Verbindung von Schwimmer und Schwimmerventil.

Die aus der Düse herausgerissene Brennstoffmenge kann natürlich auch beeinflusst werden durch eine Verengung der Einsaugung im Luftkanal, der engsten Stelle, an der sich ja gerade die Düse befindet.

Der wichtigste und einfachste Einfluß liegt aber immer in der Wahl der Düse selbst,

wenn auch die Anpassung der Düse an den Betriebsstoff nicht durch eine so einfache Rechnung erfüllt werden kann, wie etwa beim Schwimmergewicht. Es liegen aber heute ausreichende Erfahrungen, Tabellen und Kurven vor, aus denen man unmittelbar ablesen kann, wie sich bei den verschiedenen Betriebsstoffen der Brennstoffverbrauch je PS und Stunde oder auch die Kupelungung in PS zum Kraftstoffverbrauch durch die Düse, gemessen in Liter je Stunde, verhält. Aus solchen Kurven kann man also mit großer Genauigkeit die Düsen-Konstante ablesen, bei der der geringste Kraftstoffverbrauch gesichert ist, sowie diejenige, die die Höchstleistung des Motors gewährleistet. Beide Ziele sind nicht mit derselben Düse erreichbar, und für die vernünftige Einstellung in der Praxis kommt eine Einflügelung in Frage, die zwischen diesen beiden Grenzpunkten liegt.

Wollte man selbst die günstigste Düse ermitteln, dann müßte man den Kraftstoffverbrauch durch ein fortgesetztes Auswechseln der Düsen beeinflussen, indem man etwa von einer Düse mit der Konstanten 85 allmählich, in Stufen von 5 zu 5, bis zu 110 übergeht, selbstverständlich bei warmem Motor. Da nicht jeder Einzelne solche Versuche mit verschiedenen

UNSER TOURENVORSCHLAG FÜR SONNTAG

Ueber Berg und Tal
Dresden — Zeidenaus — Burghardts-
walde — Seidewitztal — Liebstadt —
Börnersdorf — Gottleuba — Augustus-
berg — Berggießhübel — Pirna —
Pillnig — Dorsdorf, etwa 100 Kilometer

Die Pirnaer Landstraße bis Zeidenaus. Durch den Bahndurchschlag geradeaus ins Müglitztal. Dieses aufwärts bis kurz vor den Bahnhof Burghardtswalde-Mahren. Kurz vor dem Bahnhof und der Müglitzbrücke links hinauf in großer Kehre nach Burghardtswalde. Durch den Ort. Bei den letzten Häusern links ab, hinunter ins Seidewitztal. Dieses nach rechts aufwärts nach Liebstadt. Ueber den Markt in gleicher Richtung weiter bis zur Westgasse. Rechts durch den Wolfengrund hinaus nach Börnersdorf. Bei den ersten Häusern links ab, gleich darauf Westgasse, rechts nach Hartmannsbach und weiter steil hinunter nach Gottleuba. Bei der Gottleubaer Kirche rechts die Hellendorfer Straße hinaus, bald links ab in fahnen Serpentine hinauf zum Augustusberg. Ueber den Augustusberg zu Peterswalder Landstraße. Diese nach links nach Berggießhübel. Der Straße treuehaltend nach Pirna. Ueber die Elzbrücke geradeaus bis zum Richtungschild: Pillnig. Links über Pillnig nach Dresden.

Käufer fragt
r. f. 10/1071

Kraftstoffen, mit Verbrauchs- und Kraftleistungsmessungen an seinem Wagen machen kann, muß man sich auf die in Prüfständen gemachten Beobachtungen verlassen.

Die sehr einwandfreie Ergebnisse gebracht haben. Das Kraftliche überlegt, bedeutet das ganze Verfahren ja nichts anderes, als daß man von einer zu mageren Verlosung seines Motors allmählich über die günstigste zu einer zu fetten Gemischbildung übergeht, also von zu kleinen Tüten über dem Kraftstoff anzureichern zu zu großen. Alle solche Versuche zeigen sehr deutlich, daß verschiedene Kraftstoffe mit den gleichen Tüten ganz verschiedene Ergebnisse bringen, daß bei verschiedenen Kraftstoffen infolge verschiedener Viskosität, verschiedenen spezifischen Gewichtes usw. verschiedene Durchflussmengen durch die gleiche Düse hindurchgehen. Die Hauptsache ist aber die Erkenntnis, daß man das "Sparen" nicht überreiben darf:

denn wenn man mit der Verfeinerung der Düse zu weit geht, schießt man schließlich über den wirtschaftlichen Punkt hinaus, und der Erfolg ist Wehrverbrauch trotz kleinerer Düse.

Die Erfahrung hat gezeigt, daß man bei Benzin und Benzin-Alkohol-Gemischen mit Verbrauchsziffern rechnen kann, die ungefähr dem Kaloriengehalt des jeweiligen Brennstoffes entsprechen, d. h. also mit praktisch gleich guter Kalorienausnutzung. Bei Benzin und Benzin-Gemischen hingegen ist der Mindestverbrauch größer als der Wert an Kalorien entsprechen müßte — Folge einer besseren Ausnutzung der zur Verfügung stehenden Kalorien. Wenn also etwa in einem bestimmten Fall der geringste Verbrauch von 420 cm je PS und Stunde bei Benzin-Betrieb mit einer Tüten-Kombination 95/105 erreicht wird, so ergibt beim Übergang zu Benzin-Benzol-Gemisch-Betrieb bereits 90/100 den Mindestverbrauch von 380 cm je PS und Stunde. Will man auf höchste Leistung einregulieren, so müßte man beim Benzinbetrieb etwa 105/120 wählen, beim Gemisch-Betrieb könnte man sich mit 100/110 begnügen.

Für die Praxis bleibt man zweckmäßigerweise zwischen den Extremen geringster Verbrauch und maximale Leistung, gleichgültig, um welche Kraftstoffe es sich handelt. Die Hauptsache ist nur, daß stets der energiereichere Kraftstoff durch eine kleinere Düse geführt wird, damit der Kraftfahrer den höheren Energiegehalt auch voll ausnützen kann. Dipl.-Ing. A. Lion

Dom Langsamfahren

Gemeint ist hier nicht das Langsamfahren, das man sich im täglichen Verkehr dauernd selbst auferlegen muß, um Gefahren zu vermeiden, sondern das „Gang-Langsamfahren“, zu dem man beispielsweise bei einer Notbremsung und bei einseitigen Straßenverengungen häufig gezwungen wird. Wenn es sich um eine nur ganz kurze Strecke handelt, so ist das verhältnismäßig einfach: man hupst, fährt mit dem ersten Gang an, versucht es mit dem zweiten Gang, hupst wieder usw. Ein guter Fahrer muß jedoch verhindern, möglichst im direkten Gang seinen Wagen langsam rollen zu lassen, auch wenn das

Tempo zum sogenannten Schicht-Tempo, also auf 5 km pro Stunde, herabgesetzt werden muß. Es ist dies das Tempo, mit dem man unüberhörliche Ruckeln in der Stadt fährt, mit dem man in seine Garagenbox einbiegt und an den Straßenrand zum Halten heranfährt. Wer einen Wagen mit automatischer Handbremsung fährt, muß die hierbei notwendige Gaspedalbedienungs mit „Reihenstufengefühl“ vornehmen und vorwärtsfahren ohne auszulassen und ohne daß der Wagen bodt. Wer über einen Hebel für die Handbremsung verfügt, stellt ihn bei so langsamer Fahrt auf Spätzündung, natürlich nur soweit, daß der Motor nicht abstirbt.

Das sehende Auto

Die Photozelle am Wagenende — Das Problem des Liebesholens ist gelöst — Erfolgreiche Versuche des Pariser Polizei

Eine Verordnung zum französischen Verkehrsgebot bestimmt neuerdings, daß Taxikabris, Taxatoren und Kraftwagen der schweren Gewichtsklasse ab 1. Januar 1934 an der Rückwand einen Apparat angebracht haben müssen, der

dem Chauffeur des Taxikabris die Möglichkeit eines hinter ihm liegenden Wagens, ihn zu überholen, mittels eines Signals zu erkennen gibt.

Die Techniker der Pariser Polizei haben dieses neue Instrument entwickelt, das auf dem Prinzip der Photozelle beruht, eine Alarmglocke im Führerfuß des Kraftwagens zum Anschlagen bringt, sobald die Räder von den Scheinwerfern des überholenden Motorfahrzeuges beleuchtet wird.

Das elektrische Auge besteht aus jenem eigenartigen Element Selen, das bei Belichtung einen elektrischen Strom ungehindert passieren läßt, den es sonst unterbrochen hätte. Um zu vermeiden, daß das elektrische Auge dem Einfluß der Straßenbeleuchtung unterliegt, ist es in einer kurzen Röhre angebracht und wird zudem in der Nacht abgeschaltet, da die Scheinwerferstrahlen des hinteren Wagens genügen, um das Fahrzeug zu warnen. Am Tage spielt sich das Überholen in der angegebenen Weise ab: das schnellere Automobil bringt den Lichtstrahl seiner Scheinwerfer in die Richtung der auf der Rückseite des anderen Wagens deutlich erkennbaren Photozelle. Sofort ertönt das Alarmsignal im Führerfuß. Der Kraftwagen fährt rechts heran, hupst etwas ab und wird gleich darauf überholt.

Der neue Apparat wurde bereits monatelang vom Pariser Polizeipräsidenten auf seine Brauchbarkeit geprüft und hat beste Resultate gezeigt. Die für den Stromkreis Photozelle—Alarmglocke notwendige elektrische Energie kann mittels der Batterien der Kraftwagen entnommen werden und spielt, da sie sehr gering ist, im Betrieb des Fahrzeuges keinerlei Rolle.

In Deutschland sagen die Verkehrsbestimmungen, daß auf Dupenignal ein Kraftfahrzeug rechts herausfahren hat und sich anstandslos passieren lassen muß; leider kommt es auf deutschen Straßen aber noch immer sehr häufig vor, daß man kilometerlang hinter solchen Ungetümen der Landstraße fahren muß, ehe sie die Überholungsabfahrt bemerkt haben.

Wie soll man bremsen?

Die richtige Behandlung der Bremsen gehört zu den elementarsten Wissenschaften, die ein Kraftfahrer beherrschen muß: „Welches ist die beste Bremse?“ fragt deshalb mit Wohlgefallen die Sicherheit der Sachverständigen den Fahrlehrer bei der Prüfung. — „Die Fußbremse.“ — „Rein!“ — „Der nächste Frühling antwortet deshalb: „Die Handbremse.“ — „Rein!“ — Verdankt ihnen die Kandidaten, denn sie hatten gelernt: Das Auto hat Fuß- und Handbremse. „Also“, befehrt sie der Ingenieur, „die beste Bremse ist der Motor!“

Und das stimmt! Ohne sich Gedanken darüber zu machen, benutzt jeder Kraftfahrer den Motor ständig als Bremse. Denn es ist ein Bremsen, wenn man „Gas wegnimmt“, d. h. den Fuß vom Gaspedal hebt. Dann saugt der Motor nämlich fast nur noch Luft an, die er komprimieren muß. Diese Kompressionsarbeit wirkt hemmend auf seinen Lauf und damit auf die Hinterräder. So wird das Auto zwar relativ langsam, aber sicher und weich gebremst. Die Wirkung, die man erzielt, läßt sich hart variieren, je nachdem man langsam oder plötzlich, wenig oder hart den Gaspedal zurückziehen läßt. Das hat man ganz in der Hand oder vielmehr im Fuß.

Am besten zeigt der Motor seine ständigen Eigenschaften als Bremse auf langen Gefällen. Man braucht nur den zweiten, oder wenn es ganz schilfen kommt, den ersten Gang einzuschalten, und man kann ohne Bremsen die längsten und steilsten Berge hinabfahren. Wederlich vor Kurven oder bei Hindernissen braucht man eine Bremse zu betätigen. Aber auch sonst sollte man nach Möglichkeit auf die Bremsen verzichten und sich lieber des Motors als Bremse bedienen. Denn während das Bremsen mit Hand- und Fußbremse ein ziemlich kostspieliges Vergnügen ist, weil Bremsbelag usw. davon nicht gerade besser werden, weil sogar Motor, Differential und Reifen darunter leiden, ist das Bremsen mit dem Motor fast unschädlich, weil es sehr weich geschieht. Als Zugabe, die nicht unangenehm ist, kann man es noch betrachten, daß man Betriebsstoff spart und noch man die Gefahr des Schleuderns vermeidet, die bei plötzlicher, harter Betätigung der Bremsen stets vorhanden ist. Nicht man gar die Bremsen so hart, daß die Räder blockiert werden, dann gibt es gar keine Bremswirkung, sondern der Wagen gleitet wie ein Schlitten weiter. Was das bedeutet, weiß jeder, der am Steuer gefahren hat.

Bei unfrühen ist die Frage: Soll man aufkuppeln beim Bremsen oder nicht? Gewöhnlich lernt der Fahrlehrer: Beim Bremsen zugleich das Kupplungspedal treten! Das mag für den Schüler, den Anfänger richtig sein — in der Praxis fährt man anders: Da nimmt man zunächst nur das Gas weg, um die Bremskraft des Motors auszunutzen und dreht daneben so lange, bis der Motor droht, „abgewürgt“ zu werden. Erst dann tritt man das Kupplungspedal. Das gilt aber nur, wenn man Zeit hat, den Wagen zum Stehen zu bringen.

Im Falle der Gefahr ist's natürlich anders, da müssen alle anderen Rücksichten beiseite treten: Da heißt es, möglichst rasch zum Stillstand zu kommen. Hierfür ist die Handbremse die beste. Sie wirkt rasch und sicher und die Schwungkraft des Motors abbremsen müssen. Schulze, Kiel

Kleine Automobilia

Reibschaltungen. Starke Oxydieren der Batterie-label führt häufig zu einer gänzlich Stromunterbrechung. Hierbei ist charakteristisch, daß sich in den meisten Fällen hierbei keine Vorzeichen einstellen, sondern daß der Stromkreis plötzlich unterbrochen wird. Hierdurch wird der Fahrer beim Suchen nach der Fehlerquelle vielfach irregeleitet. Es empfiehlt sich daher beim Suchen nach elektrischen Störungen immer von der Batterie auszugehen. Verlangt zum Beispiel der Anker, während die Beleuchtung und das Signalhorn noch zu arbeiten, so liegt in den meisten Fällen das Übel an den Batteriepolen, die durch die Oxydation isoliert wurden. Man sollte deshalb die Metallflächen der Pole und auch die Reibflächen häufig und gründlich reinigen und zum Schutz gegen das Oxydieren die mit Vaseline befeuchten.

Wenn der Türriegel klappt. Mit der Zeit stellen sich kleine Schönheitsfehler ein. Solche Mängel sind jedoch meist leicht zu beheben, und man sollte damit nicht warten, bis die Kerzen darunter leiden. Klappen der Türriegel ist auf die Abnutzung der Schloßplatte zurückzuführen, oder die Türriegelabnutzung am Schloß ist schon so abgeschliffen, daß der Riegel klappt. Die Abnutzung der Riegelabnutzung läßt sich durch Ausbuchen des Nüssens des Schloßes mit einem geeigneten Werkzeug ausgleichen. An der Schloßriegelplatte sind Reparaturen nicht angebracht, sondern man erlegt die Platte am zweckmäßigsten durch eine neue.

Gemischtes Pflaster. In England unternimmt man Versuche mit gemischtem Pflaster, wobei es sich um einen von einer Kautschukhülle umgebenen Zementblock handelt. Gummi wird sich in Zukunft überhaupt nicht nur auf seine Verwendung am Rad beschränken, sondern soll weitgehend als Straßenpflaster herangezogen werden. Bisherige Versuche scheiterten meist an der Kostenfrage für eine einigermaßen dicke Gummidecke. Hindernd war auch der Überdreh an Festigkeit, der sich aus der Kautschukhülle ergab. An Stelle massiver Gummiblöcke will man nun den eingangs erwähnten mittleren Weg wählen, wobei die Blöcke eine homogene Einheit bilden, die allen horizontalen Einwirkungen widersteht.

Zuschriften sind an die Schriftleitung der Dresdner Nachrichten, Abteilung „D.N.-Kraftfahrern“, Dresden, Marktplatz 35-42, zu richten.

BMW-Wagen Generalvertretung Richard Dreßler Ausstellungsraum: Blumenstr. 56 Reparatur-Werk Ruf 63351 - 63352 Ersatzteil-Lager

Radio auf Raten nur bei Schiffel Terrassenstr. 3 Tel. 22849

Gebrauchte Wagen in groß. Auswahl v. 4-13 PS in gut. fahrbar. Zust. Niedrige Preise und günstige Zahlungsbeding. Tel. 24876 Vorbrücke, Str. 24/26

Selbstfahrer mieten Auto! DKW-Wagen, Cabr., lerner 6- bis 7-Sitz. Selbstfahrer-Union e. V. Am Zwingertelch 2 - Tel. 10111. FAHR SCHULE LANGENDORF RUF 14258 ANALIENSTR. 11 4000mtc. LEHRFILM

Das Motorlager macht's! Eilige Lager in wenigen Stunden Auto Lager Metalle ORIGINAL ELYC Robert Wacker Dresden-A. 5 Weißeritzstr. 16 Ruf 21986

Billige Autoreifen (neu gummiert) jede Größe ab Vager lieferbar Durabel, Löttau Str. 20 Ruf 19256

Alle sind begeistert von ihm! Dem roten, feurig-süßen Oronoso - Wein der edlen Lahe für Blutarmer, Bleichsichtige, Ueberarbeitete, Schwache, Kranke, Nervöse! Der die feine Säbe des Portweines und die edle, sanfte Herbe des Bordeauxweines in so idealer Weise in sich vereint. Wer ihn probiert, will ihn nicht mehr missen! Allein echt nur in Originalflaschen zu Nm. 2.10 und Nm. 1.10 ohne Flasche bei C. Spielhagen Annenstraße 9 Telefonzentrale: 18336 Webergasse 23, Osterstraße 5, Striesen, Ecke Reinsigerstraße 42 Bautzner Straße 9.

Damen-Schuhe 385 schwarz u braun R.Chev. Laufabsatz 30Senschnurung Lock braun Rindbox, schwarze Box calf, bequeme Form. REKA. RESIDENZ KAUFHAUS

Kaufen Sie den wirtschaftlichen Ford 4 PS Sie geben dadurch Deutschen Arbeitern Brot Tel. 24876 Vorbrücke Löttau Str. 24/26

Auto-Verleih Hahlweg Eleg. Privatwagen, m. u. e. Fahrer / Blumenstr. 56, Ruf 60018

FRÖMM'S Gummisauger FRÖMM'S Gummischwämme

MERKUR DRUCKEREI PALMSTR. 15 RUF 27809 KLISCHEES, AUTOKYRIEN, STRICHZUGEN, FARBENDRUCK, OFFSET-ÜBERTRAGUNG, GALVANIS, RETUSCHEN, ENTWURFE

Milch- u. Zuchtvieh-Auktion am Montag, 25. September 1933, mittags 12 Uhr in Dresden-Reich Überbeanspruchungsplatz am Wabn. Dresd.-Reich veranstaltet von der Offpreu.-Koll. Herdbuch-Gesellschaft Königsberg i. Pr., Sändelstraße 2 Es kommen ca. 30 vorzüglich ausgewählte hochtragende Kühe und Kälber zum Verkauf. Die Tiere sind auf Tuberkulose und Cuterkrankheiten herdenmäßig untersucht, Kälber auf Abkammung und Mischungsverhältnisse, Deckdaten usw. sind auf dem Auktionsplatz erhältlich.

Haben Sie schlechtes Laufen, Beschwerden in Fuß, Knie oder Wade? Jeder Druck sofort behoben! Wo jede Einlage versagt! Ganz unverbindl. Vorführung nur „Hygiene“, Schloßstr. 9

DEUTLICHE HANDSCHRIFT ist ihr Anzeigen-Manuskript überaus wichtig. Unleserliche Schrift bedeutet oft ungewünschte Verzögerung der Aufnahme, außerdem müssen wir für alle Fehler infolge ungenügender Manuskripte die Verantwortung abgeben. DRESDNER NACHRICHTEN ANZEIGEN-VERWALTUNG

Sol der neue Stoffkragen ist abwaschbar Dlx. 2.10 Versand nach auswärts Max Weil, Schössergasse 2

Mietangebote Hauptstraße 2 (sogar ein Bad zu vermieten. Sehr gute der Stenogr. Stäbchen bei Tüte beliebt)

Börsen- und Handelsteil

Zur Bekämpfung der Kollage der Binnenschifffahrt

Eine weitere Durchführungsverordnung

Im „Reichsanzeiger“ vom 6. September wird eine fünfte Verordnung zur Durchführung des Gesetzes zur Bekämpfung der Kollage der Binnenschifffahrt veröffentlicht, in der u. a. folgendes bestimmt wird:

Für den Schiffverkehr, der von den Wasserstraßen zwischen Elbe und Oder seinen Ausgang nimmt, einschließlich des Verkehrs, der von den Pläßen Steintin und Färkenberg a. O. nach dem vorgesehnen und durch dieses Gebiet führt, wird eine Vereinigung der nicht zu einem Schiffer-Betriebsverband gehörigen Schiffer eigener Gebilde. Nicht einbezogen ist der Verkehr, der von den genannten Wasserstraßen Wäiter ohne Umladung über See befördert.

Mitglied der Vereinigung ist, wer zur Zeit des Inkrafttretens der neuen Verordnung vom 10. Juni 1933 gewerbmäßig das Fracht- und Schleppgeschäft betreibt, soweit diese Tätigkeit nicht durch die Elbe-Davel-Needereten-Vereinigung erfasst wird. Die Vereinigung ist eine Körperschaft des öffentlichen Rechts.

Ein Schiffeigner, der nach Inkrafttreten dieser Verordnung in dem vorbestimmten Gebiet gewerbmäßig neu tätig werden will, ohne einem Schifferbetriebsverband anzugehören, bedarf hierzu der Genehmigung der Aufsichtsbehörde. Gewerblische (nicht Handels-) Unternehmungen, deren Schifffahrtbetrieb nur die Hauptbetätigung des Unternehmens ergänt, und ausschließlich dem Empfang und dem Versand des Werks dient, gehören der Vereinigung nicht an. Dies gilt jedoch nicht, insoweit derartige Unternehmungen auch sonstige von ihnen geworbene Wäiter fahren.

Die Vereinigung soll in ihrem Verkehrsgebiet ein mit den beteiligten Schifferbetriebsverbänden über das Fracht- und Schleppgeschäft zu schließenden Abkommen durchzuführen. Die Mitglieder sind verpflichtet, das Fracht- und das Schleppgeschäft innerhalb dieses Geschäftsgebietes durchzuführen. Sie haben insbesondere fremden Schiffspart nach Maßgabe dieses Abkommens zu beschäftigen und ihre Leistungen der auf Grund des Abkommens gebildeten Ausgleichsstelle anzumelden.

Nach den gleichzeitig veröffentlichten Satzungen führt die neue Vereinigung den Namen „Mitteldeutsche Needereten-Vereinigung“ und hat ihren Sitz in Berlin.

Behaupteter Beschäftigungsgrad im rheinisch-westfälischen Eisenmarkt

laut „Stahl und Eisen“ steigt im Juli und August auf dem Eisenmarkt gewöhnlich Herabsetzung zu herrschen. In diesem Jahr läßt sich jedoch feststellen, daß sich der Beschäftigungsgrad im allgemeinen behauptet, ja sogar gegenüber dem Vormonat teilweise gesteigert hat. Es darf dies wohl als deutliches Zeichen dafür gewertet werden können, daß die Aufwärtsbewegung zu dem erhofften Dauerzustand geworden ist. Daran ändert auch der Umstand nichts, daß sich gegen Ende August das Tempo der Beschäftigung etwas verlangsamt hat und nach den bis jetzt vorliegenden Ausführungsanträgen für den September wohl nicht mehr mit dem gleichen Verlauf wie im August gerechnet werden kann. Der Umsatz im August war der Jahreszeit entsprechend bill. Sondergeschäfte in Halbjahr und Oberbau konnten das Gesamtergebnis gegen Ende der Berichtzeit etwas aufbessern.

Der 2. Mitteldeutsche Landwirtschaftsmarkt in Leipzig vom 9. bis 11. September

Am Sonnabend, dem 9. September, öffnet der 2. Mitteldeutsche Landwirtschaftsmarkt auf dem Leipziger Messe-gelände seine Pforten, um drei Tage lang der ländlichen und städtischen Bevölkerung Gelegenheit zu bieten, sich von der Leistungsfähigkeit und dem Hochstand mitteldeutscher Landwirtschaft aus eigener Anschauung ein Bild zu machen. Bereits im vorigen Jahre war es gelungen, die erstmalig durchgeführte Veranstaltung zu einem Erfolg zu gestalten und diese Tatsache führte zu dem Beschluß, in diesem Herbst den Landwirtschaftsmarkt zu wiederholen und — diesmal zeitlich getrennt von der Leipziger Herbstmesse — vom 9. bis 11. September am gleichen Platz wie im Vorjahre abzuhalten. Es ist selbstverständlich, daß die Erfahrungen der vorjährigen Veranstaltungen nutzbar gemacht wurden.

Ein kurzer Ueberblick

über das, was der diesjährige Landwirtschaftsmarkt bietet, zeigt uns folgendes Bild: An

Pferden

werden insbesondere sächsische Kaltblutpferde sowie ostpreussische Warmblutpferde ausgestellt werden. Für das sächsische Kaltblut ist der Pferdebesitzerverband der Provinz Sachsen, der seit Jahren auch im Freistaat Sachsen als Lieferant von Arbeits- und Zuchtstuten gut bekannt ist, der Hauptlieferant. Die ostpreussischen Warmblutpferde werden gestellt vom Ostpreussischen Studbuch in Norden im Einvernehmen mit dem Reichsverband für Zucht und Prüfung deutschen Warmbluts. Mit dieser Pferdeschau knüpft der Landwirtschaftsmarkt an die jahrhundert alte Tradition des Leipziger Pferdemarktes an, der seitweise — zu Zeiten Augusts des Starken — mit bis zu 2000 Pferden besetzt wurde.

Für Rinder

kommen hauptsächlich die gleichen Zuchtgebiete — Sachsen und Ostpreußen — in Frage, und zwar heißt der Verband für die Zucht des schwarzbunten Fleckandrines in der Provinz Sachsen eine größere Kollektion aus. Die zum Verkauf gestellten Kühe und Färsen müssen am Verkaufstage 7/8 Monate tragend sein, um den Käufer vor dem Erwerb von Vieh zu sichern, das geeignet ist, feuchthaltigen Verkaufsläufen zu verschleppen. Der Verein ostpreussischer Stammviehhändler in Norden wird etwa 30 Stück hochtragende Kühe seiner Originalstammzucht zum Verkauf stellen. Das Angebot an Rindern wird ergänzt durch einige Tiere weiterer anerkannter Zuchten.

Die Schweine

Die im Vorjahre noch dem Landwirtschaftsmarkt ferngeblieben waren, werden durch Ausstellung von 150 Stück der beiden Rassen „Weißes deutsches Edelschwein“ und „Veredeltes deutsches Landschwein“ diesmal gut vertreten sein. Aus Zuchten des Freistaates und der Provinz Sachsen werden weit über 100 Eber und Sauen zum Verkauf gestellt, während der Landesverband thüringischer Zuchten etwa 50 Stück junge Eber und 10 gedeckte und tragende Sauen ausstellt.

Auch in Bezug auf

Schafe und Ziegen

wird das Angebot des Vorjahres weit übertroffen sein. Unter den Schafen werden Wollschafe und Fleischwollschafe ebenso wie Fleischschafe schwarzpöppiger Rassen und Land-

Zunahme des Einkommens

Im zweiten Vierteljahr 1933 um eine halbe Milliarde gestiegen

Mit der Belebung der Produktion und der Beschäftigung, mit dem Nachlassen des Drucks auf die Preise, dem Steigen der Umsätze in fast allen Teilen der Wirtschaft haben sich auch die Einkommensverhältnisse für weite Kreise der Bevölkerung gebessert. Dem Umfang nach ist allerdings, so führt das Institut für Konjunkturforschung in seinem Wochenbericht aus, die Zunahme des Einkommens bis jetzt noch nicht sehr groß, vor allem, wenn man sich vergegenwärtigt, um wieviel in den zurückliegenden Jahren das Einkommen gesunken ist. Allein die Tatsache, daß das Einkommen nicht mehr sinkt und sogar schon wieder steigt, ist jedoch als ein Fortschritt zu buchen, zumal das Einkommen erfahrungsgemäß nur langsam und träge auf Veränderungen im Bereich der Erwerbswirtschaft reagiert. Vor allem in der Depression bedarf es immer einiger Zeit, bis sich auch im Einkommen die Konsolidierung und die Belebung der Wirtschaft bemerkbar machen.

Das Einkommen der Arbeiter, Angestellten und Beamten zusammen

betrug nach den Schätzungen des Instituts im zweiten Vierteljahr 1933 nicht ganz 0,5 Mrd. RM. Es war damit zum erstenmal seit Sommer 1929 gegenüber dem Vorjahr nicht mehr gesunken. Wenn das Arbeitseinkommen im Gegensatz zur Produktion und Beschäftigung noch nicht höher ist als im Jahre 1932, so hängt das in erster Linie damit zusammen, daß in der zweiten Hälfte des Jahres 1932, nachdem die Wirtschaft bereits in die Depression übergegangen war, die Löhne und Gehälter noch gesenkt wurden. Seit dem ersten Vierteljahr 1933 ist das Arbeitseinkommen um rund 1/2 Mrd. RM. gestiegen. Nun pflegt zwar das Arbeitseinkommen in jedem Jahre mit der saisonmäßigen Belebung der Wirtschaft im Frühjahr und Sommer zu steigen. In diesem Jahre war aber die Steigerung besonders groß, weil sich hier

zum erstenmal in größerem Umfang die konjunkturelle Belebung der Wirtschaft im Einkommen niederschlagen konnte.

Vom ersten zum zweiten Vierteljahr hat sich das Arbeitseinkommen erhöht: 1930 um 0,1 Mrd. RM., 1931 um 0,2 Mrd. RM., 1932 um 0,3 Mrd. RM., 1933 um 0,5 Mrd. Reichsmark.

Im Ruhrbergbau hielt sich die arbeitsmäßige Kostenbedeckung auf der Höhe des Vormonats. Am Erzmarkt werden die Maßnahmen zur Belebung der Lage des Inlandsbergbaus fortgesetzt. Der Manganermarkt hat sich in den letzten Monaten etwas belebt. Der Rohstoffmarkt nach dem Ausland hat eine weitere Steigerung erfahren. In Großbetrieben gelangen vermehrte Aufträge aus dem In- und Ausland ein. Auf dem Rohstoffmarkt hat die verbesserte Lage angehalten. Auf dem Erzmarkt war der Eingang an Erzen im Inlandsbergbau verhältnismäßig lebhaft.

Vom Zigarettenkartell-Plan

Dresdner Zigarettenhersteller, die sich im Reichswirtschaftsministerium nach dem Sachstand erkundigten, erhielten durch den

Sieht man von den Saisonschwankungen ab und betrachtet man nur die konjunkturelle Bewegung des Arbeitseinkommens, so zeigt sich, daß das Arbeitseinkommen in der zweiten Hälfte des Jahres 1932 seinen Tiefpunkt erreicht hatte. Seitdem ist es um etwa 3 v. H. gestiegen. Man muß dabei bedenken, daß sich die Zahl auf das zweite Vierteljahr 1933 bezieht; in ihr kommen also die Wirkungen der großen Arbeitsbeschäftigungsmassnahmen noch nicht zum Ausdruck.

Die konjunkturelle Zunahme des Arbeitseinkommens geht vor allem darauf zurück, daß mit der Belebung der Beschäftigung

die Zahl der Einkommensbezieher größer

geworden ist, und daß sich außerdem, namentlich bei den Industriearbeitern, die tägliche Arbeitszeit erhöht hat.

Die künftige Entwicklung des Einkommens wird stärker als bisher von der Zahl der Beschäftigten bestimmt werden. Denn die Arbeitszeit ist neuerdings durch die Maßnahmen zur Streckung der Arbeit wieder etwas gesunken, und es ist anzunehmen, daß diese Maßnahmen auch in der nächsten Zeit mit Erfolg durchgeführt werden. Die Löhne und Gehälter aber werden wohl auch weiterhin noch stabil gehalten werden.

In den üblichen Ablauf der Einkommensbildung ist damit in zweierlei Richtung entscheidend eingegriffen worden: Bisher war es so, daß mit der konjunkturellen Belebung der Wirtschaft im Verlauf der Depression die Zahl der Beschäftigten aber auch die Arbeitszeit erhöht worden ist. Das hatte zur Folge, daß das Arbeitseinkommen nicht nur deshalb zunahm, weil wieder mehr Menschen Einkommen bezogen, sondern auch deshalb, weil das Einkommen des Einzelnen, der beschäftigt war, stieg. Auf der anderen Seite bestand in früheren Jahren, also 1928 und in den Jahren vor dem Krieg, die Tendenz, die Löhne auch während der Depression, und zwar vor allem zu Beginn der Depression, noch zu senken, wenn das Angebot am Arbeitsmarkt sehr groß war und die niedrigen Preise sowie die geringe Ausnutzung der Betriebe die Unternehmer dazu veranlaßte, an allen nur möglichen Stellen des Kostengerüsts zu sparen. Gegenwärtig ist man bemüht die Arbeitszeit möglichst kurz zu halten, und dem Druck auf die Löhne ist Einhalt geboten worden.

zuzuhändigen Referenten die Auskunft, daß die ganze Angelegenheit in das Stadium freiwilliger Vereinbarungen eingetreten sei. Das Ministerium warte das Ergebnis dieser Verhandlungen ab.

Um die Porzellangeschirreproduktionsdrosselung

Die Durchschnittserzeugung aller in den Jahren 1927 bis 1932 arbeitenden dem Verband deutscher Porzellangeschirrfabriken angehörenden Werke betrug 1.181.000 Quadratmeter Blattband. Demgegenüber hat man den Jahresverbrauch der deutschen Bevölkerung auf 529.000 Quadratmeter errechnet. Auf dieser Basis ergibt sich nach Ansicht des Verbandes die Notwendigkeit, die Erzeugung auf etwa 44% des Durchschnitts der letzten 6 Jahre zu drosseln. Diesem Vorschlag haben laut D.D. bisher 85% der Mitglieder- und die Mehrheit der Aufsichtsräte zugestimmt. Hinsichtlich der noch abseits stehenden Firmen soll in Verhandlungen vor der Anteilnehmerversammlung des Reichsverbandes der deutschen Industrie eine Verständigung versucht werden.

Betriebsbeschränkungen und -stilllegungen in Sachsen

Mitteilung des Sächsischen Landesamtes

Die Zahl der beim Arbeits- und Wohlfahrtsministerium eingehenden Anzeigen über dringliche Betriebsbeschränkungen und -stilllegungen hat sich weiter verringert; sie betrug im August d. J. nur noch 104 (gegen 115 im Vormonat und 248 im August 1932) und ist damit auf den Tiefstand des Jahres 1928 herabgesunken. Die auf Grund der Anzeigen vorgenommenen Entlassungen sind, wie nachstehende Uebersicht ergibt, sogar erheblich geringer als vor fünf Jahren.

	1933	1932	1931	1930	1928
Anzeigen im August	104	248	525	801	94
Entlassungen im Juni	1150	6000	7800	11.800	8729

Von den 18.000 Arbeitern und 2100 Angestellten, die im Mai 1933 in den 146 anzeigeerhaltenden Industriebetrieben beschäftigt waren, wurden nach Ablauf der in der Regel 4 Wochen dauernden Sperrfrist — also zum größten Teil im Juni — 1150 (1087 Arbeiter und 63 Angestellte) entlassen, während in der gleichen Zeit der Vorjahre drei- bis zehnmal so viele Arbeitnehmer ihren Arbeitsplatz verloren. 4 Betriebe entließen sämtliche (111) Arbeitnehmer, 41 nur einen Teil der Belegschaft. In 81 Fällen wurden die dringlichsten Entlassungen überhaupt nicht vorgenommen, und in 19 Fällen fand die Stilllegungsverordnung keine Anwendung. — Daraus hingewiesen sei noch, daß sich nach den Ergebnissen der Krankenkassenstatistik die Zahl der in Sachsen beschäftigten Arbeitnehmer im Juni d. J. um beinahe 18.000 erhöht hatte.

Der Londoner Goldpreis

beträgt am 6. September laut Bekanntmachung der Reichsbank für eine Unze Feingold 180 Schilling 7 Pence, in deutsche Währung umgerechnet 86,7078 RM.; für ein Gramm Feingold demnach 50,3802 Pence gleich 2,78770 RM.

Im Vergleich mit den vorhergehenden Tagen ergibt sich folgende Entwicklung des Goldpreises:

	per Unze Feingold		per Gramm Feingold	
	Schilling	Pence	RM.	Pence
31. August	129	7	86,0264	49,9044
1. September	130	8 1/2	86,0293	50,4284
2. September	131	8	86,7088	50,8874
4. September	131	0	86,5010	50,5409
5. September	130	4	86,7868	50,2687
6. September	130	7	86,7078	50,3802

Berliner Schluss- und Nachbörsen vom 7. September

Privatdiskont: 8,875 %

Im Verlauf traten keine Besserungen ein, soweit anfangs Verluste zu verzeichnen waren. Farben waren 0,125, Siemens 0,75 % höher. Salzdiskont erhoblich um 1,5 nach einem Anfangsverlust von 8,25 %. Erdöl gleichen ihren Rückgang aus. Am Rentenmarkt waren Renditen etwas gefragt. Mittels verloren 0,25 %, Staats- und Stadtsanleihen waren uneinheitlich, Verkehrsanleihe und Dresdner Schatzanweisungen avancierten um 0,75, Defolama verloren den gleichen Satz. Pfandbriefe bröckelten weiter ab. Der Schluss

uppen?)
andern,
jeits treten;
und Buch-
noch die
hüllen.
hulze, Kiel
billa
Batterie-
Stromunter-
sch in den
einstellen,
unterbrochen
Suchen nach
empfehlen
Erdrungen
Berlangt zum
achtung und
liegt in den
reipolen, die
Man sollte
und auch die
einigen und
mit Safelina
t der Zeit
ein. Solche
en, und man
darunter
die Wohnung
die Lärregel-
ffen, daß der
Regelung des
Schloßes
hen. An der
angebracht,
bedürftigsten
unternimmt
r, wobei es
umgebenen
in Zukunft
ung am Rad
Stroh-
herige Ver-
e für eine
und war auch
id der Raut-
Gummibüde
en mittleren
ene Einheit
n widersteht.
der Dresdner
n. Dresden.
ler
56
ager
hastischen
PS
rn Brot
Lobauer
Str. 34/5
hiweg
iv. Nr. 30/31
auger
wämme
AUTORIEN
HAZUNGEN
ENDRUCK
BERTRAGUNG
EVANGOS
ENTWÜRFE
bol
Stoffkragen
waschbar
10
nach auswärts
rgasse 2
bte
2
gen. Jede Page
Seite beidse.

Zur Turn- / Sport- / Wandern

Anfragen über Anfragen . . .

Die Pressestelle des Reichssportführers teilt mit: Der Reichssportführer wird mit Anfragen von einzelnen Vereinen und Organisationen derzeit überhäuft, daß er sich gezwungen sieht, folgende Anordnung zu treffen:

Alle Anfragen und Anträge sind von den Vereinen direkt an die entsprechenden Fachverbände zu richten. Diese geben sie dann nach Prüfung gegebenenfalls an mich weiter. Direkte Eingaben von den einzelnen Vereinen werden in Zukunft von meinem Büro nicht mehr beantwortet werden."

Mitteilungen des Reichssportführers

Engle Zusammenarbeit der Turn- und Sportgemeinschaft

Zwischen den Führern der Fachverbände I bis V (Deutsche Turnerschaft, Deutscher Fußball-Bund, Deutscher Leichtathletik-Verband, Deutscher Schwallertisch-Verband, Deutscher Schwimm-Verband) ist für die Zukunft engste Zusammenarbeit im Rahmen einer Turn- und Sportgemeinschaft beschlossen worden. Im Rahmen dieser Gemeinschaft, deren Organisation bis zur Turn- und Sportgemeinschaft der Städte noch unter führen wird, werden alle sportlichen Fragen gemeinsam geregelt. In allen Angelegenheiten des Fußballsports wird der DFB, federführend sein, in allen Fragen des Handballs die DTZ, in allen Fragen der Leichtathletik die Deutsche Sportbehörde für Leichtathletik, in allen Fragen des Schwimmsports der Deutsche Schwimm-Verband und in allen Fragen der Rhythmik der Deutsche Schwallertisch-Verband. Der gesamte Spielbetrieb wird von unten herauf bis zur Deutschen Reichssportgemeinschaft durchgeführt. Weitere organisatorische Einzelheiten ergeben über die Fachverbände.

Über 85000 Mark für die Opfer der Arbeit

Der Führer des DFB, Kriminalrat Sinnemann, hat dem Reichssportführer mitgeteilt, daß nach Abschluß der vom DFB durchgeführten Spiele um den Hitler-Pokal aus den Spenden für die Opfer der Arbeit ein Reinerlös von 87.542,81 Reichsmark erzielt worden ist; es ist sehr erfreulich, daß der DFB, es ermöglicht hat, außerhalb seines laufenden Spielbetriebes eine so bedeutende Summe für diesen Zweck aufzubringen. Er hat damit ein ganz besonderes Zeichen der Verbundenheit des deutschen Sports mit dem ganzen Volk und seiner Not gegeben.

Im Gordon-Bennett-Rennen der Läufe

mußte folgender, noch inoffizieller Stand bekanntgegeben: 1. Amerika 1206 Kilometer; 2. Belgien 442,5 Kilometer; 3. Deutschland (Rörner-Schuh) 864,2 Kilometer; 4. Frankreich 283,2 Kilometer. Das offizielle Endergebnis wird erst in den nächsten Tagen veröffentlicht.

Pferdesport

1. ES-Reit- und Fahrturnier

Der Reiterturnier, IV/48, ES-Standards, in dem die alten Kavalleristen unserer rühmlichen Deere und der junge Reiternachwuchs zu einer starken Truppe zusammengelagert worden sind, und in dem, soweit die Mittel es erlauben, Mann und Pferd in der Reitbahn und im freien Gelände geübt werden, hat es sich zur Pflicht gemacht, die alten rühmlichen Traditionen unserer deutschen Reiter in das Bewußtsein aller Deutschen zurückzuführen.

Wir wollen dem deutschen Reitergeist in aller Deutschen Herzen wieder den Platz geben, der ihm gebührt.

Am 10. September tritt der Reiterturnier, IV/48, ES-Standards, mit dem 1. ES-Reit- und Fahrturnier auf dem ES-Sportplatz, Stöckstraße, vor die Öffentlichkeit, um das allgemeine Interesse für den Reiterturnier zu wecken, zu steigern und Zeugnis abzulegen, was seit der Aufstellung des ES-Reiterturniers geleistet worden ist.

Rennen vom 7. September

Opppegarten. 1. Rennen: 1. Dichtfunk (V. Arug), 2. Genschler, 3. Elgias. Tot: 10; Platz 12, 14, 12; 10. Gängen: 8, 4, 4, 4. Fahrer: Messalina, Traumböhm, Jubitza, Mikabo, Balvolino. — 2. Rennen: 1. Corina (H. Steini), 2. Märitzi, 3. Tika, 4. Grov. Tot: 10; Platz 15, 18, 20, 10. Gängen: 4, 4, 4, 4. Fahrer: Brauner, Weine, Prandini, Webersberger, Blason, Garsena, Rüdert, Darab, Bombas, Proten, Feldoblat. — 3. Rennen: 1. Ulan (G. Schmidt), 2. Wala, 3. Muffolin. Tot: 10; Platz 11, 11, 10; 10. Gängen: 14, 14, 1. Fahrer: Gähler, Perrenreide, Krogas, Anhofer, Ghandi, Mascotte, Schöckel. — 4. Rennen: 1. Galva (C. Schmidt), 2. Welfenrath, 3. Fankar. Tot: 15; Platz 10; 10. Gängen 2. — 5. Rennen: 1. Gertud (G. Steini), 2. Vajon, 3. Ubertio. Tot: 115; 10; Platz 28, 27; 10. Gängen: 2, 2, 4, 4. Fahrer: Watenbach, Hra, Blawilo. — 6. Rennen: 1. Blümen (H. Vintzen), 2. Ulfstine, 3. Gerdau. Tot: 20; 10; Platz 20; 10. Gängen: 4, 2, 4, 4. Fahrer: Peloponnes, Jertum. — 7. Rennen: 1. Habel (R. Wiese), 2. Marie, 3. Vah auf. Tot: 420; 10; Platz 48, 17, 15; 10. Gängen: Kopf, Kopf, 1. Fahrer: Graf, Umlitz, Grotzka, Silbermwe. — Tages-Doppelwette 8. und 5. Rennen 888; 10.

Vorausfragen für Freitag, den 8. September

Frontalwettbewerb
1. Rennen: La Hochelle, Vagotte. 2. Rennen: Meia, Creme, Rennerles. 3. (Halbblutrennen). 4. Rennen: Lote VDr, Stahl, E. Weil, Vicard. 5. Rennen: Galt Eisen, Lord Byron. 6. Rennen: Balabau, Bes. 7. Rennen: Nita, Weterlein.

Kraftsfahtsport

Dohnstein-Bergrennen 1933

Beginn des Trainings für Motor-EM und RRR.

Donnerstag früh 7 Uhr schon begann das Training zu dem am Sonntag stattfindenden Dohnstein-Bergrennen. Das Wetter war ganz besonders günstig, und zahlreiche Zuschauer hatten sich eingelesen, die — besonders bei der Beobachtung vom Start und Ziel aus — alle auf ihre Rechnung kamen. Die Fernsprechanlage hat auch in diesem Jahr wieder die Nachrichten-Abt. 4 der Reichswehr übernommen. Es ist selbstverständlich, daß sie bereits heute vorzüglich klappte. Sämtliche Fahrer, die ihrer Pflicht zum Training nachkommen, suchten sich im höchsten Grade befriedigt über die vorzügliche Beschaffenheit der Rennstrecke. Besonders Beachtung dürfte das Training von Wacker (Hauptmann) auf DFB-Rennwagen finden, der ganz vorzüglich in Form ist und alle Aussicht auf endgültigen Gewinn des vom höchsten Wirtschaftsausschusses ausgeschriebenen Wanderpreises hat. Bekanntlich ist er seit dem letzten Dohnstein-Bergrennen Annahmestrich hierauf ganz zum Schluß der wiederholten verlängerten Rennnachricht abgesehen nach Gimmmer (Ruppelroder) einen 2,5-Liter-Bugatti-Abrennen gewinnend. Er wird in Klasse D mit den Dreibernern Sonnen und Rothmann mit Valarius (Reich) und Neuen (WRN-Gem), der diesmal Nita Romeo fährt, an den Start gehen. Als einziger Dame wird in der Rennwagenklasse F Ullrich (Berlin), mit dem ungarischen Bergmeister Darvinnan, mit Buragaller (Berlin) und Tornow (Dresden) um die Siegespalme ringen.

Künftig des am 10. September stattfindenden Dohnstein-Bergrennen die Abteilung Nilmarchis beim Rathaus der Stadt Dresden eine Willkommensfeier des Dohnstein-Bergrennen 1927 zur Verfügung gestellt, der im Ufa-Palast, Dresden,

Studenten-Weltspiele

Beginn der Vorkämpfe - Ausgezeichnetes Abschneiden der Deutschen

Am Donnerstag gab es die ersten leichtathletischen Vorkämpfe bei den Akademiker-Weltspielen in Turin. Obwohl das Programm größtenteils nur aus Vorkämpfungen zusammensetzte, waren mehr als 5000 Zuschauer im Mussolini-Stadion erschienen. Unter den Zuschauern bemerkte man auch den italienischen Kronprinzen. Unsere Deutschen schlugen sich fast durchweg ausgezeichnet. Ueber 100 Meter fiel lediglich der Böhmer Gent aus, der im ersten Zwischenlauf nur Fünftler werden konnte. Der Berliner Vllug, der den vierten Vorlauf gewonnen hatte, siegte auch im zweiten Zwischenlauf in 10,7 Sek. gegen Nagy (Ungarn) und Clegg (England). Der dritte deutsche Teilnehmer, Müller (Berlin), lief nicht mit. Ueber 400 Meter setzten sich alle drei Deutschen bis zur Entscheidung durch. Im zweiten Zwischenlauf wurde der Berliner Vllug in 49,4, während Wegner (Frankfurt) den zweiten Zwischenlauf in 49,9 gegen den Franzosen Boffet und Kühle (Deutschland) gewann. Eine recht mäßige Angelegenheit waren die Vorläufe über 1500 Meter. Da von jedem der beiden nur Schwach besetzten Paule die fünf Erstplacierten in die Entscheidung gelangten, ging es im Bummeltempo über die Bahn. Kahler (Berlin) wurde im ersten Vorlauf in 4:38 Zweiter, Dr. Desserler (Berlin). Im zweiten Vorlauf belegte Dellpap (Berlin) den dritten Platz. Auch in den 110-Meter-Läufen, auf deren Teilnahme Sievert (Hinsbittel) verzichtete, waren die beiden Deutschen Wegner (Berlin) und Dr. Dinkler (Stuttgart) in der Entscheidung. Wegner lief im zweiten Zwischenlauf mit 14:6 einen neuen deutschen Rekord heraus, der bisher von Hefegut (Berlin) mit 14:8 gehalten wurde, während Dr. Dinkler im zweiten Zwischenlauf den dritten Platz belegte. Der Tag brachte auch vier Entscheidungen, von denen Deutschland jedoch nicht profitierte. In der Olympischen Staffel kamen wir durch schlechtes Abschneiden des 800-Meter-Läufers Dana um den schon belohnte sicheren Sieg. Italien siegte mit 8:28,2 gegen Deutschland mit 8:31,2. Auch unser Rekordmann Sievert erreichte im Diskuswerfen nicht seine Weltrekordform und mußte sich mit 44,54 Meter mit dem dritten Platz begnügen hinter Saborde (USA) — 48,90 Meter — und Widing (Estland) — 45,90 Meter. Im 8000-Meter-Laufen, in dem die beiden Deutschen Dellpap (Berlin) und Siepp (Darmstadt) von vornherein ohne Siegesaussichten waren, belegten sie

einen 4. bzw. einen 6. Platz. Das Laufen wurde von dem Italiener Gerati in 8:48 gewonnen. In dem von der Engländerin Cox mit der beschriebenen Leistung von 29,16 Meter gewonnenen Frauenspeerwurf war Deutschland nicht vertreten.

Entscheidung im Degen-Einzelfechten

Der Entscheidungskampf im Degen-Einzelfechten ging ohne deutsche Beteiligung vor sich. Kallisti (Italien) gewann den Wettbewerb mit 7 Siegen und einer Niederlage gegen Pöcheux (Frankreich) und Agostoni (Italien).

Ungarns Ueberraschungssieg über Italien

Im vorletzten Spiel des Fußballturniers gab es eine Sensation, denn Ungarn konnte die favorisierte italienische Mannschaft knapp mit 1:0 (1:0) schlagen. Italien führt nun im Turnier mit 4:2 Punkten und 10:2 Toren vor Ungarn mit 4:2 Punkten und 10:4 Toren, Deutschland mit 2:2 Punkten und 5:5 Toren und Venedig mit 0:4 Punkten und 0:14 Toren. Gewinnt Deutschland das allein noch ausstehende Spiel gegen Venedig am Freitag, so stehen drei Länder punktgleich. In dieser Angelegenheit dürfte das Torverhältnis ausschlaggebend sein.

Ueberlegener Sieg Deutschlands im Wasserball

Im wieder gutbesuchten Schwimmbad des Mussolini-Stadions zu Turin trug die Deutsche Wasserballmannschaft am Donnerstag ihr letztes Spiel im Rahmen des Wasserballturniers der akademischen Weltspiele aus. Die deutsche Mannschaft erludt gegen England einen überlegenen Sieg von 7:1 (3:1) Toren.

Internationaler Rugbyverband mit Deutschland

Gelegentlich der Studenten-Weltspiele in Turin wurde ein „Internationaler Rugbyverband“ gegründet, dem neben Deutschland, das schriftlich seine Zustimmung erklärt hatte, Italien, Frankreich, Spanien und die Tschechoslowakei angehören. England hielt, wie in vorhergehenden anderen Sportarten, auch hier in der „splendid isolation“. Sitz des Verbandes ist Rom.

Ringern

Bezirksmeisterschaftskampf Dektor II gegen Sandow

Heute, Freitag, abends 8 Uhr, stehen sich im „Reichsbader“ auf der Königsbrücker Straße zum ersten Male die beiden im Drebener Kraftsport führenden Vereine Dektor II und Sandow im Mannschaftskampf gegenüber. In zwei Reihen wird die Bezirksmeisterschaft ausgetragen. In der A-Klasse sind bereits heftige Kämpfe zu erwarten, da in allen Gewichtsklassen die Vertreter als nahezu gleich stark anzusehen sind. Hier treffen Dektor II nicht nur gegeneinander aufeinander: Klein gegen Steg (Hantamgewicht), Wöhe gegen Hoffmann (Hobergewicht), Rahe gegen Wittner (Kriegsgewicht), Fritz Arnold gegen Buch (Mittelgewicht), Tauber gegen Arnold (Mittelgewicht), Tränker gegen Jungmann (Schwergewicht) und Kluge gegen Thomas (Schwergewicht). Am meisten gespannt ist man auf die Begegnung im Leichtgewicht, wo zwei hervorragende Ringer aufeinander treffen.

Den Kampfabend eröffnen die Begegnungen der B- und C-Klasse, in der die Vertreter des Kraftsportvereins Sandow voraussichtlich das bessere Ende haben dürften. Im Kampfleiter wurde vom Bezirkssportwart Ritter Kurt Döhme (Wlad Rejpa) verpflichtet, der alle Entscheidungen selbständig fällt. Jeder Kampf dauert höchstens 15 Minuten. Die niedrigen Eintrittspreise lassen einen starken Besuch der Veranstaltung erwarten, die besondere sportliche Gemüße verspricht.

Vereinskalender

Turnerische Jahn-Feiern auf (DZ), Spielabteilung. Sonnabend 8 Uhr Spielabteilung im Krillapalast. Im Anbetracht des am 1. Oktober stattfindenden Spielfests ist es Pflicht, unbedingt zu erscheinen.
Turnverein Jahn Dresden-Cotta. Sonnabend, 9. September, abends 7 Uhr, Schulerhaus, Tanzabend.
Drebener Sportfreunde 01. Zum ersten Spiel gegen den Riesaer Sportverein führt die Mannschaft im Autobus. Einige Plätze können noch vergeben werden. Preis: 50,- und 10,- für 2,50 RM. Anfragen an Otto Denner, Bergstraße 33, Ruf 57007. Spielplan und Abfahrtszeit sind gleichfalls dort zu erfragen.

Ämliche Bekanntmachungen des Bezirkes IV (Dresden-Bauhen) im Gau Freistaat Sachsen des DFB und der DSB.

Anordnung Nr. 8 des Bezirksleiters
Veränderungen in der Klassenabteilung: Die neu gebildeten Vereine Drebener Sportfreunde 01 und Riesaer Ballspielverein 06 werden der Bezirksklasse zugeordnet, und zwar übernimmt Sportfreunde 06 die Spiele des Sportvereins Ring, und Riesaer Ballspielverein übernimmt die des Sportvereins Brandenburg.

In der 1. Kreisklasse I. Abteilung tritt folgende Veränderung ein: An Stelle von Rüdiger tritt Sportverein Südwest und an Stelle von Reichen der Volkssportverein.

In der 1. Kreisklasse II. Abteilung tritt an Stelle des B. f. Riesaer Sp. der Sportverein Radebau.

Die den obengenannten neuen Vereinen zugeordneten Mitglieder erhalten für diese sofortige Spielberechtigung. Uebertritte aus den neugebildeten Vereinen in andere Vereine bedürfen der vorherigen Genehmigung des Vereins- und Bezirksleiters.

Als Führer der Drebener Sportfreunde 01 wurde Vg. Denner und für den Riesaer Ballspielverein 06 Vg. Walter Bernhardt bestimmt.

Vereinsaufschriften: Drebener Sportfreunde 01: Kurt Wermuth, Dresden-R., Soultstraße 60. Riesaer Ballspielverein 06: Erich Schuber, Reichen, Ringstraße 64, 8.

Veränderungen in der Terminliste der Bezirksklasse: Nr. 1 am 9. September 8 Uhr, Spielabteilung, Dresden, Ringstraße 64, 8. Nr. 4 am 10. September 4 Uhr, Riesaer Sp. 06 gegen Sportfreunde Radebau. Nr. 5 am 10. September 4 Uhr, Riesaer Sp. 06 gegen Sportfreunde Radebau. Nr. 6 am 10. September 4 Uhr, Riesaer Sp. 06 gegen Sportfreunde Radebau.

Veränderungen Terminliste I. Kreisklasse I. Abteilung: Nr. 66 am 10. September 4 Uhr, Südwest gegen Reichen, Riesaer Sp. (Spielabteilung), Reichen, Ringstraße 64, 8. Nr. 67 am 10. September 4 Uhr, 67 Großenhain gegen Reichen.

Bei den Spielen, wo bezüglich der Schieds- und Vorkämpfer nicht erwähnt wurde, bleiben die bereits angeführten bestehen. Die in Frage kommenden Vereinsführer müssen mir für die in Dresden stattfindenden Veranstaltungen am Tage vor dem von den Spielvereinen in der Bezirksklasse abholen zu lassen, und zwar in der Zeit von 8 bis 4 Uhr.

Walter Wagner, Bezirksleiter. Rüdiger Schickel, Bezirks-Sportm.

Waffenhausstraße 28, bis Sonnabend läuft. Der außerordentlich gut gelungene Film bringt vorzüglich gelungene Szenen vom Start des damals leider sehr schwer verunglückten Drebener Fahrers P. L. L. sowie seinen umgehängten brennenden Wagen. Die Beschäftigung des Films kann nur empfohlen werden.

Der Gemeinderat von Reichen (Schl. Schwyz) schreibt und: Das große Publikum hat zu erwarten am Sonntag den 10. September das Ziel Tausender Sportbegeisterten sein. Der Wettbewerb der Reichen ist sehr mit herrlichen Wanderrungen in das Wellenarabes unserer Heimat verbunden. Sonntagmorgen bis Reichen. Von da über Reichen, Hofeisen, Wolfslucht, Polenztal über Amstarnund, Amstarnund, Rathemalbe, Hofeisen, Wolfslucht, Polenztal zurück über Hühndel nach Reichen.

Radspport

Deutsches Radspport-Jugendabzeichen

Sonntag, den 10. September, Prüfung für das Abzeichen. Die Teilnehmer sind 60 Kilometer in vier Stunden, Ziel Wölpha. Anschließend Ruhmwanderung. Abfahrt 7 Uhr Hauptplatz, Grotzlerstraße. Formblätter in der Geschäftsstelle DFB, Dresden-R., Pirnaische Straße 28, erhältlich.

Reichsportabzeichen Gruppe 5 (Radfahren)

Am Sonntag, den 10. September, vormittags 10.30 Uhr, findet in Rieseke am Restaurant „Deutsche Elbe“ eine Prüfung im Radfahren statt. Meldungen an den Obmann C. Dönnel, Dresden-R., Soultstraße 67 (Telephon 55497).

Gau Dresden im Bund Deutscher Radfahrer - Bund Deutscher Kraftfahrer

Sonntag den 10. September, findet die 4. Gau-Wanderradfahrt in Richtung nach Wölpha statt. Erste Abkempfung im Hühndelhof 10 Uhr, zweite Abkempfung 12 Uhr. Den Vereinen bzw. Bezirken wird empfohlen, von Wölpha aus Radwanderungen in die Umgegend vorzunehmen. Die Abkempfung 7 Uhr Hauptplatz, Hofeisen über Hofeisen, Hofeisen für das liberale Radfahrer-Jugendabzeichen, Reichen über 60 Kilometer in vier Stunden mit dem Ziel Wölpha. Anschließend Ruhmwanderung in die Götische Schweiz, so daß die Jugend gegen 19 Uhr wieder in Dresden angekommen sein wird. Proviant ist mitzubringen.

Fußball

Fußballspport am Donnerstag

Sportfreunde-01-Mannschaft gegen Rasenport 3:0

An der Kanonenstraße fanden sich obige Mannschaften in einem amtierenden Kuswa-Spiel gegenüber, das wesentlich ruhiger verlief als das Vortages. Die in der Begegnung Hermann — Neubert, Wog — Roderig, Semmler, Walter (H.), Walter (H.), Bräuner, Wierner, Horke, Wierner kämpfende Sportfreunde-01 kam erst nach dem Wechsel (gespielt wurde zweimal 25 Minuten) in Fahrt und beschaffte dann im Gegenzug ziemlich oft. Zwei Treffer mußte er anerkennen, und zwar durch Walter, nach Flanke von Wierner (30. Minute) und Horke, nach Innenspiel (48. Minute). Rasenport hatte in der 18. Minute die einzige Torerzielung, verlor aber den Elfmeterball. Schiedsrichter Witter (Sportfreunde) hatte kein schweres Amt.

Kegelsport

Werkelugelspiele für alle Verbandsmitglieder

Um allen Verbandsmitgliedern Gelegenheit zu geben, sich im Werkelugelspiel zu üben, sind für kommenden Sonntag, den 10. September, Vorkämpfe in der Gruppe innerhalb des Verbandes ausgeschrieben worden. Die Kämpfe werden in Gruppen zu 50, 100 und 200 Kegeln durchgeführt. Die Wahl der Gruppen bleibt den Teilnehmern überlassen. Meldelisten liegen im Reglerhaus aus. Beginn: 10 Uhr vormittags. Da diese Kämpfe die letzte Gelegenheit zur Vorbereitung auf die kommenden Weltrekordkämpfe und das beliebte Vorkämpfe bieten, wird eine recht zahlreiche Beteiligung erwartet.

Auf der Hühndelhofbahn finden die Kämpfe Sonnabend und Sonntag nur in Gruppen zu 50 Kegeln statt.

Am Sonnabendvormittag und Sonntag führt die Sportabteilung 1000 die Vorkämpfe über viermal 50 Kegeln durch. Es bietet sich da den Verbandsmitgliedern die Gelegenheit, Dresden beste Reglergarde am Start beobachten zu können. Die Gruppen 1 bis 3 starten auf den Bahnen 9 bis 12 im Reglerhaus auf der Ultra-Str., dagegen die Spitzengruppe und Gruppe 4 auf den Bahnen 2 bis 5 im Reichsbader Reglerhaus.

Die Kämpfe auf der Internationalen (Waffel-) Bahn werden Dienstag, den 12. September, im Obersepphof ausgetragen. Montag, den 11. September, abends 8 Uhr, Gauwettbewerb. Der geschäftsführende Vorstand tagt bereits ab 8 Uhr.

Famillennachrichten

Nach Gottes unerforschlichem Ratsschluß entschlief nach schwerem Weiden unerwartet mein über alles geliebter Mann, der fürsorgende Vater seiner 5 Kinder

Heinrich v. Zimmermann

Herr auf Benkendorf, Neukirchen und Trebsen Benkendorf, den 6. September 1933.

Maria v. Zimmermann geb. Frein v. Seckendorff-Gudent.

Trauerfeier im Haus Sonnabend, den 9. September 1933, nachmittags 2 Uhr, anschließend Beisetzung in Deltitz a. B.

Karl Adolf Dietrich

7. 9. 1933

Ruth Linges geb. Silbeck Dr.-Ing. Gottfried Linges

Dresden-A. Königstraße, Adolf-Hilke-Platz 17 Privat-Klinik Dr. Dietrich/Haasel

Die glückliche Geburt eines gesunden Töchterchens zeigen in dankbarer Freude an

Pfarrer Kurt Martin und Frau Luise geb. Groß

Dresden-N. 23, Markusstr. 2 den 6. September 1933

Geburten

Gebr. v. ... Geburten: Dresden: ...

Dank!

Da meine W. sehr Berufslidum als ...

Dresden-N. 1, Carl Brante ...

Bedecktes Transparent

3 Kamula, für Eck-Eingang passend, billig zu verkaufen.

Klischees Jeder Art ENTWÜRFE RETUSCHEN KLUGE SCHAFFLE RATH

Kommanditgesellschaft Baldauf & Co. Konz. Pfandlohanstalt Galeriestraße 14

Möbeltransport Rückabgegebenheiten, sehr preisgünstig

Hurenzie

Achtung! Diese Woche wieder billiges Fleisch! ...

kaufe in Winkler Läden ...

Rosen- und Dahlienschau 8.-11. Sept. mit Obst-Ausstellung ...

Hotel Demmig, Dr. Loschwitz Große Dahlien-Fest ...

Bücher Jules Verne's 95, Romane u. Novellen 95, Michelangelo ...

REKA

UFA THEATER UNIVERSUM

PRAGER STRASSE 6
Das Tagesgespräch Dresdens! 3. Woche!

HANS ALBERS

„ein gewisser herr gran...“

mit Albert Bassermann, Karin Hardt, Olga Tschachowa u. Herm. Speelmann
Herstellg.: Bruno Duday / Spielleitg.: Gerhard Lamprecht
Ein UFA-TONFILM

UFA PALAST

WAISENHAUSSTR. 26
Heute Freitag Premiere!

Heinrich George

In
Schleppzug M. 17

Ein Tonfilm von Dr. Willy Döll mit
Bertha Drews, J. Straubel, Betty Amann u. a.
Regie: Heinrich George

Die Presse urteilt: Das ist hervorragend herausgearbeitet... Heinrich George... er spielt erschütternd Nachtausgabe.
George, der Regisseur, malt uns da Bilder, die so märchenhaft verträumt sind wie die stille Fahrt des Schleppzugs. Er spielt da einen Monolog des Zusammenbruchs und der Enttäuschung hin, der einzigartig ist. Neben ihm spielt Bertha Drews wuchtig und gedrückt die Schiffersfrau. Deutsche Zeitung.

UFA U.T. LICHT-SPIELE

WAISENHAUSSTR. 22
Der große Erfolg!

Ein Ufa-Tonfilm von
Herbert Juttka
mit Käthe Haack
Max Gülstorff
Oskar Saba
Oskar Sims
Theo Lingens
u. a. m.

Rose Barsony Georg Alexander
Wolk Albach-Retty, Hilde Hildebrand

Liebe

müß
verstanden
sein

Musik: Willi Kollo
Musikalische Bearbeitung: Walter Schütze
Herstellungsgroupe: Karl Ritter
Spielleitung: Hans Steinboff

Ein UFA-TONFILM

Im Vorprogramm zeigen wir in allen drei Theatern: Der Reichsparteitag in Nürnberg

Im weiten Rund des Nürnberger Stadions sind 65 000 Hitlerjungen aufmarschiert, um den Führer zu hören. Ueber ihnen erscheint plötzlich „Graf Zeppelin“ herrlicher Zeuge deutschen Erfindungsgeistes, und heller Jubel aus tausenden von jungen Kehlen braust zum strahlenden Himmel auf. Der Führer spricht. Ernst, mahnend und zuversichtlich ist sein Appell an die deutsche Jugend. Der letzte Tag - der Höhepunkt: 120 000 Mann der braunen, schwarzen und grauen Bataillone marschieren auf. Das grüne Feld des Luitpoldhains gleicht einem wogenden Meer. Wieder spricht der Führer. „Die Schuld unseres Volkes ist gelöscht, der Frevel ist gesühnt, die Schande ist beseitigt!“ Diese Worte stehen eingemeißelt im Meilenstein der deutschen Geschichte. Mit dem gewaltigen Vorbeimarsch auf dem Adolf-Hitler-Platz schließt der Bericht.

Wo. 4 6¹⁵ 8³⁰

Für Jugendliche nicht erlaubt!

So. 3 5 7 9

Zweite Woche
Ein großer Erfolg bei Publikum und Presse

Lil Dagover
Kans Struwe

JOHANNISNACHT

REGIE: WILLY REIBER

Ein Film von der Liebe zweier Menschen. Ein Film von der Liebe zu den Bergen und der deutschen Heimat mit ihren ur-eigenen Gebräuchen

Prachtvoll der Gegensatz des großstädtischen Treibens und der wundervollen Einsamkeit des bayerischen Hochlandes

In der Wochenschau zeigen wir:
Ausführliche Aufnahmen vom Reichsparteitag der NSDAP. in Nürnberg

CAPITOL
Wo. 16¹⁵ 18¹⁵ 20³⁰ So. 14¹⁵ 16¹⁵ 18³⁰ 20⁴⁵
Für Jugendliche verboten!

ZIENITIRIUM

LICHTSPIELE Fernruf: 14700 & ESIRASSE

3. Woche
Ein Bombenerfolg!

Begeisterung bei Presse und Publikum!
Ein Heimatfilm voll starker Fröhlichkeit!

Wenn

am Sonntagabend
die Dorfmusik spielt

Das volkstümliche Walzerlied als Tonfilm!

Hauptdarsteller:
Maria Paudler · Harry Liedtke
Paul Beckers · Jacob Tiedtke
Eise Elster · Olaf Bach

Tonfilm - Aufnahmen vom Reichsparteitag der NSDAP.

Jugendliche bis 5 Uhr halbe Eintrittspreise

BEGINN: 3 5 7 9 TÄGLICH

PARK HOTEL Weisser Hirsch

Morgen Sonnabend, den 9. Septbr.,
abends 8 Uhr

„Das Fest der 1000 Dahlien“

2 Kapellen / 3 Tanz-Parketts!
Eintritt frei Ende 3 Uhr.
Der Blumenschmuck gehört den Damen.

Der Hotel-, Handels- oder Werkbedienstete werden will, erhält Auskunft v. Dr. Fritz H. Meike, G. Brück, Adolffstr. 11, 2. St., 11.

Nichte Kleinstadt Nichts Prohsinn Nichts Naturfreundin Brief Brief Exp. b. 21.

Hiermit i. d. redaktionell. Teil Dr. Fritz H. Meike Dresden, i. d. Anst. Reg. v. Wasser, Dresden - Kolde Das Urtheil der Zeitung zufolge höherer Gemalt. Betriebsstörung, Streik, Ausperrung oder aus einem sonstigen Grunde unmöglich wird, hat der Besizer kein Anspruch d. Nachlieferung oder Rückzahlung d. Preisgeldes. Eine Gewähr für das Erhalten der Ausgaben ist den vorerwähnten Tagen sowie auf bestimmte Stellen nicht zu stellen. Das heutige Programm umfasst 16 Seiten

Tivoli

Wettinerstraße 12 Ruf 2.794

Erstaufführung

mit **Ronald Colman**



FLUCHT

VON DER TEUFELSINSEL

Anfangszeit 8, 5, 7 - Jugendl. nicht erlaubt

Gasthof „Schwarzes Kleeblatt“, Liebstadt (kleinste Stadt Sachs.), ruhige, Waldg. Geg., Bad im Ort, am Fuße des alterthüm. Schlosses Kuckuckstein geleg. Beste Verpfleg., pro Tag 3 Mk. (5 Mahlzeiten).

FÜRSTENHOF LICHTSPIELE

Gärtner Str. 12
Ab Freitag
Der Groß-Tonfilm
Weiß Ferdi
in
Der Meißner-Delektio

Eine Glanzleistung köstlichen Humors
Eris Rampers
Eris Gies
Eris Gies
Eris Gies
Eris Gies

Gloria-Dalast

Freitag bis Sonntag
Nur 1 Tag!

Grete Mosheim
in
Moral und Liebe

Die große Wirkung in diesem Film geht von der Frauengestalt aus, deren Schicksale uns urete Mosheim in echtem Weibstum mit starker, echter Innlichkeit vor Augen führt!

Sächsische Staatstheater

Opernhaus
1. Vorstellung für Freitag-Abend
8 All Baba und die vierzig Räuber

Operette von Joh. Strauß
Musikleiter: Ernst Richter
König Indigo
Fantasia
Romador
Dahlia
Bohemia
Cigarette
All Baba
Tollana
Janio
Soprano
Soprano
Plagiario

Ende gegen 11 Uhr
Spreizung: Sbd. Der Wildschütz, Stg. Pestspeib, Heilerei: nachm. 4 Uhr Alk... abends All Baba und die vierzig Räuber, Mo. Der Wildschütz

Schauspielhaus
1. Vorstellung für Freitag-Abend
8 Agnes de mauer

Herzog Ernst Decal-Albrecht Steinböck v. Preising Ludner v. Pappenstein Kleinsch.

Graf Thüring Posse v. Weinberg v. Frauenhofen Hoffmann Bernser Kottenkamp Agnes Oedrick Theobald Keppeldollinger Bauer Nördlinger Paredt Barbara Olsner Karitas Johannes Stachus Liedtke

Ende nach 11 Uhr

Residenztheater
8 Gräfin Mariza Operette v. Brammer und Grünwald Musik von E. Kaimas

Gräfin Mariza Schubert Tassilo Marie Kosman Zeupan Wärlig Lisa Eckart Populescu Sukfall Liebenberg Kleber Penick Langer Gudenstein Kätner Iika Lene Manja Baschmann janda Tschecko janda Sbd. Gräfin Mariza

Central-Theater
1/9 Meter mach alles Sylvester Bühler der Mann, der alles kann, mit Lilli Krüger